Biblische Symbole


THE LIBRARY OF CONGRESS
1800





Der gute Hirte.

Biblische Symbole

oder

Bibelblätter in Bildern

nebst einem Lebensbilde unseres Heilandes,
in den Hauptzügen der Jugend
gezeichnet.

Zweite veränderte und vermehrte Auflage.

Revidiert und zusammengestellt
von
Prof. M. Lücke.

PUBLISHED BY
THE JOHN A. HERTEL CO.
CHICAGO BOSTON

Biblische Symbole

Vorbemerkung.

Unsere Kinder sind die teuerste Gabe, die uns Gott der Herr geschenkt. Er selbst, der menschgewordene Gottes Sohn stellt sich uns als der große Kinderfreund in den Tagen seines Fleisches wiederholt vor. Ja, er hatte ein herzlich Wohlgefallen sonderlich an dem Hosiannaruf der Kinder im Tempel und erklärte seinen Feinden: „Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du Lob zugerichtet.“ Matthäi 21.

Soll der Mund unserer Kinder dem Herrn Lob bringen, so müssen solche erst ihren Heiland kennen gelernt haben, und die Schrift ists, die von Jesu zeuget. Selig daher ein Kind, von dem gesagt werden kann, wie Paulus dem Timotheus zurufen konnte: „Weil du von Kind auf die Heilige Schrift weißt, kann dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christo Jesu.“ Selig ein Kind, das eine Mutter und Großmutter hat wie Timotheus sie hatte! Dahin geht denn auch der Ruf des Propheten dieser letzten Zeit, des Reformators Doktor M. Luther: „Man soll die Kinder unterweisen in der Lehre Gottes. Das ist aber die Lehre Gottes, so du die Kinder lehrest erkennen den Herrn Christum; daß du sie lehrest, stets im frischen Gedächtnis haben, wie er für uns gelitten hat, was er getan und was er verheißen hat.“

Um nun den Eltern ein Hilfsmittel für diesen ersten Unterricht in die Hand zu legen, sind diese Bibelblätter in Bildern geboten. Jedes Kind, auch das geringbegabte, wird zur Aufmerksamkeit und zu reger Beteiligung veranlaßt durch Bilder. Mußten auch möglichst viele Blätter der ersten Auflage Verwendung finden, so hoffen wir doch, daß die gegenwärtige Fassung des Buches das Kind Schritt vor Schritt auf die großen Taten Gottes in Christo zu seinem Heil führen wird, und es so seinen Heiland kennen und lieben lernt.

Greift denn zu, jung und alt, lehrt und lernt mit den Kindern, so daß wir alle eins werden in dem Bekenntnis: „Ich glaube, daß Jesus Christus, wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria geboren, sei mein Herr, mein Heiland, mein Gott, gelobt in Ewigkeit!“

M. Lücke.

Fort Wayne, im Januar 1911.

Inhaltsverzeichniß
der
Bibelblätter in Bildern.

I. Aus den Geschichtsbüchern des Alten Testaments.

II. Lehrbücher des Alten Testaments

III. Aus den prophetischen Büchern.

IV. Aus den Geschichtsbüchern des Neuen Testaments.

Inhaltsverzeichniß—Fortsetzung

V. Aus den Lehrbüchern des Neuen Testaments.

VI. Aus dem prophetischen Buch des Neuen Testaments.

Angabe der Illustrationen

Erster Teil.

Bibelblätter in Bildern.

Am Anfang schuf Gott



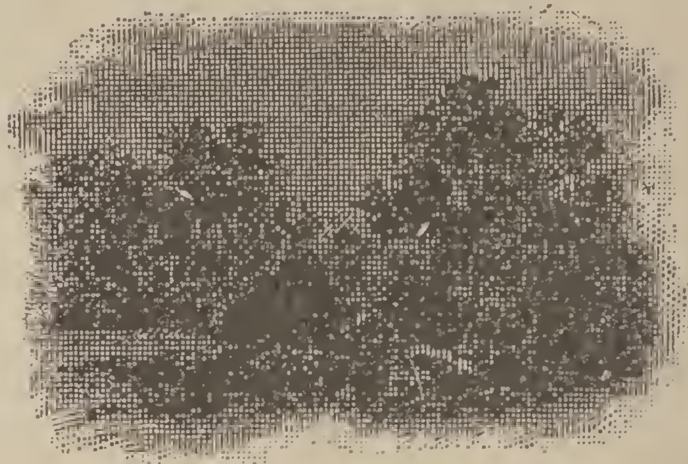
und



Und die



war wüst
und leer,
und es war

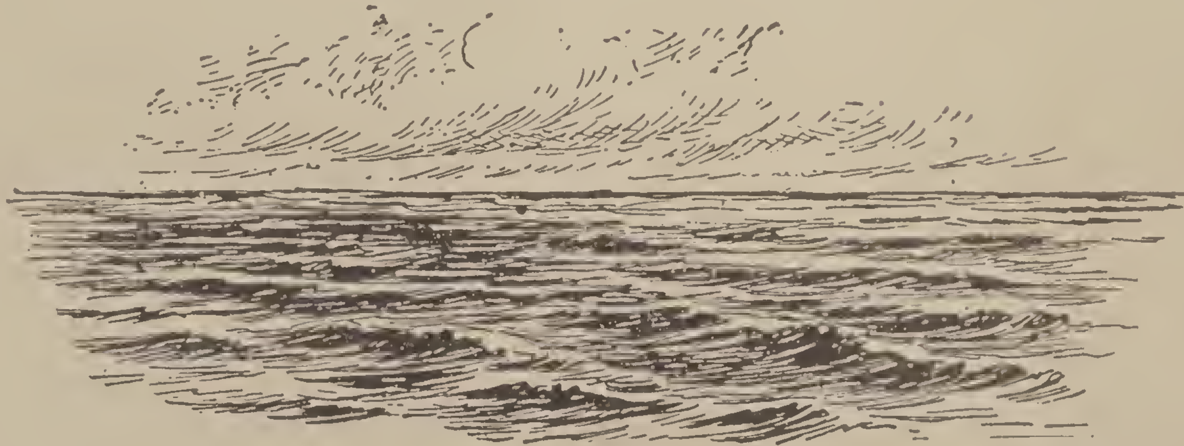


auf der Tiefe;

und der



Gottes schwebte auf dem



1 Buch Moses 1: 1, 2.

Und Gott sprach: Es lasse die



aufgehen



und



das sich



und

fruchtbare



da ein jeglicher nach seiner Art



trage,

und habe seinen eigenen



bei sich selbst auf



Und es geschah also.

I. Buch Moses 1: 11.

Und Gott machte die



auf



ein jegliches nach seiner Art, und



nach seiner Art, und allerlei



auf



nach seiner Art

Und



sah, daß es gut war

I. Buch Moses 1: 25.

Und GOTT sprach: Laßt uns



machen, ein Bild das uns gleich sei,

die da herrschen über die



im



und über

die



unter dem Himmel und über das



und über die ganze



und über alles



das auf Erden kriecht.

I. Buch Mose 1: 26.

Und Gott der Herr pflanzte einen



in Eden, gegen Morgen, und setzte den



darein,

den er gemacht hatte, und sprach: Du sollst essen

von allerlei



im



Aber von dem Baum des Erkenntnisses



und



sollst du nicht



Denn welches



du davon issest, wirst du des Todes sterben.

1. Buch Moses 2: 8, 16, 17.

Da sprach das



zu der



Wir



von den



der



im



Aber von den Früchten des



hat Gott gesagt:



nicht davon;



es auch nicht an, daß ihr nicht sterbet.

I. Buch Moses 3 2, 3

Da sprach



Das



das du mir zugesellet hast, gab mir von dem



und ich



Da sprach Gott der HErr zum



Warum hast
du das gethan?
Das Weib sprach:
Die



betrog mich also,
daß ich aß.

I. Buch Mose 3: 12, 13.

Ich will



setzen zwischen dir und dem



und zwischen deinem



und ihrem





soll



den Kopf zertreten, und du

wirst ihn in die Ferse stechen.

1 Mose 3, 15.

Und Habel brachte auch von den Erstlingen seiner



und von ihrem Fetten. Und der Herr sahe gnädiglich an Habel und sein



Aber Kain und sein



sahe er nicht gnädiglich an. Da ergrimmte Kain sehr, und seine Gebärde verstellte sich. Da

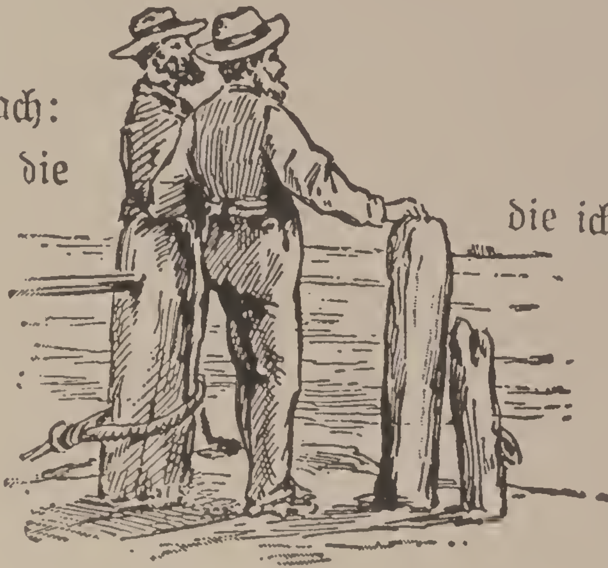


Kain mit seinem Bruder Habel. Und es begab sich, da sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Habel, und



1 Mose, 4: 4, 5, 8.

Gott sprach: Ich will die



die ich geschaffen habe, vertilgen von der



vom



an bis auf das



und bis auf das



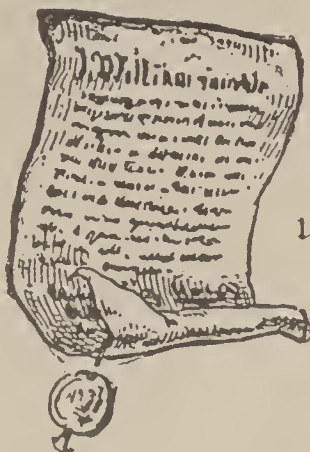
und bis auf die



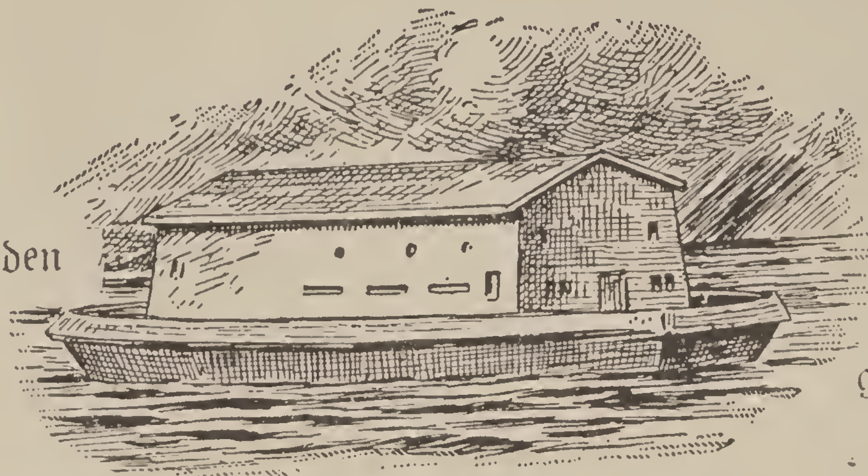
unter dem Himmel; denn es reuet mich, daß ich sie gemacht habe.

I. Buch Mose 6: 7.

Aber mit dir Noah, will ich einen



aufrichten;
und du sollst in den



gehen

mit deinen



mit deinem



und mit deiner

Söhne



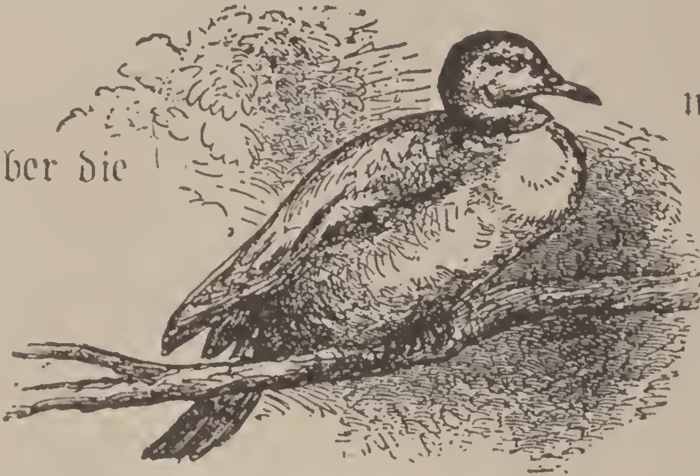
Und du sollst in den



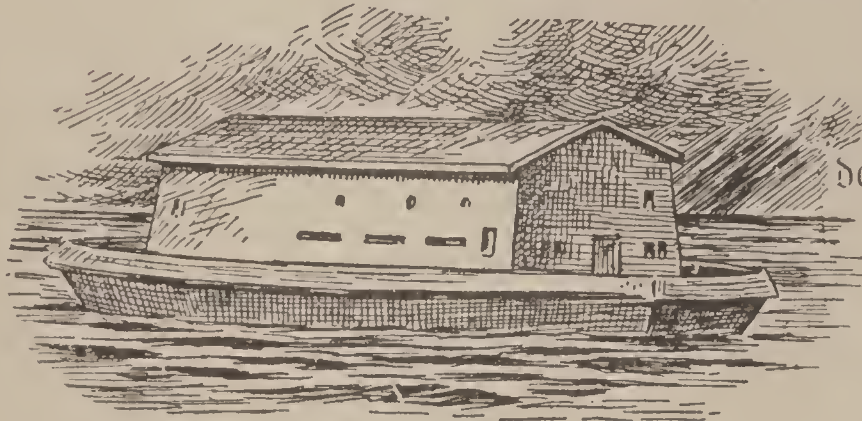
thun allerlei Thiere von allem Fleisch, je ein Paar, Männlein und Fräulein,

daß sie lebendig bleiben bei dir.

1. Buch Mose 6: 18, 19.

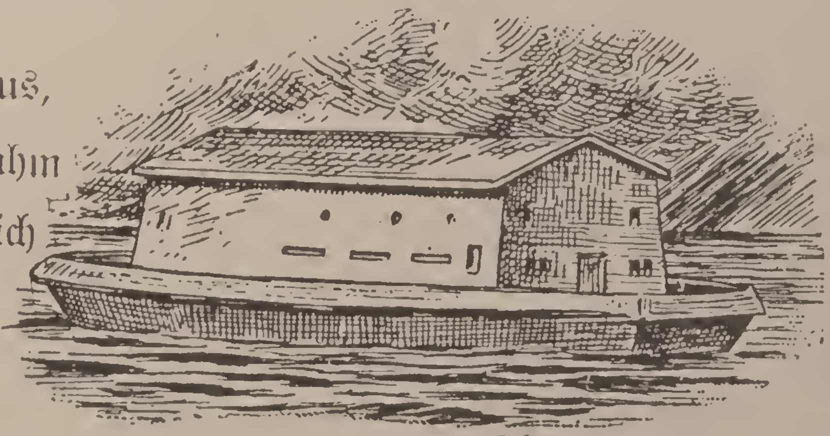
Da aber die  nicht fand, da ihr  ruhen konnte,

kam sie wieder zu ihm in den

 denn das 

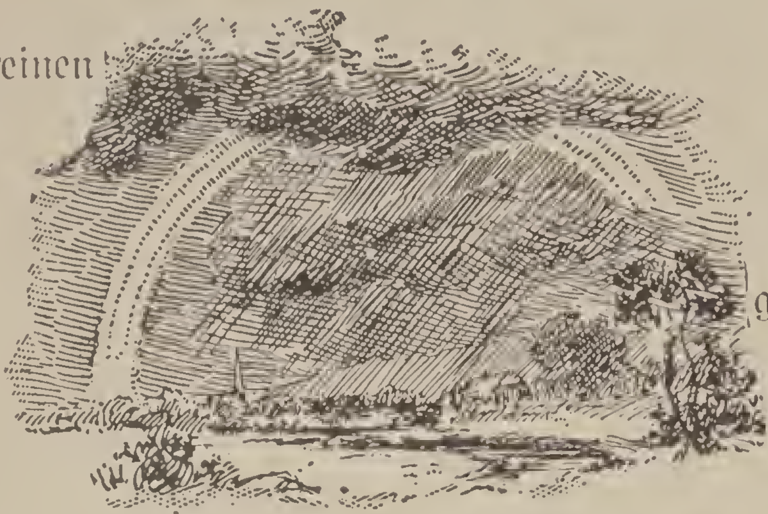
war noch auf dem ganzen 

Da that er die

 heraus, und nahm sie zu sich in den 

1 Buch Mose 8: 9

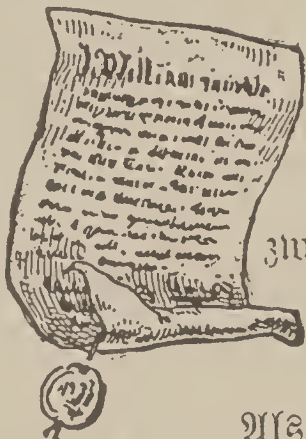
Meinen



habe ich gesetzt in die



der soll das Zeichen sein des



zwischen mir und der



Alsdann will ich gedenken an meinen Bund zwischen mir und euch und allen lebendigen Seelen in allerlei Fleisch, daß nicht mehr hinfort eine



komme, die alles Fleisch verderbe.

I Buch Mose 9 13, 15.

Da stand



des



frühe auf, und nahm



und eine



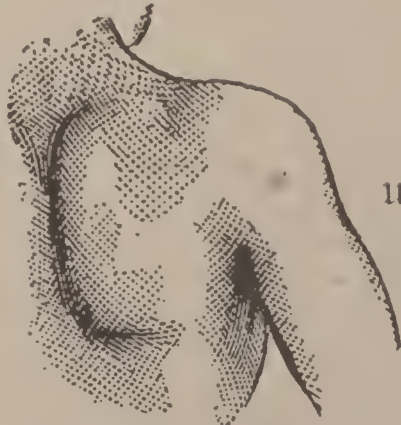
mit



und legte es



auf ihre



und den



und ließ sie aus.

I. Buch Mose 21: 14.

Da zog sie hin, und ging in der



irre bei Beer-Seba. Da nun das



in der



aus war, warf sie den



unter einen



Und ging hin, und setzte sich gegenüber von ferne eines



weit; denn sie sprach:
Ich kann nicht zusehen des



Sterben.

I. Buch Mose 21: 14—16.

Da stand



des



frühe auf, und gürtete seinen



und nahm mit sich zween



und seinen Sohn



und spaltete



zum



und machte sich auf,
und ging hin an den Ort
davon ihm Gott gesagt hatte.

1. Buch Mose 22: 3.

Da sprach



zu seinem Vater



Mein Vater! Abraham antwortete: Hie bin ich, mein Sohn.
Und er sprach: Siehe, hie ist



und



wo ist aber das



zum



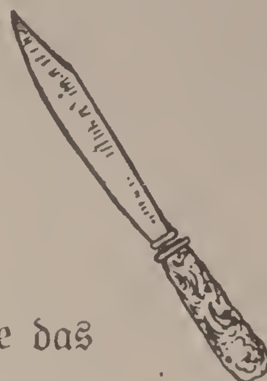
I Buch Mose 22 7

Und



reckte seine





aus, und faßte das

daß er seinen



schlachtete

Da rief ihm der



des HErrn

vom



und sprach: Abraham!
Abraham! Er antwortete:
Hie bin ich.
Er sprach: Lege deine



nicht
an den



und thu ihm nichts;
denn nun weiß ich, daß du

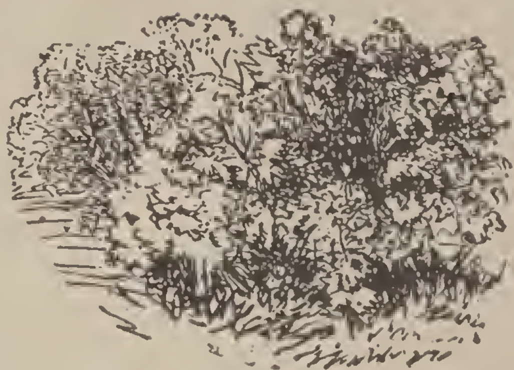


fürchtest, und hast deines einigen Sohnes nicht verschonet um meinetwillen.

I. Buch Mose 22: 10—12.

Da hub  seine  auf,

und sah einen

 hinter sich in der 

mit seinen  hangen; und

ging hin, und nahm den Widder, und opferte ihn zum

 an seines  Statt.

· I. Buch Mose 22: 13.

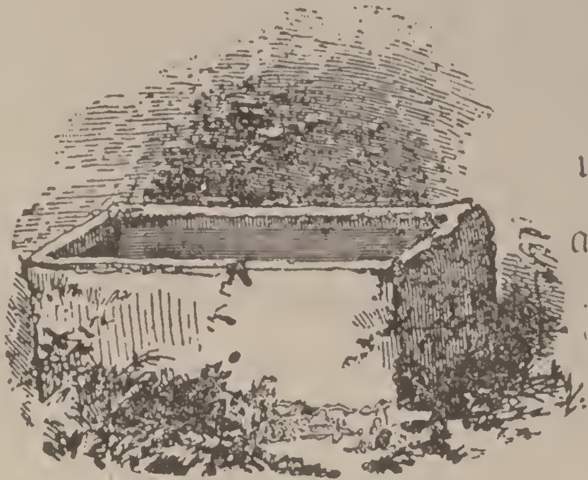


Isaaks Opferung

Rebekka eilte, und goß den



aus in die



und lief abermal zum



zu schöpfen, und schöpfete allen seinen



Der Mann aber wunderte sich ihrer, und schwieg stille, bis er erkennete,

ob der HErr zu seiner



Gnade gegeben hätte, oder nicht

I. Buch Mose 24 20, 21

Da nun die



alle



hatten

nahm



einen güldenen



eines
halben
Sekels
schwer,
und zwei



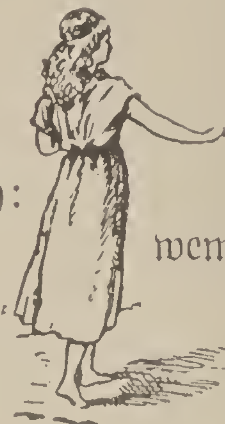
an ihre



zehn Sekels



schwer.
Und sprach:
Meine



wem

gehörst du an?
das sage mir doch
Haben wir auch



in deines





zu herbergen?

I Buch Mose 24 22, 23.

Aber Jakob zog aus von Beer-Seba, und



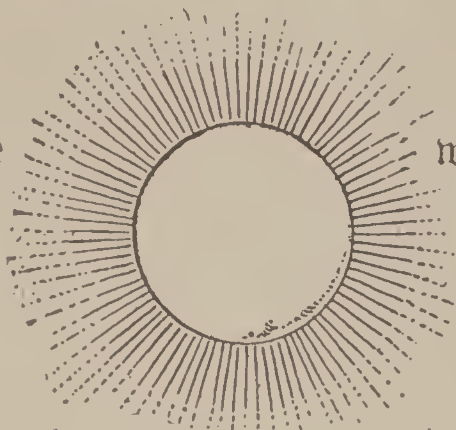
gen Haran,
Und kam an
einen Ort, da
blieb er über





Und er nahm einen

denn die



war untergegangen.



des Orts, und legte
ihn zu
seinen
Häupten,
und

Und ihm träumte; und siehe, eine



und siehe,



I. Buch Mose 28: 10—12.

Joseph wird von seinen Brüdern verkauft.

„Sehet, der Träumer kommt daher.“ So sprachen die Brüder Josephs, als sie einst in Dothan das Vieh ihres Vaters Jakob weideten.

„Kommt, laßt uns ihn erwürgen und in eine Grube werfen und sagen, ein böses Tier habe ihn gefressen; so wird man sehen, was seine Träume sind.“

Aber Ruben, der älteste unter ihnen, sprach: „Laßt uns ihn nicht töten, sondern werfet ihn in die Grube, die in der Wüste ist.“ Das sagte er aber, weil er das Leben des jungen Bruders um seines Vaters willen schonen und ihn nachher retten wollte. Da nun Joseph zu ihnen kam, ergriffen sie ihn, zogen ihm den schönen bunten Rock aus und warfen ihn in eine der vielen Gruben jener Gegend.

Warum haßten aber diese Männer ihren jungen Bruder Joseph? Er hatte verschiedene Male sonderbare Träume gehabt, die er in der Unschuld seines Herzens erzählte. Diese schienen anzudeuten, daß er später in hoher Ehre stehen würde, und daß seine Brüder sich vor ihm beugen und ihm dienen würden. Diese Träume, sowie die Vorliebe, welche der Vater seinem Sohne Joseph erzeigte, hatten in den Herzen der Brüder Haß und Mordgedanken hervorgerufen.

Als bald darauf eine Anzahl fremder Kaufleute vorüber reiste, beschlossen sie, ihren Bruder an diese Männer zu verkaufen. Diese nahmen Joseph mit nach Aegypten. Nun Dachten die Brüder, Joseph würde nie wieder vor ihre Augen kommen.

Aber seht, wie Gott so treulich für seine Kinder sorgt! Bruder Joseph wurde als Sklave an Potiphar, einen hohen Beamten des Königs Pharao verkauft. Er war ein treuer Diener, und sein heidnischer Gebieter wurde bald überzeugt, daß „der Herr mit ihm war“. Er fand sogar, daß er selber

um Josephs willen in hohem Grade gesegnet wurde, und daß dieser edle, anständige Jüngling ihm zum großen Nutzen gereichte.

Nach einiger Zeit jedoch fiel Joseph durch Potiphars gottloses Weib in Ungnade. Trotz seiner Unschuld warf man ihn ins Gefängnis. Aber auch im Gefängnis stand der Herr ihm bei, gab ihm Weisheit und Gnade und befreite ihn auf wunderbare Weise.

Aegyptens König, der große Pharao, hatte nämlich einen merkwürdigen Traum, den kein Weiser auslegen konnte. Da ließ er Joseph rufen, von dessen Weisheit er gehört hatte, und dieser deutete ihm den Traum. Als nun der König erfuhr, daß eine große Teurung über das Land kommen würde, setzte er Joseph über sein ganzes Haus, und dieser legte seine Pläne so, daß Aegypten vor großem Elend und Verlust bewahrt blieb.

Eines Tages kam eine Anzahl Männer aus Kanaan, wo auch Teurung herrschte, die wollten von Joseph Brot kaufen. Er kannte sie sogleich als seine Brüder, aber sie kannten ihn nicht. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß sie anderen Sinnes geworden waren, offenbarte er sich ihnen und weinte laut vor Schmerz und vor Freude. Die Zeit war nun gekommen, da seine früheren Träume in Erfüllung gehen sollten. Joseph, der Verhaßte und Verachtete, war jetzt nicht nur derjenige, vor welchem sich diese Brüder in Liebe beugten, sondern auch ihr Retter vom Tode.

Israel aber hatte Joseph lieber denn alle seine



darum daß er



im



gezeuget hatte

und machte ihm einen



Da nun seine



sahen, daß ihn ihr Vater



denn alle seine Brüder,
waren sie ihm



und konnten ihm kein freundlich Wort zusprechen.

I. Buch Mose 37: 3, 4.

Als nun



zu seinen



kam,

zogen sie ihm seine



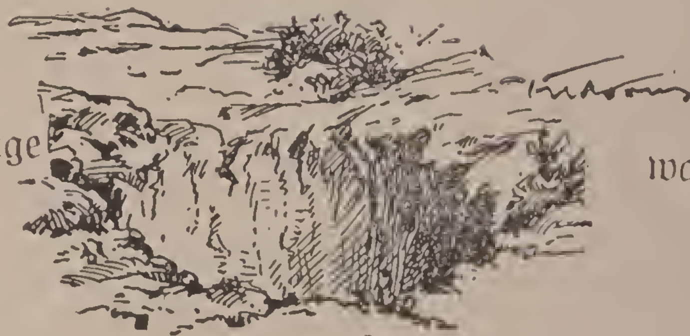
mit dem bunten



aus, den er an hatte, und nahmen ihn, und



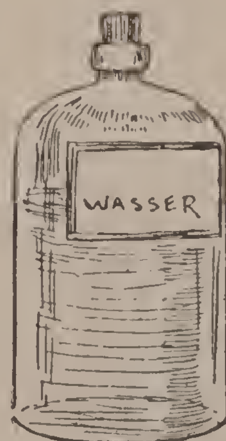
aber dieselbige



war



und kein



drinnen.

I. Buch Mose 37: 23, 24.

Und





zu essen

Indes huben





sie ihre auf,

und sahen einen



Ismaeliter kommen von Gilead mit ihren



die trugen





und



und



hinab gen



I Buch Mose 37: 25.

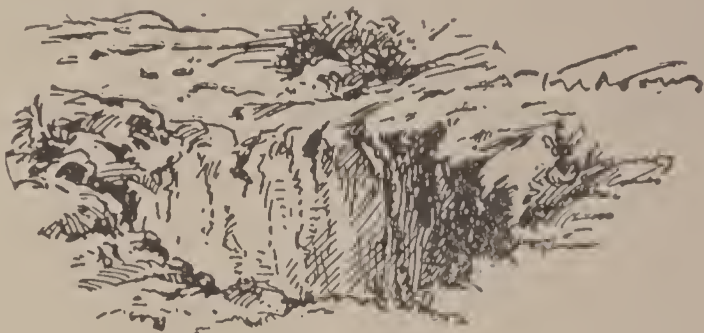
Und da die Midianiter,





vorüber reiseten,

aus der



und



den Ismaeliten



um zwanzig

die brachten



nach



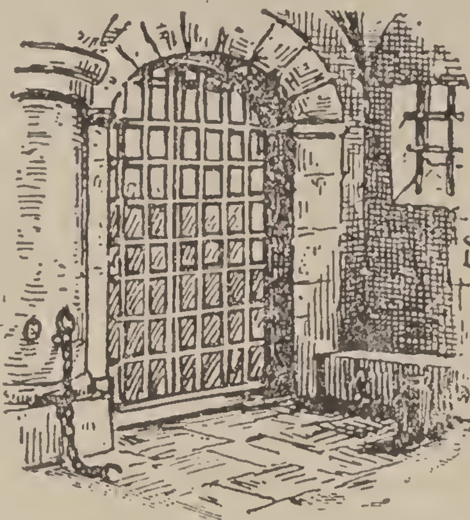
I. Buch Mose 37. 28.

Da nahm



sein Herr,

und legte ihn ins



da des Königs



innen



und er lag

alldo im



Da erzählte

der oberste



seinen Traum



und sprach zu ihm:

Mir hat geträumet, daß ein



vor mir

wäre

I Buch Mose 39 20, u 40 9

Der hatte drei



und er grünete, wuchs und



und seine



wurden reif



und nahm die



Und ich hatte den



Pharaos in meiner

und zerdrückte sie in den



und gab den Becher



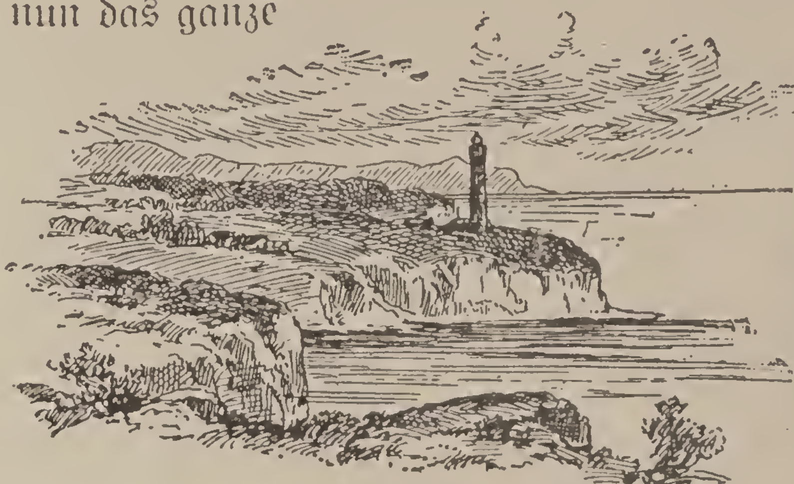
in die



I. Buch Mose 40: 10. 11.

Da nun das ganze





auch Hunger litt,

ſchrie das



zu



um



Aber
Pharao
ſprach
zu allen



Gehet hin zu



was euch der
ſaget, das thut.

Alſo zogen
hinab zehn



Joſephs,

-

daß ſie in Aegypten



kauften.

I. Buch Moſe 41: 55, u. 42: 3.



Josef, des Landes Vater

Aber Joseph war der



im Lande, und



allem

im Lande.
Da nun seine



kamen,



Und Joseph sprach
zu ihnen bringet
euren jüngsten



zu mir, so merke ich,
daß ihr nicht



sondern redlich seid,

so will ich euch auch euren Bruder geben, und mögt im Lande werben.

I. Buch Mose 42: 6, 34.



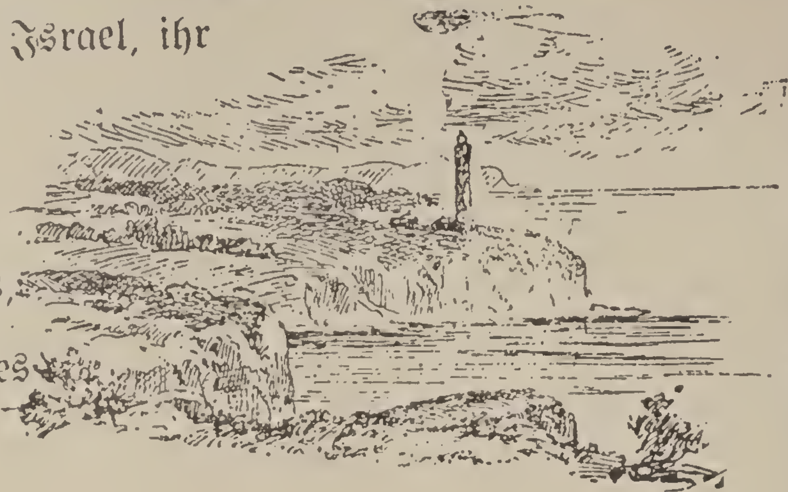
Da sprach Israel, ihr

zu ihnen:

Muß es denn ja

also sein, so thut's,

und nehmet von des



besten



in eure



und



dem



Geschenke hinab:

ein wenig



und



und



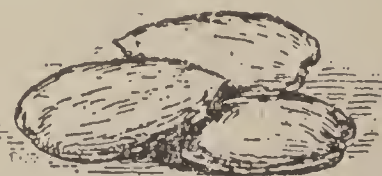
und



und



und



I. Buch Mose 43: 11.

Und Joseph befahl seinem



und sprach:



mit



so viel sie



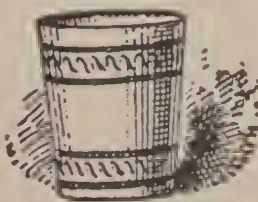
und lege jeglichem sein



in seinen



Und meinen



lege oben in des Jüngsten



mit dem Gelde für das



Der that, wie ihm Joseph hatte gesagt

I Buch Mose 44 1 2

Und sprach zu seinen Brüdern: Ich bin



Lebet mein



noch? Und seine



konnten ihm nicht antworten, so erschraken sie vor seinem Angesicht

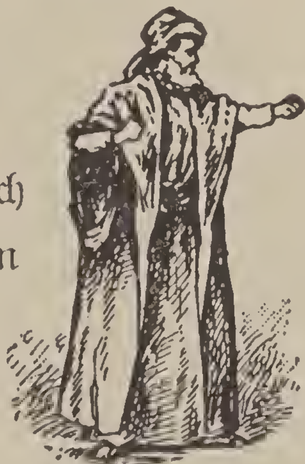
Und nun



euch nicht,

und denkt nicht,

daß ich darum



daß ihr mich hieher



denn um eures Lebens willen hat mich Gott vor euch her gesandt.

I Buch Mose 45 3, 5

Eilet nun, und ziehet hinauf zu meinem



und sagt ihm:
Das läßt dir



dein Sohn, sagen: Gott
hat mich zum Herrn in ganz

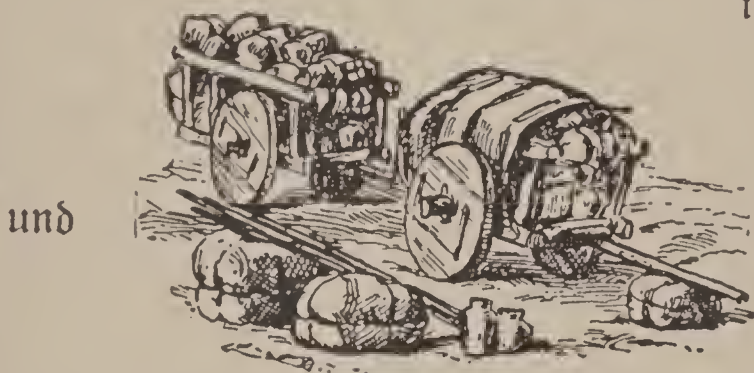


gesetzt; komm
herab zu mir,
säume dich
nicht;



Und nahmen
ihr

und

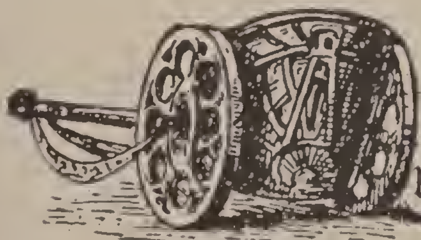


die sie im Lande



erworben
hatten,

und kamen also nach Aegypten, Jakob und all sein Same
mit ihm, Da spannte Joseph seinen



an, und zog hinauf, seinem Vater
Israel entgegen, gen Gosen.
Und da er ihn sah, fiel er ihm um den



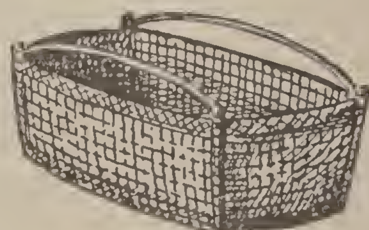
und weinte lange an seinem Halse

I. Buch Mose 45: 9 u. 46. 6, 29.

Und da sie ihn nicht länger



konnte, machte sie ein



von Rohr,

und verklebte es mit Erdharz und



und legte das



drein,

und legte ihn in das



am Ufer des



II Buch Mose 2· 3.



Die Tochter Pharaohs findet Mose

Daß der



soll von

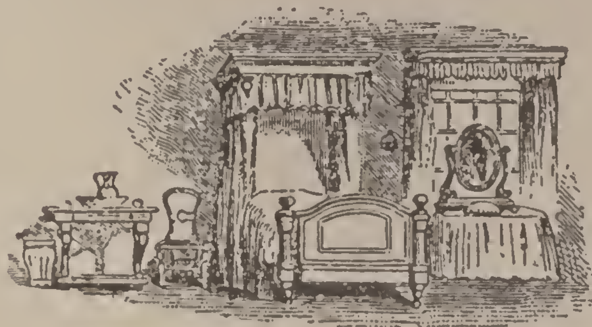


wimmeln;

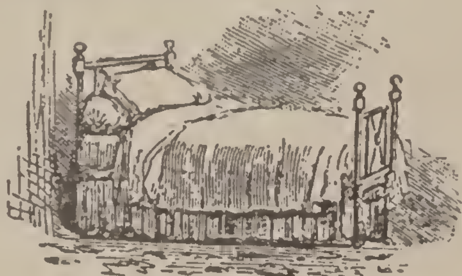
die sollen herauf kriechen, und kommen in dein



in deine



auf dein



auch in die

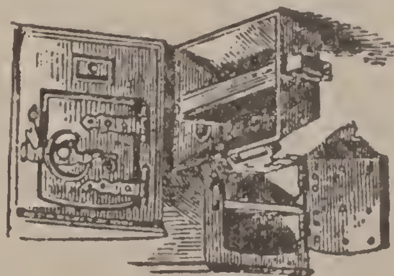


deiner



unter dein Volk,

in deine



und in deine



II Buch Mose 8 3.

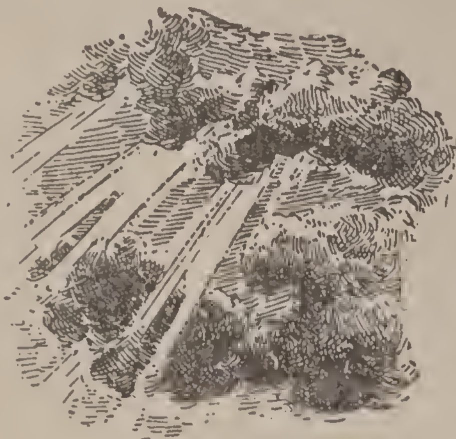


Pharaoh's Untergang

Da sprach der HErr zu Mose: Siehe, ich will euch



vom





lassen,

und das



soll hinaus gehen, und sammeln täglich, was es des



bedarf,

daß ich's versuche, ob's in meinem Gesetze wandle, oder nicht. Und die



Israel



Man vierzig Jahre, bis daß sie zu dem



kamen, da sie wohnen sollten; bis an die des Landes Kanaan aßen sie Man.

II Buch Mose 16 4, 35

Biblische Symbole

Du sollst deinen





und deine



auf daß du lang lebest im



das dir der



dein Gott, giebt

II. Buch Mose 20: 12.



Mose und das goldene Kalb

Laß dich nicht gelüsten deines





Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten



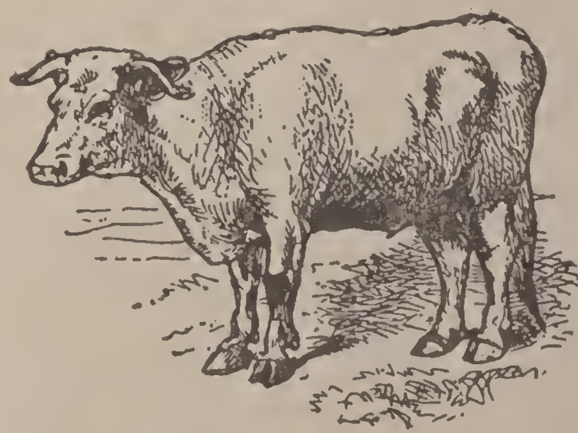
noch seines



noch seiner



noch seines



noch seines



noch alles, das dein



hat.

II. Buch Mose 20: 17.

Wir gedenken der



die wir in Aegypten umsonst aßen,
und der







und



IV Buch Mose 11 5

Und sie kamen bis an den



Eskol und

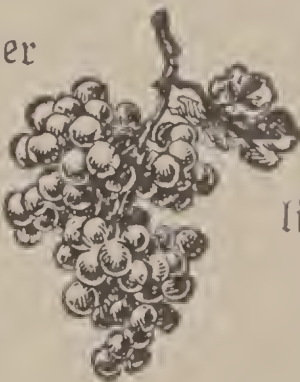


daselbst

eine



ab mit einer



und ließen sie



dazu auch



und



Und erzähleten ihnen und sprachen: Wir sind ins



kommen, dahin ihr uns sandtet, da Milch und Honig innen fleußt, und dies ist seine



IV. Buch Mose 13:24 28.

Und Mose hub seine



auf, und schlug den



mit dem



zweimal

Da ging viel



heraus, daß die



trank

und ihr



IV Buch Mose 20: 11.

Ich will ihnen einen



wie du bist, erwecken aus ihren



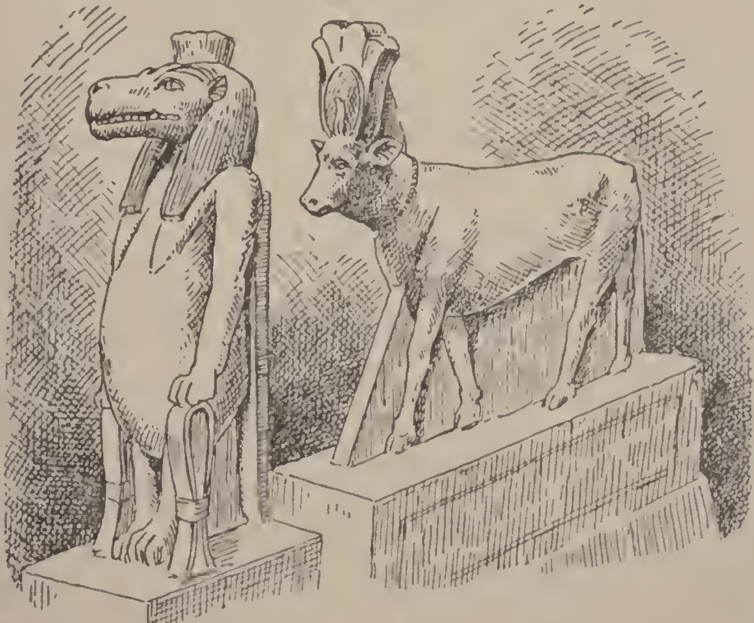
und meine Worte in seinen Mund geben; der soll zu ihnen reden alles, was ich ihm gebieten werde. Und wer meine Worte nicht hören wird die er in meinem



reden wird, von dem will ichs fordern. Doch wenn ein



vermessen ist zu reden in meinem Namen, das ich ihm nicht geboten habe zu reden, und welcher redet in dem Namen anderer



derselbe Prophet soll



5 Mose, 18: 18—20.

Wie ein



ausführet seine



und über ihnen



breitete er seine



aus und nahm ihn, und trug ihn auf seinen



Der



allein leitete ihn, und war kein

fremder



mit ihm.

V Buch Mose 32: 11, 12.

Eine Geschichte des Glaubens und der Liebe.

„Rede mir nicht darein, daß ich dich verlassen sollte, und von dir umkehren. Wo Du hingehest, da will ich auch hingehen; wo Du bleibest, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und Dein Gott ist mein Gott. Wo Du stirbst, da sterbe ich auch; da will ich auch begraben werden. Der Herr tue mir dies und das, der Tod muß mich und Dich scheiden."

Es war eine junge Moabitin, Ruth, die solch edle Worte zu einer tiefgebeugten Witwe redete. Jahre zuvor nahm ein Mann von Bethlehem in Juda, der Teurung wegen, sein Weib und seine zwei Söhne und reiste nach dem Lande der heidnischen Moabiter, um dort längere Zeit zu wohnen. Er hieß Eli-Melech und sein Weib Naemi. Ersterer starb in dem fremden Lande. Die Söhne aber verehelichten sich mit Arpa und Ruth, zwei Moabiterinnen, und starben auch bald. Somit blieben Naemi und ihre Schwiegertöchter allein übrig. Obwohl sie sich gegenseitig liebten und mit einander in Frieden lebten, so sehnte sich doch das Herz der Mutter nach ihrem Volk und ihrer Heimat, vor allem aber nach dem Gott Israels, dem sie auch im fremden Lande diente. Dieses Verlangen wurde so stark, daß sie nicht länger in Moab bleiben konnte. Sie richtete daher ihr Angesicht wieder nach dem Lande Juda, ihrer Heimat.

Arpa und Ruth entschlossen sich, mit ihr zu gehen; aber an des Landes Grenze befahl ihnen Naemi umzukehren und suchte mit weinender Stimme ihnen ein letztes Lebewohl zu sagen. Da erhob Ruth ihre Stimme und redete die obigen Worte, welche ein herrliches Exempel bleiben, solange es Glaube und Liebe auf Erden gibt.

Nochmal ersuchte Naemi ihre Töchter, nicht weiter mit einer schwergeprüften, gebrechlichen Wittwe zu reisen. Da kehrte Arpa um. Aber Ruth,

mit Liebe und Selbstverleugnung erfüllt, hielt sich untrennbar zur Naemi. Diese Moabitin, die Leute, Land und Götzen aufgab, ist dafür reichlich belohnt worden.

Sie gewann nicht nur die bleibende Liebe der einsamen Witwe und die Hochachtung aller, die ihre Treue sahen, sondern vor allem das Wohlgefallen Gottes. Auch wurde ihr die hohe Ehre zuteil, die Stammmutter unseres Herrn Jesu Christi zu sein, und dadurch wird ihr Name bekannt bleiben, solange unser Heiland auf Erden geliebt und angebetet wird.

Ein guter, edler Mann sah diese Ruth auf dem Felde der Schnitter Aehren auflesen. Sein Herz wurde durch ihre Schönheit und ihr bescheidenes Verhalten bewegt, und er nahm sie zu sich als sein Weib. Der Herr schenkte ihnen einen Sohn, welcher der Vater Isais wurde. Dieser war der Vater Davids, des großen Königs Israels, von welchem „Jesus, welcher ist genannt Christus“, herstammt.

Und Ruth, die Moabitin, sprach zu Naemi: Laß mich aufs



gehen, und



auflesen

dem nach, vor dem ich Gnade finde. Sie aber sprach zu ihr: Gehe hin, meine



Und sie sprach: Laßt mich doch



und sammeln unter den



den



nach; und sie ist also kommen, und da gestanden von Morgen an bis her, und bleibt wenig



Ruth 2· 2, 7.



aber
nahm zu,
und der



war mit ihm,
und fiel keines
unter allen
seinen Worten
auf die



Und ganz Israel
von Dan an
bis gen Berseba,
erkannte, daß
Samuel ein treuer



des Herrn war.
Und Samuel
fing an zu



dem ganzen Israel.

1 Sam. 3: 19, 20 und 4: 1.

David und Goliath.

Zur Zeit König Sauls lebte ein Hirtenknabe, der hütete die Herden seines Vaters auf Bethlehems Fluren. Es war David, Isais jüngster Sohn. Er vertraute auf Gott und war darum furchtlos. Eines Tages hütete er ruhig seine Schafe, als ein Löwe aus der Bergesschlucht hervorsprang und etliche Lämmer zu erwürgen versuchte. Ohne an sich selber zu denken, tötete er den Löwen und rettete seine Herde. An einem anderen Tage kam ein hungriger Bär; auch ihn erschlug der furchtlose David und wurde somit zum zweiten Mal der Retter seiner Schafe.

Da brach ein Krieg aus zwischen Israel und den Philistern. Als nun die zwei Armeen sich einander nahten, sandten die Philister ihren stärksten Mann, den großen Riesen Goliath. Der forderte die Israeliten auf, ihren mächtigsten Mann zu einem Zweikampf mit ihm zu schicken, um so den Krieg zu entscheiden.

Goliath war größer als irgend ein Mann, den Du je gesehen hast. Er trug einen großen ehernen Helm auf seinem Haupt, und sein Körper war mit einem Panzer bedeckt. Er hatte eine grobe Stimme und einen grimmigen Blick. Alle Israeliten, die ihn hörten, fürchteten sich vor ihm. Täglich trat der Riese vor die Israeliten hin, verhöhnte sie und den wahren Gott Israels, so daß auch dem König Saul das Herz betrübt wurde.

Aber eines Tages wurde dem König mitgeteilt, daß ein Knabe auf das Schlachtfeld gekommen sei, um seinen Brüdern Speise zu bringen, der wolle mit dem Riesen kämpfen. „Bringet ihn her zu mir", sagte Saul. Als er aber das heitere Angesicht und die kleine Gestalt des jungen David sah, war er enttäuscht und sprach: „Du kannst nicht hingehen wider diesen Philister, mit ihm zu streiten." Aber David schaute ihm in die Augen und antwortete auf bescheidene, doch kühne Weise: „Der Herr, der mich von dem Löwen und Bären errettet hat, der wird mich auch erretten von diesem Philister." Als nun Saul sah, daß David sich nicht auf seine eigene Stärke, sondern auf die Macht des großen Gottes verließ, sagte er: „Gehe hin, der Herr sei mit Dir!"

mich von dem Löwen und Bären errettet hat, der wird mich auch erretten von diesem Philister." Als nun Saul sah, daß David sich nicht auf seine eigene Stärke, sondern auf die Macht des großen Gottes verließ, sagte er: „Gehe hin, der Herr sei mit Dir!"

Und David ging hin mit dem Bewußtsein, daß Gott den stolzen, gottlosen Riesen erniedrigen und seinem Volk Israel den Sieg verschaffen würde. Er weigerte sich, Panzer oder Schwert zu tragen. Sein Wunsch war, allen zu zeigen, daß Gott einen schwachen Knaben gebrauchen kann, das Böse zu besiegen. Mit Stab und Schleuder ging er fröhlich hinaus „und machte sich zu dem Philister."

Als nun Goliath den schönen, bräunlichen Knaben, angetan mit einfachem Hirtenstab und einer Schleuder, zu ihm kommen sah, „verachtete er ihn und fluchte dem David bei seinem Gott". David erwiderte: „Ich aber komme zu Dir im Namen des Herrn Zebaoth. Heutigen Tages wird Dich der Herr in meine Hand überantworten." Rasend kam der Riese ihm entgegen mit seinem rasselnden Panzer und emporgehobenen, glänzenden Schwert; aber David, der sich fünf glatte Steine aus dem Bach erwählt hatte, nahm einen davon aus seiner Hirtentasche, legte ihn sorgfältig in die Schleuder, zielte genau und traf Goliath an seine Stirn, so daß er zu Boden auf sein Angesicht fiel. Da die Soldaten beider Armeen dieses sahen, jauchzten die Israeliten vor Freude; aber die Philister liefen davon, denn sie sahen, daß der Gott Israels für sein Volk stritt.

Und sprach zu David: Komm her zu mir,

ich will dein *Fleisch geben den



unter dem Himmel und den



auf dem Felde.

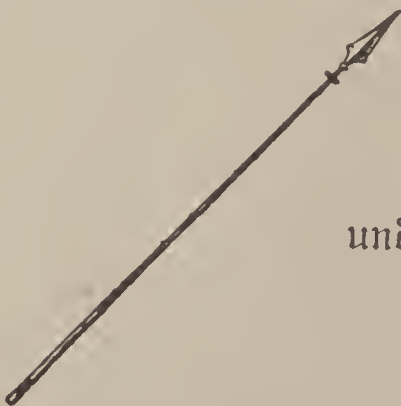


aber sprach zu dem



Du kommst zu mir mit





und



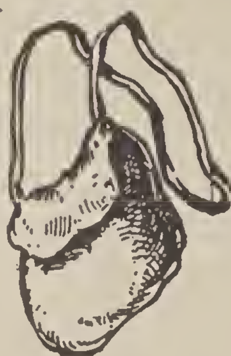
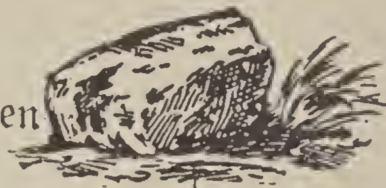
ich aber komme zu dir im Namen des HErrn Zebaoth, des Gottes des

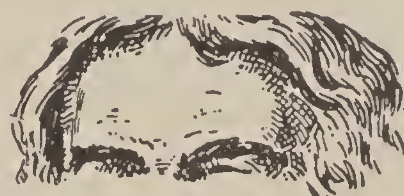


das du gehöhnet hast.

I. Samuel 17, 44, 45.

Und  that seine

 in die  und nahm einen  daraus,

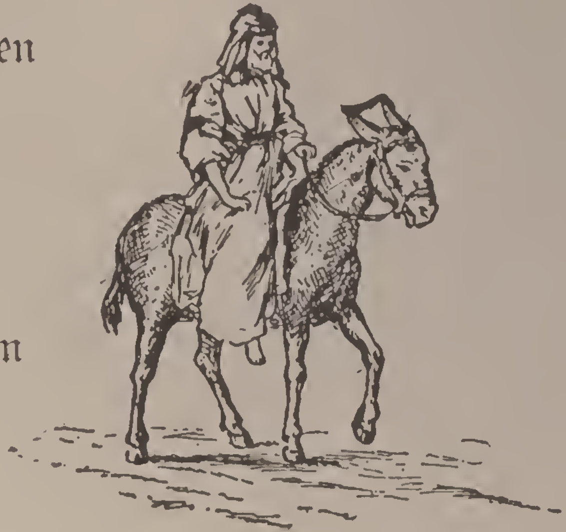
und  und traf den Philister an seine 

daß der Stein in seine Stirn

fuhr, und er zur Erde 

I Samuel 17: 49

Und Absalom begegnete den

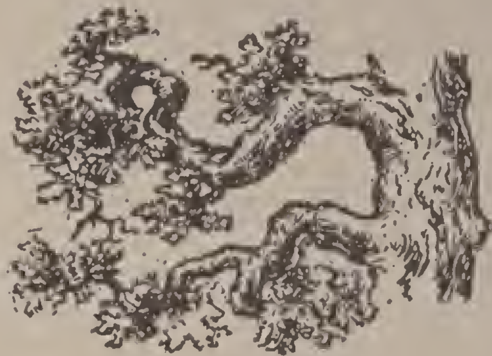




Davids, und ritt auf einem



mit dichten



kam,

Und da das Maulthier unter eine große

blieb sein



an der Eiche hangen, und er schwebte zwischen





und

aber sein



lief unter ihm weg.

II Samuel 18: 9.

Und der Herr erschien Salomo zu Gibeon im Traum des



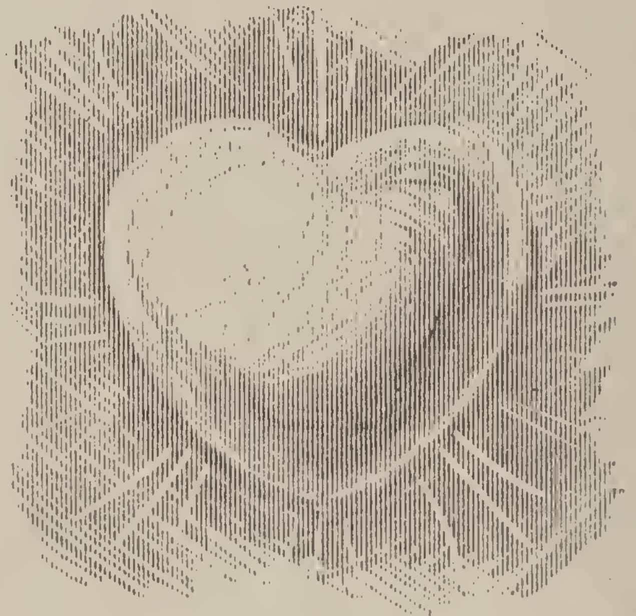
und Gott sprach:



was ich dir geben soll. So wolltest du deinem



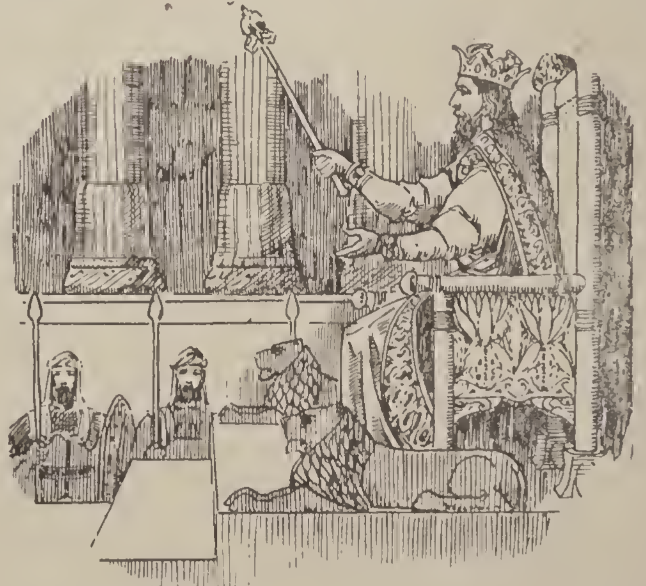
geben ein gehorsam



daß er dein Volk richten möge, und verstehen, was gut und böse ist. Denn wer vermag dies dein mächtig Volk zu

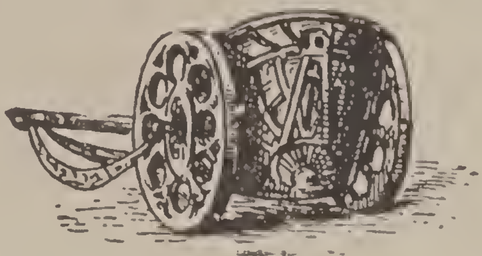


Das gefiel dem Herrn wohl, daß



um ein solches bat. 1 Könige, 3: 5, 9, 10.

Und Salomo hatte vierzig tausend





und zwölf tausend



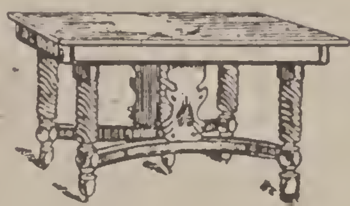
Und die



versorgeten den



und alles, was zum



des Königs gehörte, ein jeglicher in seinem Monat, und ließen nichts fehlen. Auch



für die



und Renner brachten sie an den Ort, da er war, ein jeglicher nach seinem Befehl.

I Könige 4: 26—28.

Und er redete von



von der

an auf dem Libanon bis an den Ysop, der aus der



wächst.

Auch redete er von



von



von



und von Fischen.

Und es kamen aus allen Völkern, zu hören die Weisheit



von allen Königen auf



die von seiner Weisheit gehöret hatten.

I Könige 4: 33, 34.



Elias Himmelfahrt

Und die



brachten ihm



des



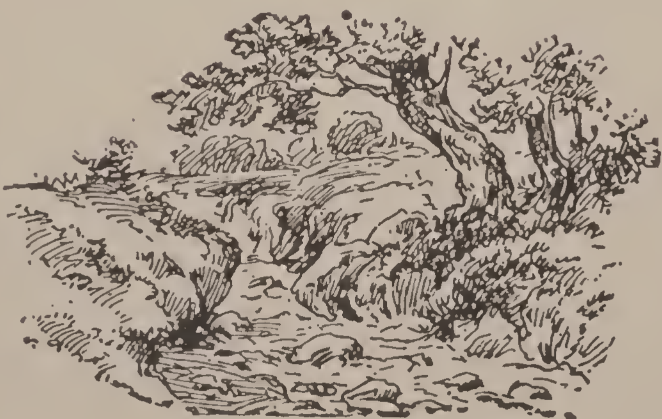
und des



und er trank des



Und es geschah nach etlichen Tagen, daß der



denn es war kein



im Lande.

I Könige 17: 6, 7.

Biblische Symbole



der nicht



im Rat der Gottlosen, noch



auf den



der Sünder, noch



da die Spötter sitzen, sondern hat Lust zum Gesetz des HErn und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht.

Der ist wie ein



gepflanzet an den



der seine



bringet zu seiner Zeit, und seine



verwelken nicht; und was er macht, das gerät wohl.

Psalm 1: 1, 3.

Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner



alles hast du unter seine



gethan,



und



allzumal, auch die wilden



Die



unter dem Himmel und die



im



und was im Meer gehet

Psalm 8 7—9

Der



ist mein



mir wird nichts



Er weidet mich auf einer



und



er erquicket meine Seele. Er



Psalm 23.

auf rechter



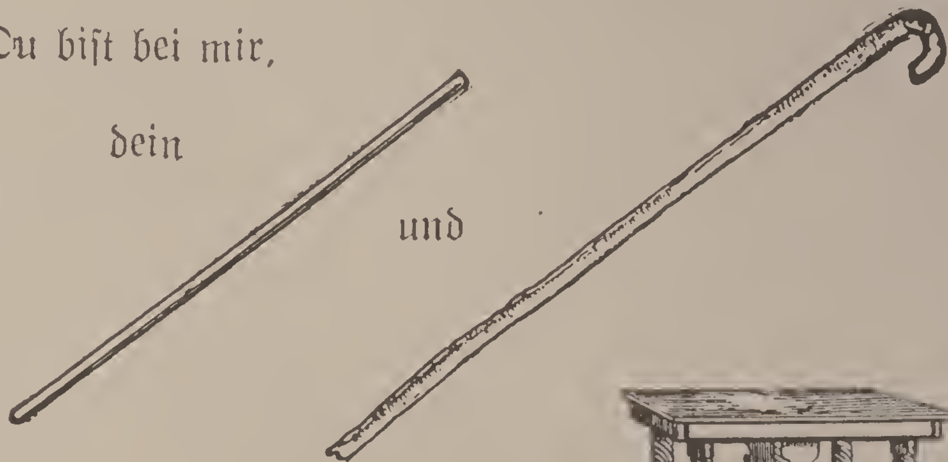
um seines Namens willen. Und ob ich schon



fürchte ich kein Unglück, denn Du bist bei mir,

dein

und





Du bereitest vor mir einen





im Angesicht meiner Feinde Du

Psalm 23.

und schenkest mir  ein. 

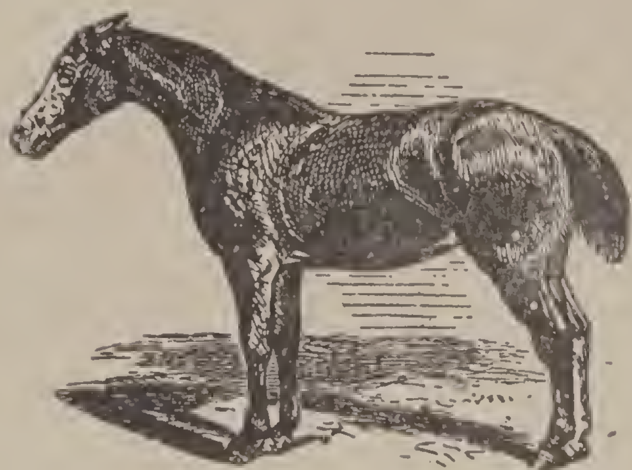
und  werden mir 

 und ich werde bleiben im 

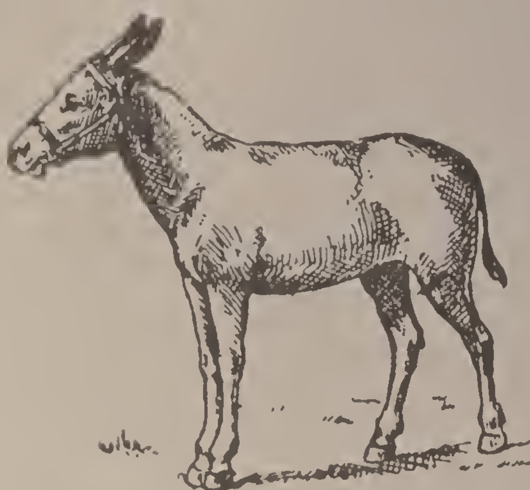
des HErrn immerdar.

Psalm 23

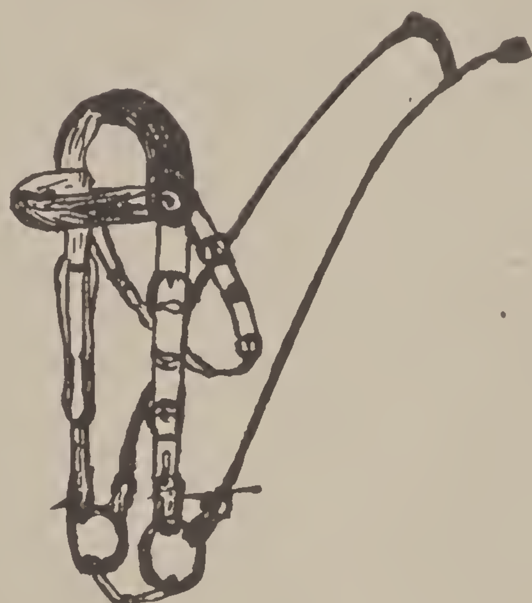
Seid nicht wie



und



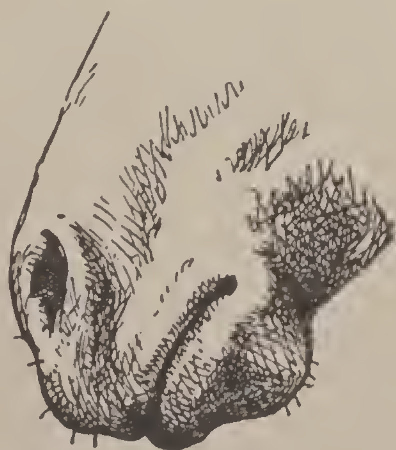
die nicht verständig sind, welchen man



und



muß ins

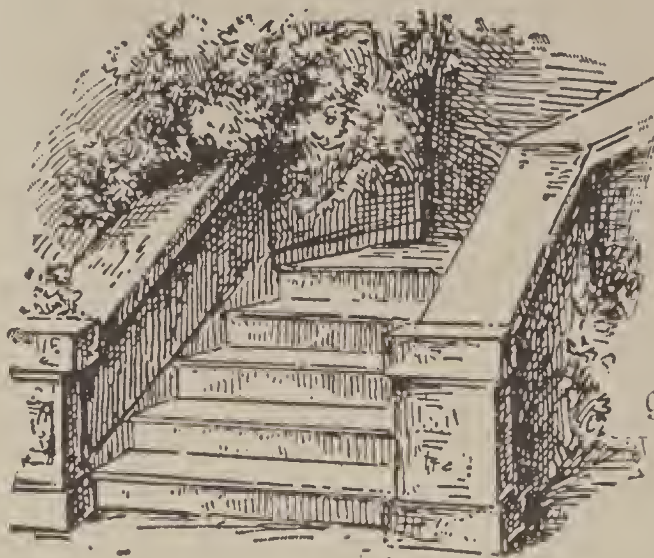


legen,
wenn sie nicht zu dir wollen.

Psalm 32 9

Von dem HErrn wird solches





gefördert,

und er hat Lust an seinem



Fällt er, so wird er nicht



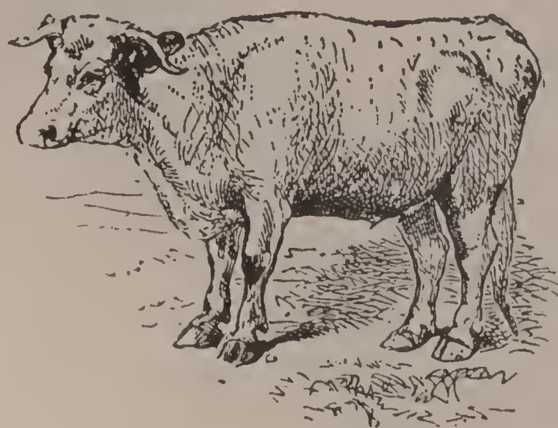
denn der HErr
hält ihn bei der



Psalm 37: 23, 24.

Ich will nicht von deinem





nehmen,

noch



aus deinem



Denn alle

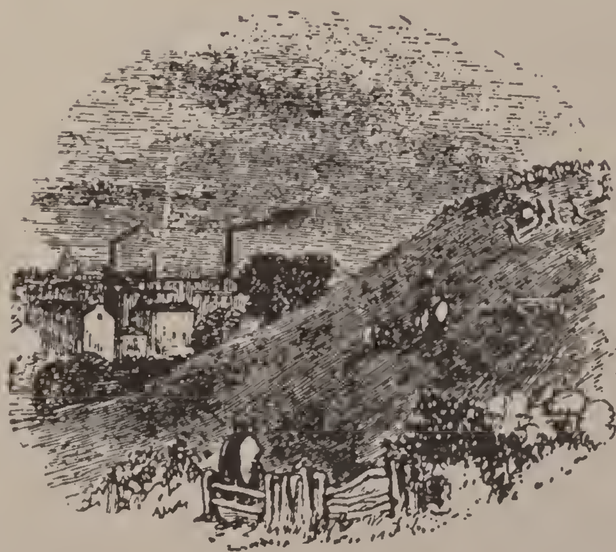


im Walde sind

mein, und



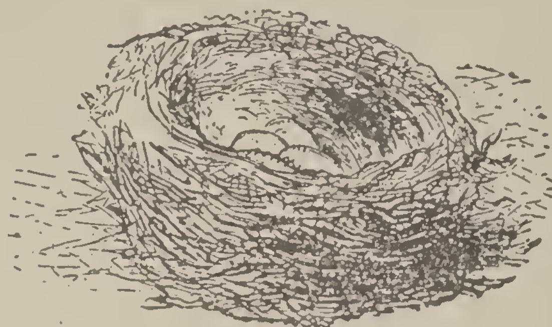
auf den



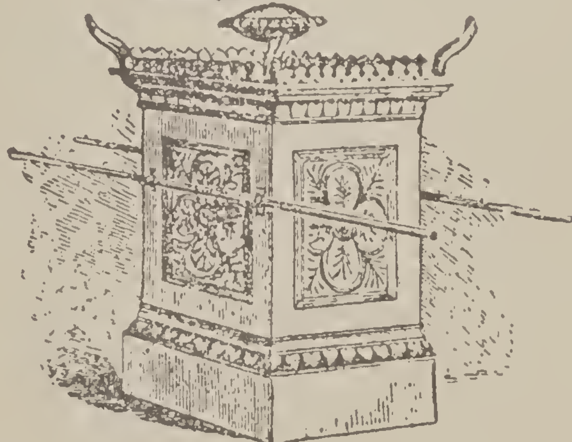
da sie bei tausend gehen.

Psalm 50: 9, 10.

Denn der  hat ein  gefunden

und die  ihr 

da sie Junge hecken: deine nämlich deine





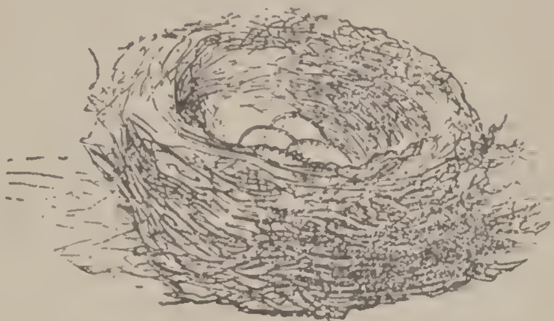
mein  und mein 

Psalm 84: 4

Daß die Bäume des HErrn voll Safts stehen, die



die er gepflanzt hat. Daselbst



die





wohnen auf den Tannen.

und die

Die hohen Berge sind der Gemsen Zuflucht und die



der



Psalm 104: 16, 17, 18.

Die ſollen dem



danken

um ſeine



und um ſeine



die er an den





thut,

Pſalm 107: 15.



den



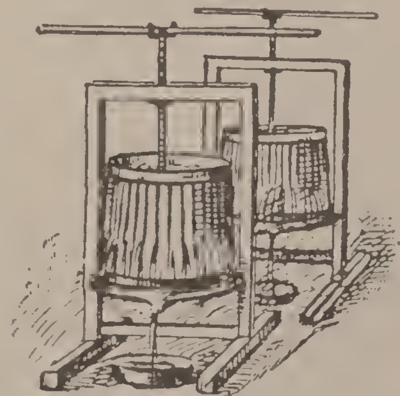
von deinem Gut
und von den



all deines Einkommens, So werden deine



voll werden, und deine



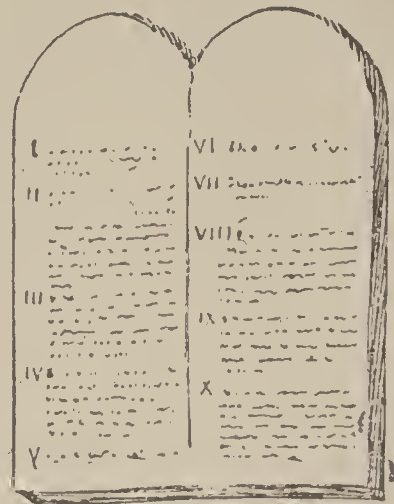
mit Most übergehen.

Sprüche 3: 9, 10.

Mein



bewahre die



deines



und laß nicht fahren
das Gesetz deiner





und

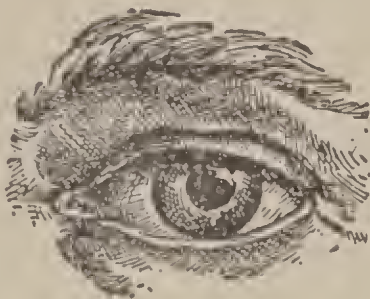


Sprüche 6: 20. 21.

Behalte meine



so wirst du leben, und mein Gesetz wie deinen

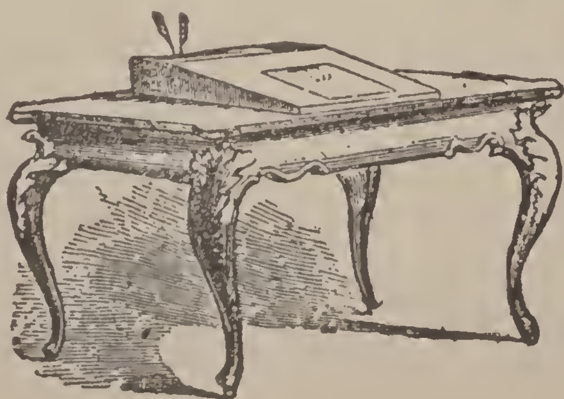




Binde sie an deine



schreibe sie auf die



deines



Sprüche 7: 2, 3.

Biblische Symbole

Die Worte in eines





find wie tiefe



und die



der Weisheit
ist ein voller



Sprüche 18: 4.

 haben keinen 

dennoch ziehen sie aus ganz mit Haufen. Die

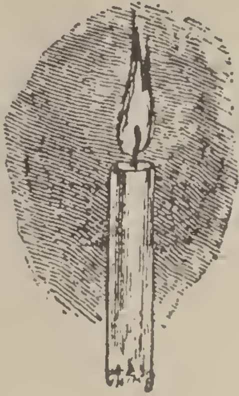
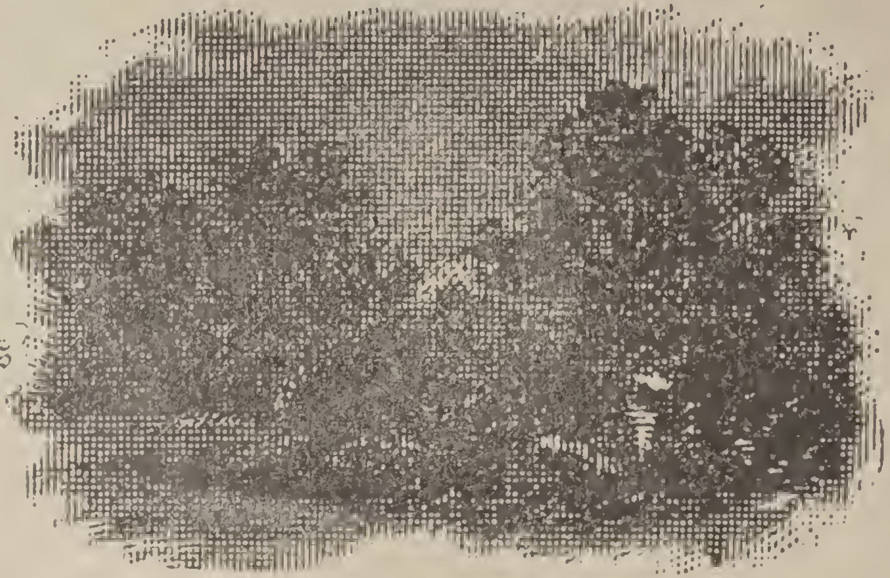
 wirkt mit ihren 

und ist in der

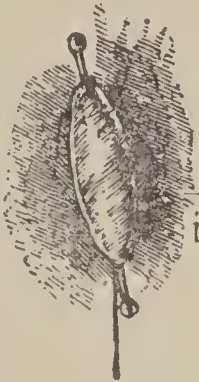




Sprüche 30: 27, 28.

ihre  verlischt des  nicht

Sie streckt ihre  nach dem  und ihre Finger fassen die

 Sie breitet ihre Hände aus zu dem,  und reichet ihre  dem

 Sie fürchtet ihres Hauses nicht vor dem 

denn ihr ganzes Haus hat zwiefache Kleider

Sprüche 31: 18—21.

Gedenke an deinen Schöpfer in deiner



ehe denn die bösen



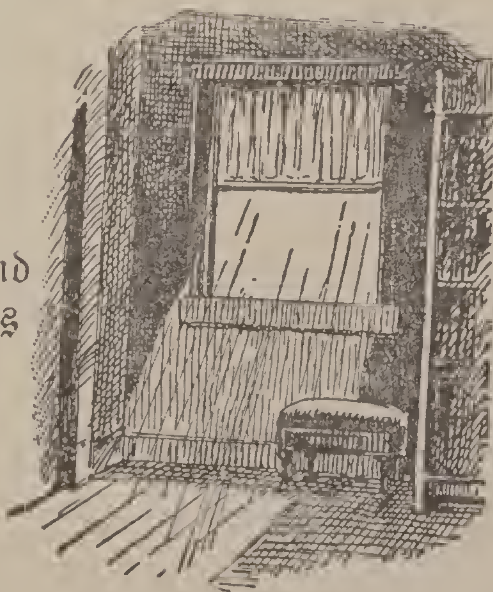
kommen, und die Jahre herzu treten

da du wirst sagen: Sie gefallen mir nicht;

Ehe denn die



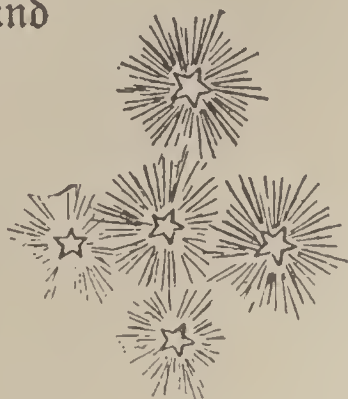
und das





Prediger 12: 1, 2.

und



finster werden, und



wiederkommen nach dem



Zur



wenn die Hüter im



zittern,
und sich



die



Prediger 12: 2, 3.

und müßig stehen die  daß ihrer so wenig worden ist, und finster werden, die durch die  sehen

Und die  auf der 

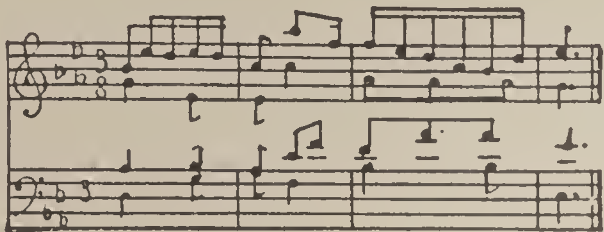
geschlossen werden, daß die Stimme der

 leise wird, und man erwachet, wenn der  singet,

und gedämpft sind alle 

Prediger 12: 3, 4.

des



Wenn man auch vor



sich fürchtet und sich scheut auf dem



wenn der



blühet

und die





wird

und alle Lust vergehet; (denn der

Prediger 12: 4, 5.



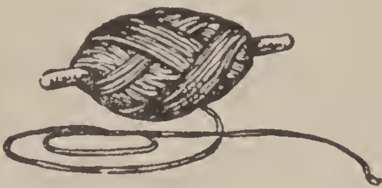
fähret hin,
da er ewig

bleibt, und die Klageleute gehen umher auf der



Ehe denn der





wegkomme, und die güldne



verlaufe und der



zerlechze am

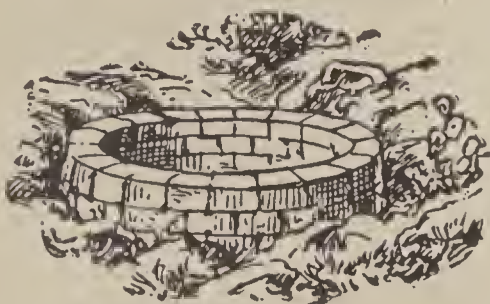
Prediger 12: 5, 6.



und das



zerbrochen werde am



Denn der Staub
muß wieder zu der



kommen, wie er gewesen ist, und der



wieder zu

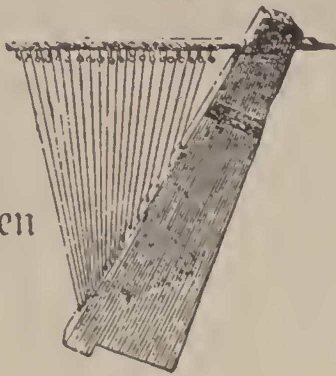


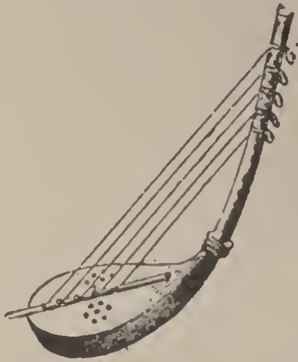
der ihn gegeben hat.

Prediger 12: 6, 7.

Weh denen, die des Morgens früh auf sind, des Saufens sich zu fleißigen, und sitzen bis in die Nacht, daß sie der Wein erhitzt,

Und haben









und



in ihrem



und sehen nicht auf das Werk des



und schauen nicht auf das Geschäft seiner

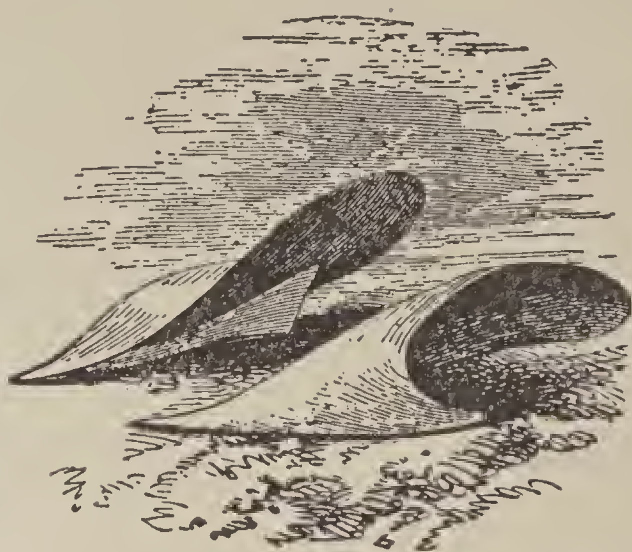


Jesaja 5: 11, 12.

Da werden sie ihre



zu



und ihre



zu



machen.

Denn es wird kein Volk wider das andre ein



aufheben,
und werden
hinfort nicht mehr



lernen.

Jesaja 2: 4.

Die  werden bei den 

wohnen und die

 bei den  liegen.

Ein kleiner  wird 

mit einander treiben.

Jesaja 11: 6.

Fürwahr Er trug unsere



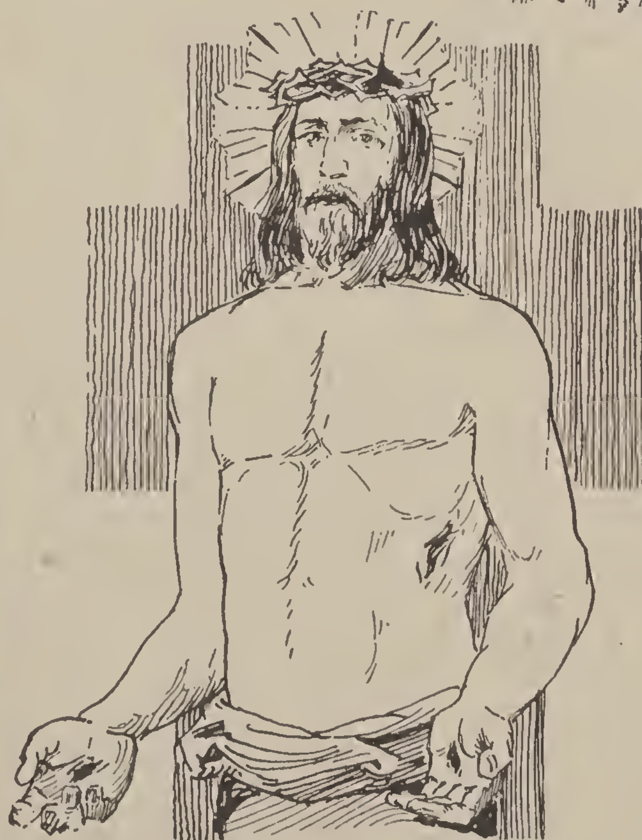
und lud
auf sich
unsere



Wir aber hielten
ihn für den,
der geplagt
und von Gott



und gemartert
wäre. Aber er
ist um unsere
Missethat willen



und um
unserer
Sünde willen
zerschlagen.
Die Strafe
liegt auf
ihm, auf
daß wir
Frieden
hätten, und
durch seine



sind wir geheilet

Jesaia 53: 4, 5

Da er



und



ward, that er seinen Mund nicht auf, wie, ein Lamm, das zur Schlachtbank



und wie ein



das verstummet vor seinem



und seinen Mund nicht aufthut.

Jesaia 53. 7.

Dieselben will ich zu meinem heiligen



bringen,
und will sie
erfreuen in
meinem



und ihre



und



— sollen mir
angenehm sein
auf meinem



denn mein Haus wird heißen ein Bethaus allen Völkern.

Jesaja 56: 7

Aber der Gott dieser



gab ihnen Kunst und Verstand in allerlei



und Weisheit; Daniel aber gab er Verstand in allen Gesichten und Träumen.

Und da die Zeit um war, die der König bestimmt hatte, daß sie sollten, hineingebracht werden, brachte sie der oberste



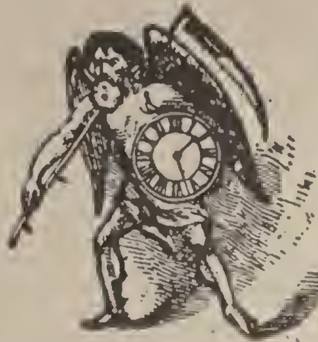
hinein vor Nebukadnezar. Und der König redete mit ihnen, und ward unter allen niemand erfunden, der



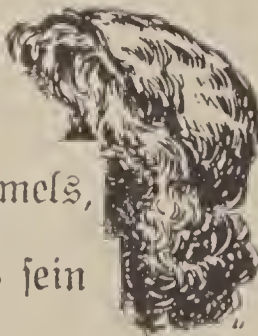
Hananja, Misael und Asarja gleich wäre, und sie wurden des Königs



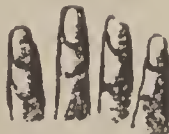
Daniel 1: 17—19.

Von  an ward das Wort vollbracht über Nebukadnezar, und er ward verstoßen von den  hinweg

und er aß  wie  und sein

 lag unter dem Tau des Himmels, und ward naß, bis sein  wuchs so groß

als   und seine

 wie   wurden

Daniel 4: 30.



Daniel in der Löwengrube

Da befahl der König, daß man Daniel herbrächte; und sie warfen ihn zu den



Der



aber sprach zu



Dein Gott, dem du ohne Unterlaß dienest, der helfe dir!

Mein Gott hat seinen



gesandt, der den Löwen den



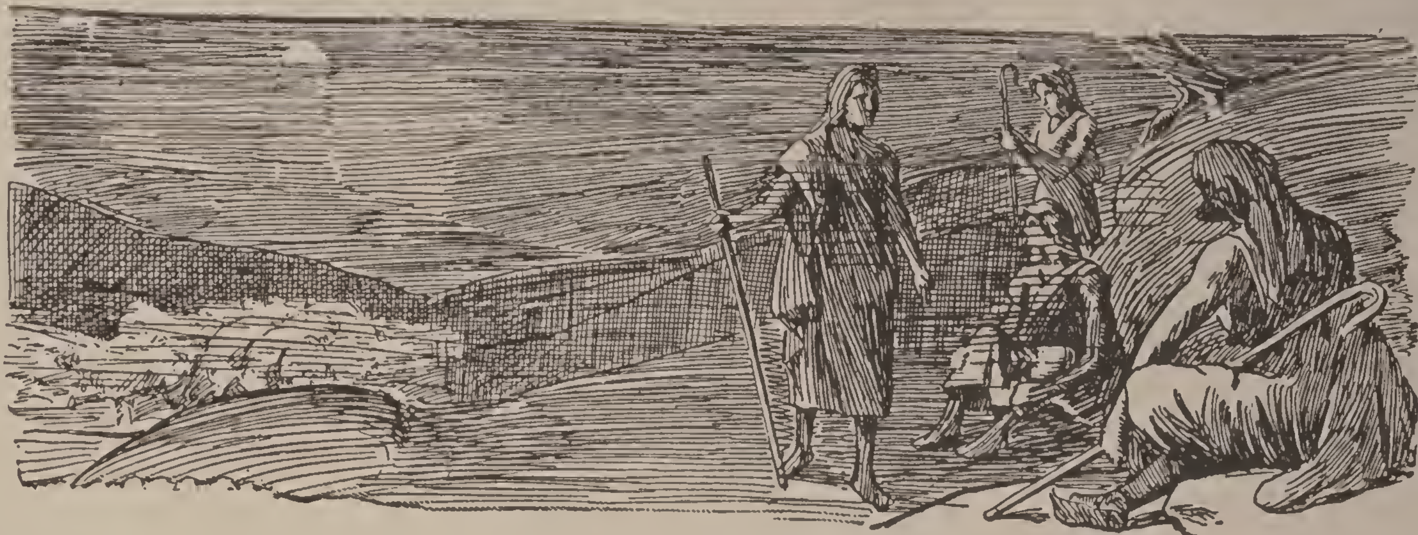
zugehalten hat, daß sie mir kein Leid gethan haben; denn vor ihm bin ich unschuldig erfunden; so hab ich auch wider dich,



nichts gethan.

Daniel 6: 16, 22.

Und es waren



Und siehe, des





trat zu ihnen, und die



des Herrn



um sie; und sie fürchteten sich sehr.

Lucas 2: 8, 9.

Und der



sprach zu ihnen:
Fürchtet euch nicht;
siehe, ich



euch große Freude, die allem



widerfahren wird;
denn euch ist heute



geboren, welcher ist Christus,
der Herr, in der



David's.

Lucas 2: 10, 11.

Und das habt zum



ihr werdet finden das



Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der



die



Gott und sprachen:

Ehre sei Gott in der Höhe und



auf



und den



ein Wohlgefallen!

Lucas 2: 12—14.

Biblische Symbole

Und gingen in das



und fanden

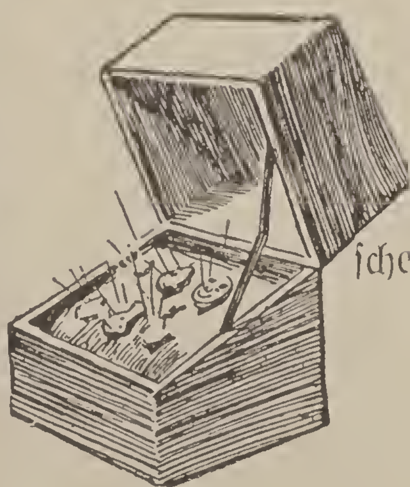


das Kindlein mit Maria, seiner

und

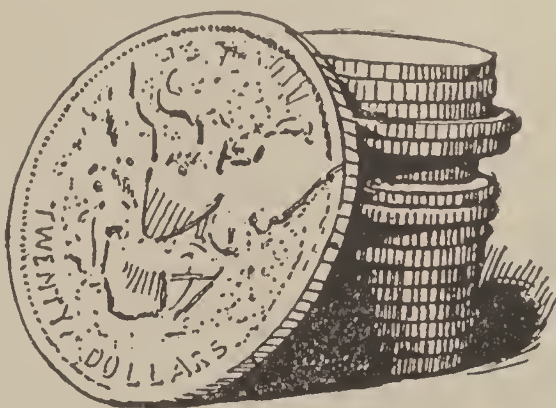


und thaten ihre



und

schenkten ihm





und Myrrhe

Matth. 2: 11.



Die Flucht nach Aegypten

Da sie aber hinweg



waren, siehe,
da erschien der



des Herrn dem Joseph im Traum, und sprach: Stehe auf, und nimm

das Kindlein und seine

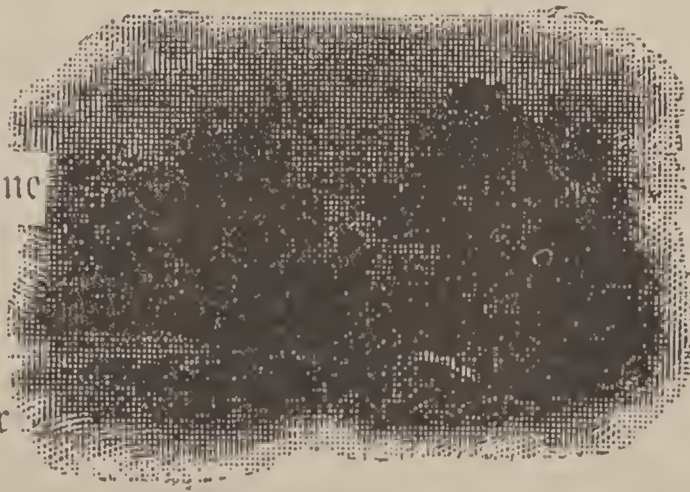


zu dir! und



und bleib allda, bis ich dir sage;
denn es ist vorhanden, daß Herodes das
Kindlein suche, dasselbe umzubringen.
Und er stund auf, und nahm
das Kindlein

und seine
Mutter
zu sich
bei der



und
entwich
nach



Matth. 2: 13, 14.

Und da er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf gen



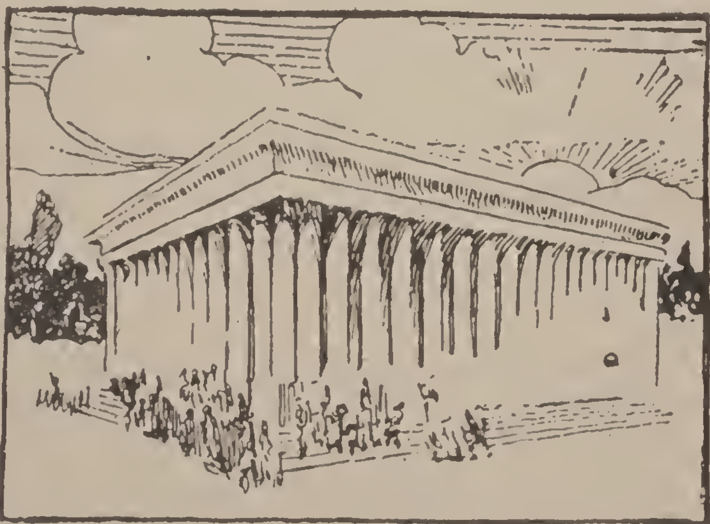
nach Gewohnheit des



Und es begab sich, nach dreien



fanden sie ihn im





daß er ihnen zuhörete, und sie fragete

Lucas 2: 42, 46



Der zwölfjährige Jesus im Tempel.

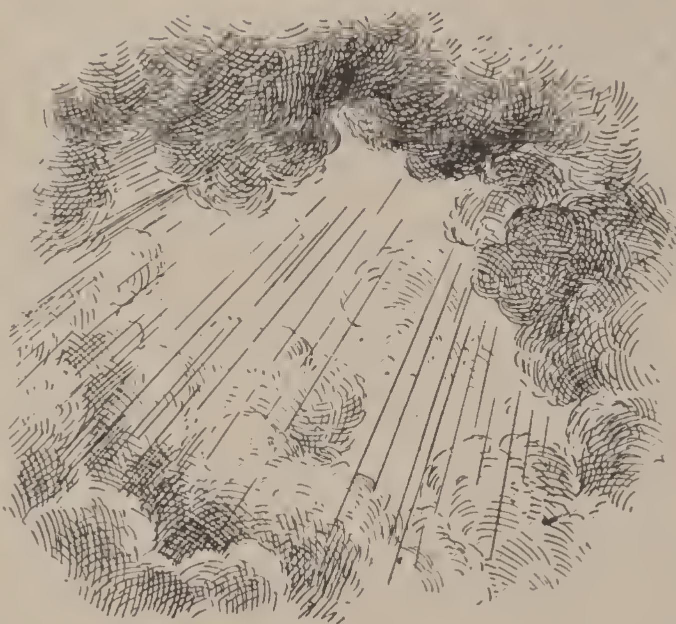
Und da



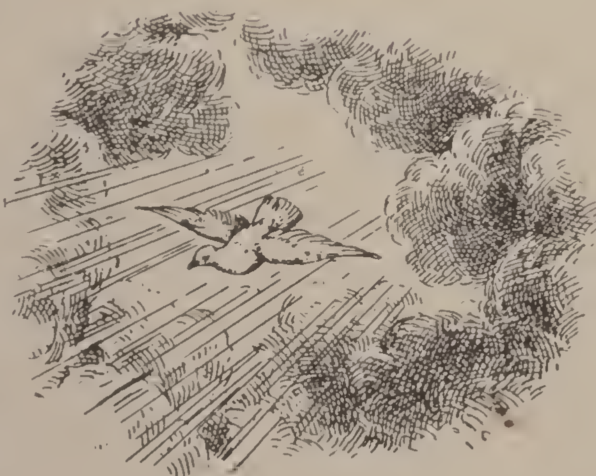
getauft war,
stieg er·
bald herauf



und siehe, da
that sich der



auf über ihm.
Und er sahe den
Geist Gottes
gleich als

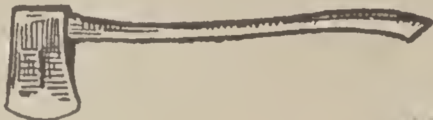


herab
fahren
und



Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.

Matth. 3: 16, 17.

Es ist schon die  den



an die



gelegt;

welcher



nicht gute



bringet,



wird

und in das



geworfen

Lucas 3. 9.



Der Teufel aber sprach zu ihm · so sprich zu den
Bist du



daß sie



werden,

Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Es stehet geschrieben ·



lebt nicht allein vom



sondern von einem jeglichen



das durch den Mund
Gottes gehet."

Matth 4 3, 4

Und am dritten Tage ward eine



zu
Kana in
Galiläa;
und die



war da. Und da es an Wein gebrach, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben nicht Wein. Jesus spricht zu ihnen: Füllet die



mit Wasser.
Und sie
fülleten
sie bis
oben an.
Als aber
der



den Wein, der Wasser gewesen war, und wußte nicht, von wannen er kam, die



aber
wußten es
die das
Wasser
geschöpft
hatten,
rufet der
Speisemeister
dem



Johannis 2: 1, 3, 7, 9.

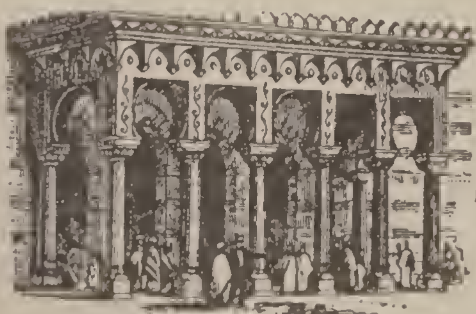
Und der  Ostern waren nahe,

und Jesus zog hinauf gen Jerusalem; und fand im Tempel sitzen, die da

  und 

feil hatten.
und die Wechsler.

Und er machte eine Geißel aus Stricken, und trieb sie alle zum

 hinaus samt den  und 

und verschüttete den Wechslern das

 und stieß die  um.

Joh. 2: 13, 14, 15.

Also hat  die





daß er seinen eingebornen



gab, auf daß alle, die an





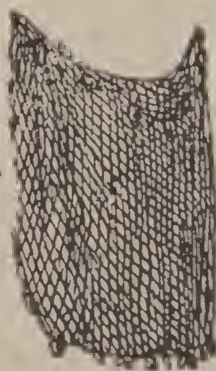
nicht verloren werden,
sondern das ewige Leben haben.

Joh. 3· 16.

Als nun  an dem

 sah er 

Simon, der da heißt Petrus, und Andreas, seinen Bruder,

die  ihre  ins 

Math. 4. 18.

denn sie waren



und er sprach zu ihnen. Folget mir nach, ich will euch zu



fischern machen

Alsbald



sie

ihre



und folgeten ihm nach.

Matth. 4:18—20.



Jesus und der reiche Jüngling.

Und siehe, da erhob sich ein groß Ungestüm im Meer, also daß auch das



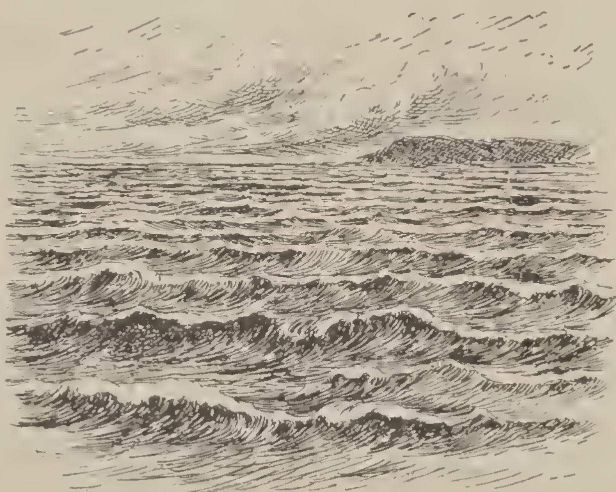
mit Wellen bedeckt ward; und er schlief. Und die Jünger traten zu ihm, und



ihn auf, und sprachen: Herr, hilf uns, wir verderben! Da sagte er zu ihnen; Ihr, Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam? Und



und bedräuete den Wind und das



da ward es ganz



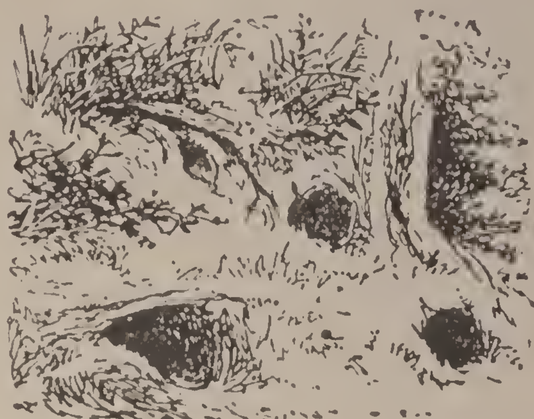
Die Menschen aber verwunderten sich, und sprachen: Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist?

Matth. 8: 24—27.

Jesus sagt zu ihm: Die



haben



und die





unter dem Himmel haben





aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege

Matt. 8: 20

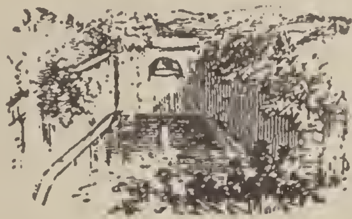
Es ist aber zu



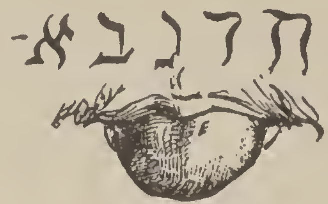
bei dem



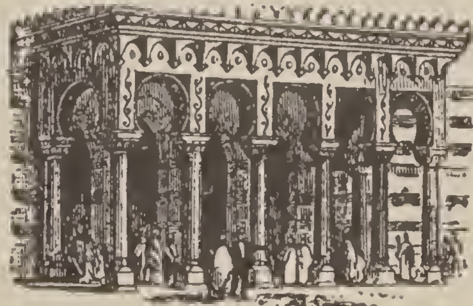
ein



der heißet auf



Bethesda, und hat fünf



In welchen lagen











die warteten,
wann sich das

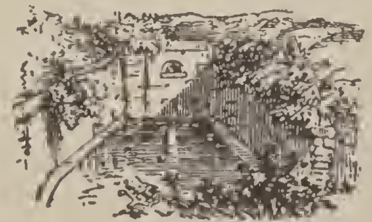


bewegte

Denn ein



Engel fuhr herab
zu seiner Zeit
in den



und bewegte das Wasser

Joh. 5: 2, 3, 4.

Aber er sprach zu ihnen: Welcher ist unter euch, so er Ein



hat, das ihm am



in eine



der es nicht ergreife und



Wie viel besser
ist nun ein



denn ein



Darum mag man wohl am Sabbath Gutes thun

Matth 12: 11, 12.



sind, die da geistlich arm sind,

denn das



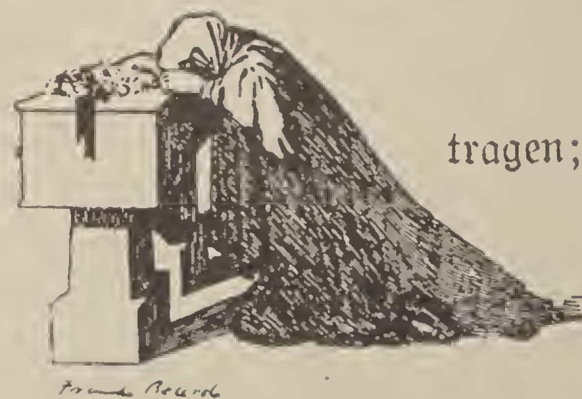


ist ihr



sind, die da





tragen;

werden.

denn sie sollen

Matth 5:3,4.



sind die Sanftmüthigen,
denn sie werden das



besitzen



sind die



denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.



sind die



denn sie werden Gottes Kinder heißen

Matth 5 5, 7, 9

Ihr seid das



der



Es mag die Stadt, die auf einem

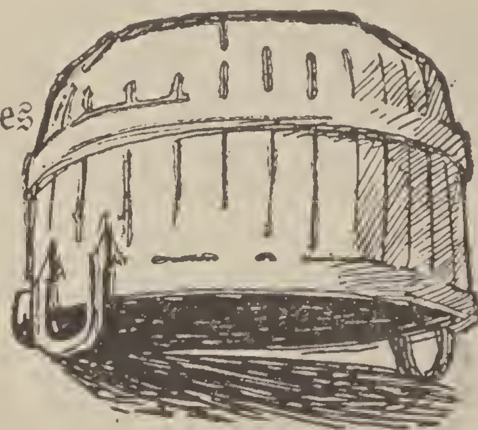


nicht verborgen sein.

Man zündet auch nicht ein



und setzt es unter einen



sondern auf einen



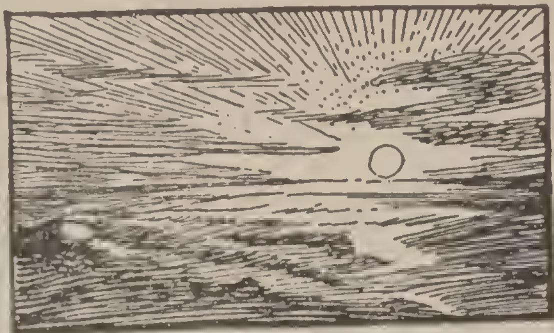
so leuchtet es denen allen, die im



sind

Matth 5 14, 15

Also laßt euer



vor den


daß sie eure

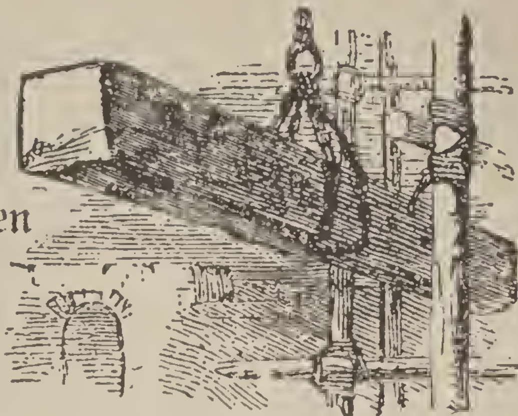

sehen und euren
Vater im

preisen.

Matth. 5: 16.



am ersten den



aus deinem



darnach besiehe, wie du den Splitter aus deines Bruders



ziehest.

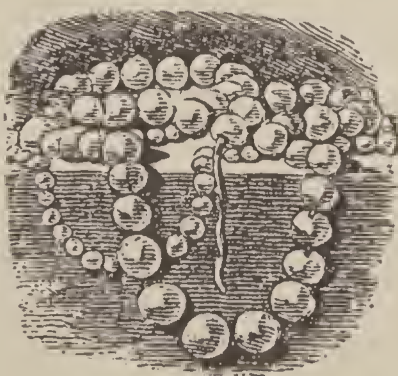
Ihr sollt das

Heiligthum nicht den



geben

und eure

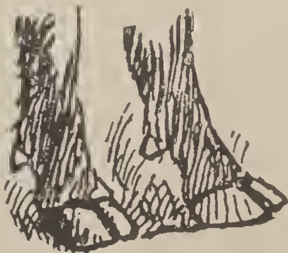


sollt ihr nicht vor die



werfen,

auf daß sie dieselbigen nicht zertreten mit ihren



und sich wenden, und euch zerreißen

Matth. 7:5, 6



so wird euch





so werdet ihr



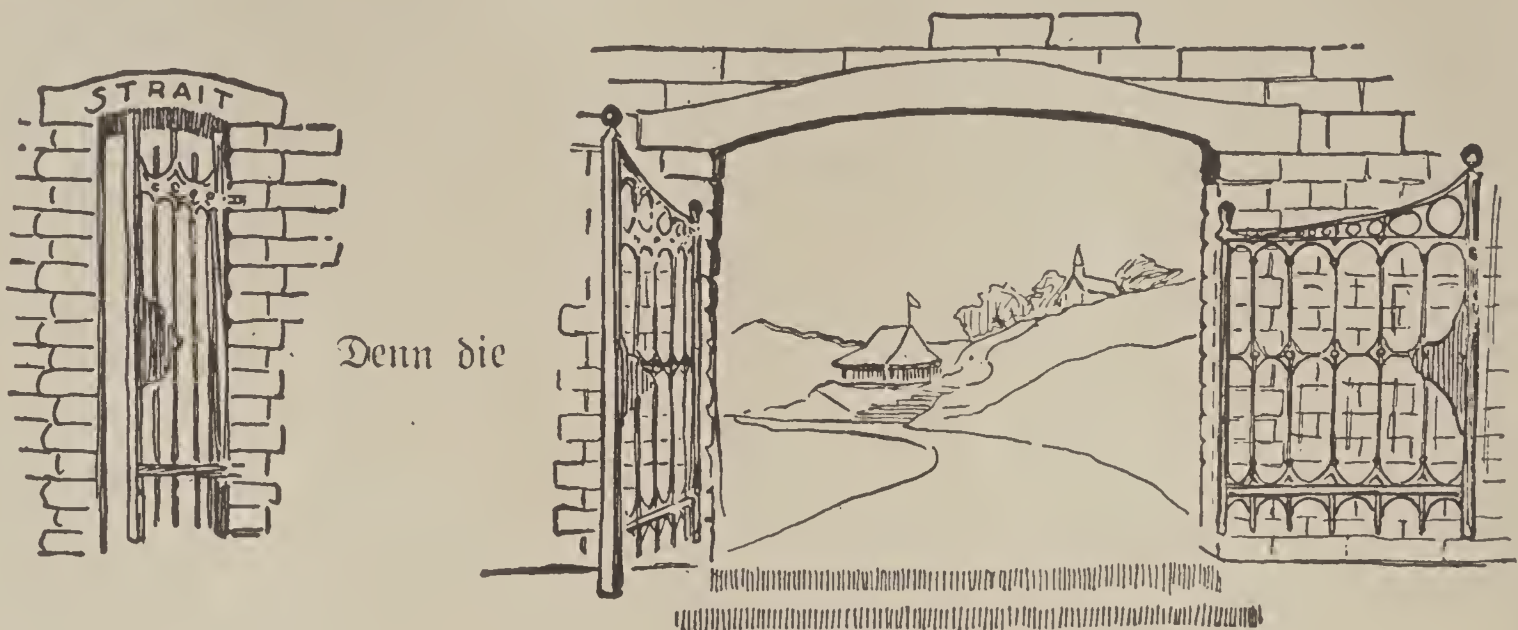


so wird euch



Matth 7:7

Gehet ein durch die



Denn die

und



und ihrer sind viele, die darauf wandeln

Und die Pforte ist enge, und



und wenig ist ihrer, die ihn finden.

Matth 7 13,14

An ihren



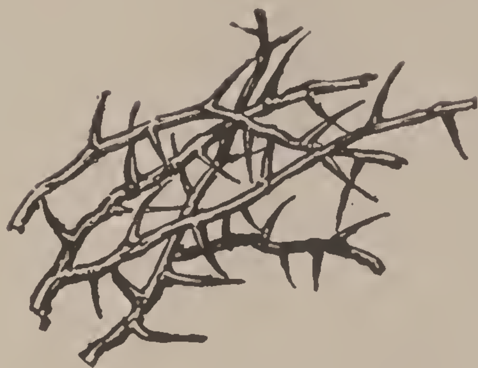
sollt ihr sie
erkennen.
Kann



auch



lesen von den



oder



von den



Matth. 7: 16.

Darum, wer diese meine Rede höret, und thut sie, den vergleiche ich



der sein



auf einen



baute.



Da nun ein

fiel, und ein



s

kam, und weheten die



und stießen an das



fiel es doch nicht; denn es war auf einen



gegründet.

Matth 7: 24, 25

Und wer diese meine Rede



und thut sie nicht, der ist einem



gleich der sein



auf den Sand baute

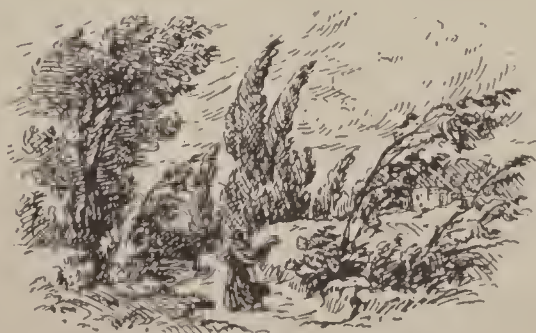
Da nun ein



fiel, und kam ein



und weheten die



und stießen an das



da fiel es und that einen großen Fall

Matth 7 26, 27

Da trat hinein die



der Herodias, und



und gefiel wohl dem Herodes und denen,



Da sprach der König zum Mägdlein: Bitte von mir, was du willst, ich will dirs geben. Sie ging hinaus, und sprach zu ihrer Mutter: Was soll ich bitten? Die sprach: Das Haupt Johannis, des Täufers. Und sie ging bald hinein mit Eile zum



bat und sprach: Ich will, daß du mir gebest jetzt so bald auf einer



das Haupt Johannis, des Täufers. Marci 6: 22, 24, 25.

Siehe, es ging ein



aus, zu säen
Und indem er säete, fiel



an den



da kamen die



und fraßen's auf. Etliches fiel in das



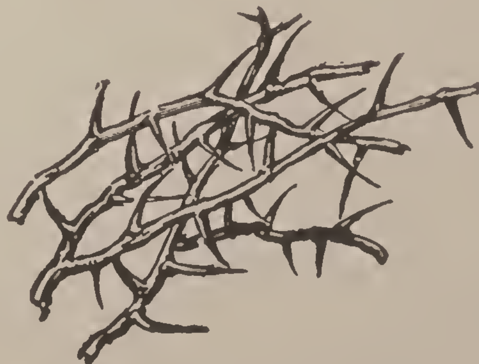
da es
nicht viel



hatte;

und ging bald auf, darum daß es nicht tiefe Erde hatte.

Etliches fiel unter die



und die Dornen wuchsen
auf und erstickten's.

Matth. 13:3, 4, 5, 7

Er legte ihnen ein ander Gleichniß vor, und sprach:

Das  ist gleich einem

der guten 

auf seinen  säete.

Da aber  Unkraut zwischen den Weizen, und ging davon.

Matth. 13: 24, 25.

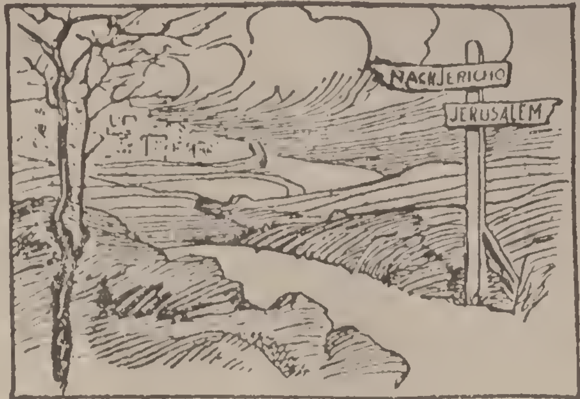


Der barmherzige Samariter

Da antwortete Jesus und sprach:
Es war ein



der ging von



und fiel unter die



die zogen ihn aus, und schlugen ihn, und gingen davon, und ließen ihn halbtodt liegen.

Ein Samariter aber



und kam dahin; und da er ihn sah, jammerte ihn sein, Ging zu ihm, verband ihm seine Wunden ,



und Wein und hub ihn auf sein



und führte ihn in die



und pflegete sein.

Lucas 10:30, 33, 34.

Welcher



ist unter euch der hundert



hat und so er



verlieret, der nicht lasse die



und neunzig in der



und hingehe nach dem verlornen, bis daß er's finde? Und wenn er nach



kommt, rufet er seinen Freunden und Nachbarn, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir; denn ich



Lucas 15: 4, 6.

Oder welch



Lucas 15 8. 9



Heimkehr des verlorenen Sohnes.



Aber der

sprach zu seinen



Bringet das beste Kleid hervor, und thut ihn an, und gebet ihm einen



an seine



und



an seine



Und bringet ein gemästet



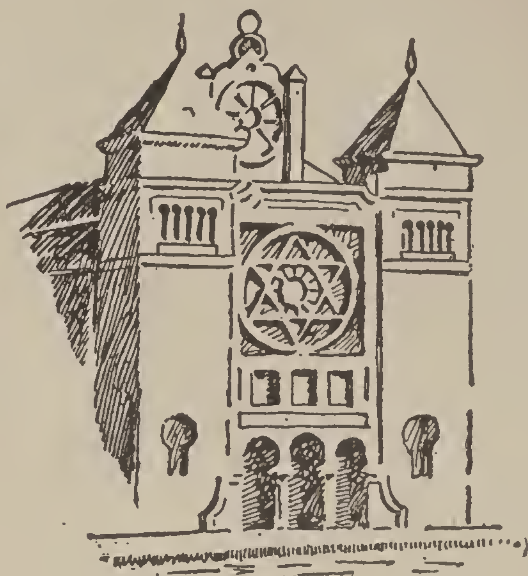
und schlachtet's, lasset uns essen, und fröhlich sein.

Lucas 15: 22, 23.

Und siehe, da kam ein Mann, mit Namen Jairus, der ein



der



war,

und



und bat ihn daß er wollte in sein



kommen. Denn er hatte eine einige



bei zwölf Jahren, die lag in den letzten Zügen

Er aber trieb sie alle hinaus nahm sie bei der



und rief und sprach: Kind, stehe auf!

Und ihr



kam wieder, und sie stund alsobald auf.

Und er befahl, man sollte ihr zu essen geben

Lucas 8· 41, 42, 54, 55.



Die Auferweckung der Tochter des Jairus.

Siehe, Ich sende euch wie



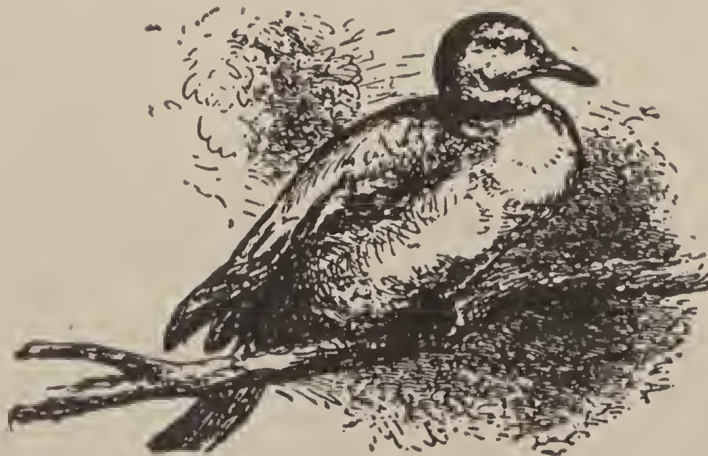
mitten unter die



darum seid klug
wie die



und ohne Falsch wie die



Matth 10:16.

Und wer dieser





nur mit einem



kaltes





in eines



Namen, wahrlich, ich sage euch, es
wird ihm nicht un=



bleiben.

Matth 10:42

Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria; die



zu Jesu Füßen, und hörte seiner Rede zu. Martha aber machte ihr viel zu schaffen, ihm zu dienen.

Und sie trat hinzu, und sprach: Herr, fragest du nicht darnach, daß mich meine



läßt alleine



Sage ihr doch, daß sie es auch angreife.



aber antwortete und sprach zu ihr: Martha, Martha, du hast viel Sorge und Mühe; Eines aber ist noth.



hat das gute Theil erwählet, das soll nicht von ihr genommen werden.

Luca 10: 39—42.

Da hub



seine



auf,

und siehet, daß viel



zu ihm kommt, und spricht zu Philippus Wo kaufen wir



daß diese



Es ist ein



hie, der hat fünf



und zween



aber was ist das unter so viele? Jesus aber nahm die



dankte, und gab sie den



die Jünger aber denen, die sich gelagert hatten; desselbigen gleichen auch von den Fischen, wie viel er wollte.

Joh. 6:5, 9, 11.



alle, die ihr mühselig und



seid

Ich will euch



Nehmet auf euch mein



und lernet von mir:



denn ich bin sanftmüthig und von



demüthig;

so werdet ihr Ruhe **finden für eure Seelen.**

Denn mein



ist sanft, und meine Last ist leicht.

Matth. 11:28—30.

Da sprach



wieder zu ihnen:
Wahrlich, wahrlich, ich
sage euch: Ich bin die



zu den



Alle, die vor mir kommen,
sind, die sind



aber die



haben ihnen nicht gehorchet

Ich bin die Thür

so jemand
durch
mich



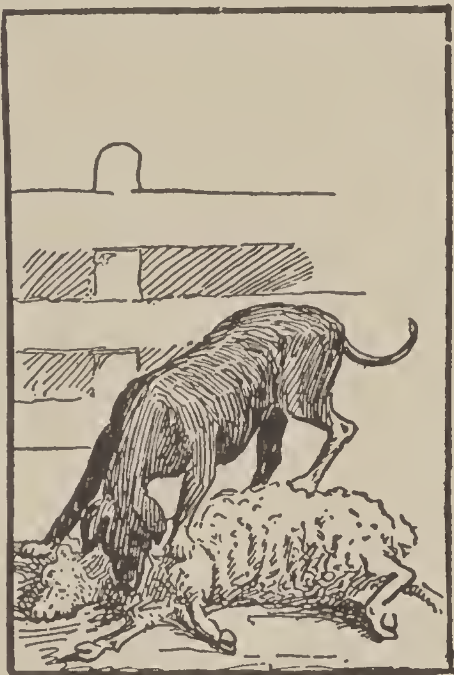
der wird selig
werden, und wird
ein- und
ausgehen, und



finden.

Joh. 10:7—9

Ein  kommt nicht, denn daß er 

 und 

Ich bin kommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen.

Ich bin  Der gute Hirte läſſet ſein Leben für die 

Joh. 10:10—12.

Unser  in dem 

Dein Name werde geheiligt. Dein



komme. Dein Wille geschehe auf



wie im Himmel.

Unser täglich





uns.



Matth. 6:9—11.

Und vergieb uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben.

Und



sondern



Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Matth. 6:12, 13.

Ihr sollt euch nicht



sammeln auf



da sie die Motten und der Rost fressen, und da die



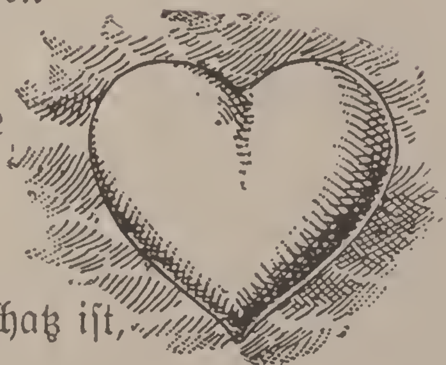
nach graben und



Sammelt euch aber Schätze im



da sie weder Motten
noch Rost fressen,
und da die Diebe
nicht nach gra
ben, noch stehlen.
Denn wo Euer Schatz ist,
da ist auch euer



Matth 6:19—21.

Nehmet wahr der  die

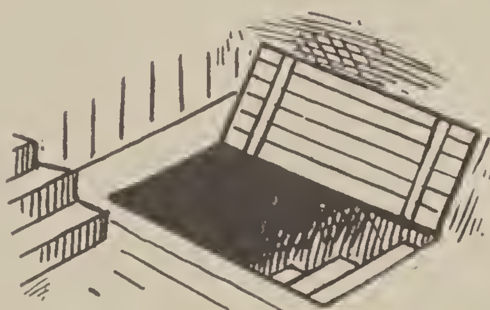


nicht, sie

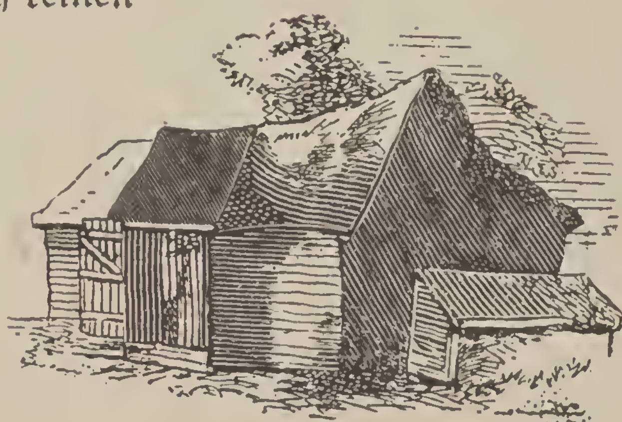


auch nicht,

sie haben auch keinen



noch



und Gott nähret sie doch
Wie viel aber seid ihr
besser denn die



Lucas 12:

Und warum sorget ihr für die



Schauet die



auf dem



wie sie wachsen; sie



nicht

auch



sie nicht.
Ich sage euch,
daß auch

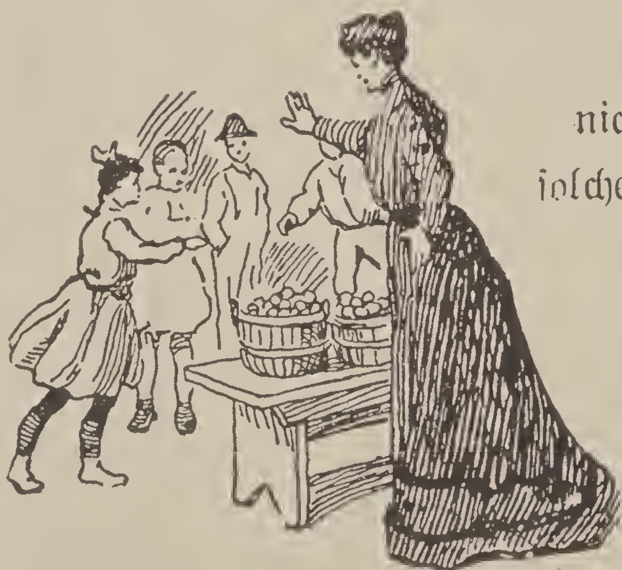


in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, als derselbigen Eins.

Matth. 6:28,29.

Aber  rief sie zu sich und sprach:

Lasset die  zu 

und  nicht; denn solcher ist das  Gottes

Lucas 18:16.



Jesus segnet die Kinder.

Und er

voraus, und

auf daß er ihn sähe,

denn allda sollte er

Und als

kam an dieselbige Stätte,

sah er auf, und ward sein gewahr, und sprach zu ihm. Zachäus, steig eilend hiernieder, denn ich muß heute zu deinem

einkehren. Denn des Menschen Sohn ist

kommen zu

und selig zu machen, das


Lucas 19:4 5, 10.

Die



gingen hin,
und thaten,
wie ihnen
Jesus
befohlen hatte;
und brachten
die



und das



und legten
ihre
Kleider
drauf,

und setzten ihn drauf. Aber viel



breitete
die



auf
den
Weg;
die
andern



von den



und



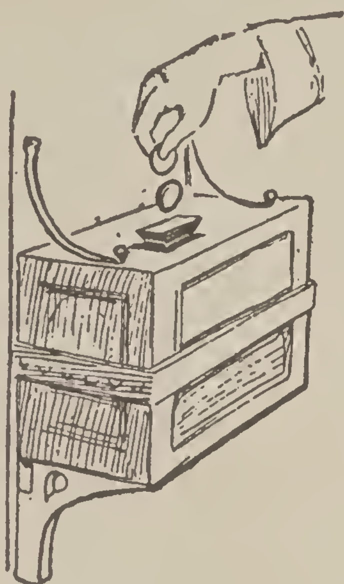
auf den Weg.

Matth. 21:6, 7, 8.

Und es kam eine arme



und



die machen einen



Und er rief seine



zu sich und sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Diese arme



hat mehr in den



gelegt denn alle, die eingelegt haben,

Marcus 12:42, 43.

Wenn aber  kommen wird in seiner 

und alle heilige

 mit 

dann wird er

  seiner Herrlichkeit;

Matth 25:31.

Und werden vor



alle



versammelt werden Und
er wird sie von
einander scheiden,
gleich als ein
Hirte die



Und

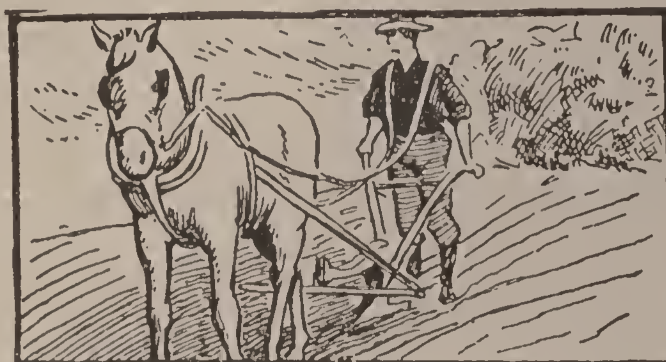


Matth. 25:32, 33

Ich bin der rechte



und mein
Vater der



Einen jeglichen



an mir, der nicht



bringet

wird er wegnehmen; und einen jeglichen, der Frucht bringet, wird er



daß er mehr



bringe

Joh 15·12

Und er sprach zu ihnen: Mich hat herzlich verlanget, dies Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide. Und er





und



und



und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das thut zu meinem Gedächtniß. Desselbigen gleichen auch



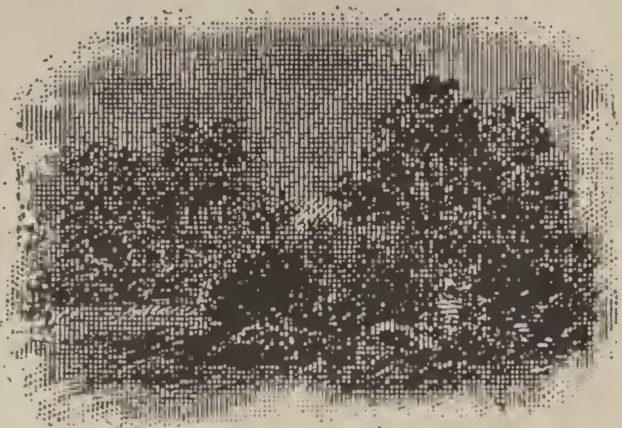
nach dem Abendmahl, und sprach: Das ist der Kelch, das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird.

Luca 22. 15, 19, 20



Die Einsetzung des heiligen Abendmahls.

Da ward eine



über das ganze



Und um die neunte Stunde schrie



laut und sprach:

Mein

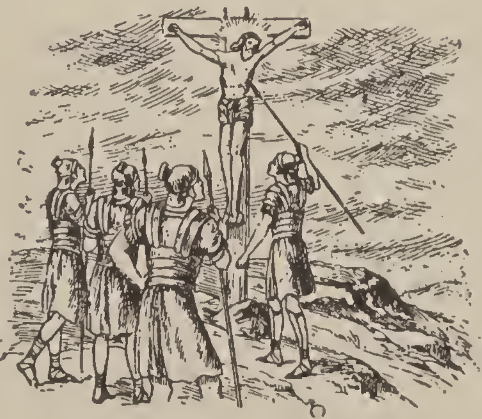
GOTT

Mein



Da

warum hast du mich verlassen? Matth. 27: 45, 46



den Essig genommen hatte, sprach er:



Es ist vollbracht: und neigete das Haupt und verschied.

Joh. 19: 30.



Golgatha

Der



antwortete und

sprach zu



Fürchtet euch nicht; ich weiß, daß ihr Jesum



Er ist nicht hie;

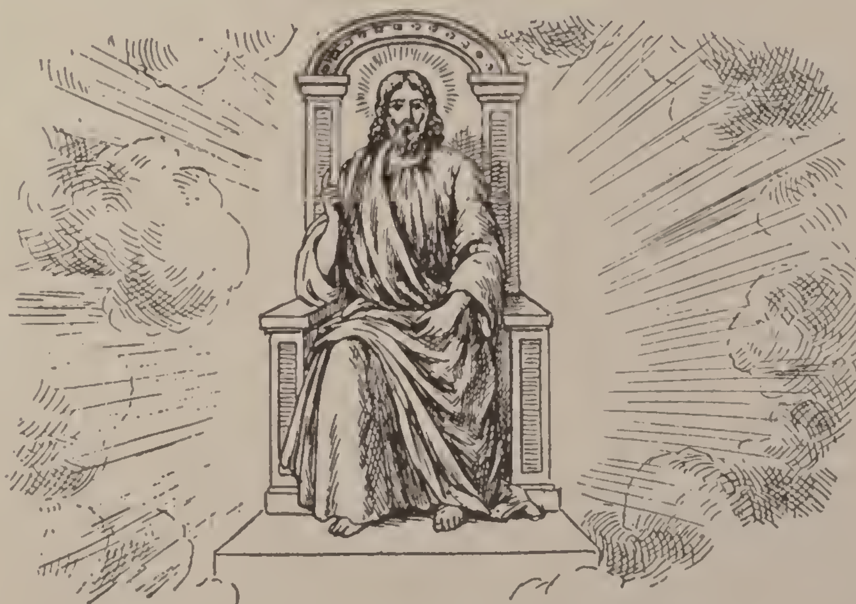
sucht.

er ist



wie er gesagt hat. Kommt her

und sehet die Stätte, da



gelegen hat.

Matth. 28, 5. 6.

Und da er solches gesagt,



und eine



nahm ihn auf vor ihren Augen weg. Und als





da stunden bei ihnen





in weißen

Ap. 1:9, 10.

Welche auch sagten: Ihr



von





was stehet ihr, und

Dieser



welcher von euch



gen



wird kommen,

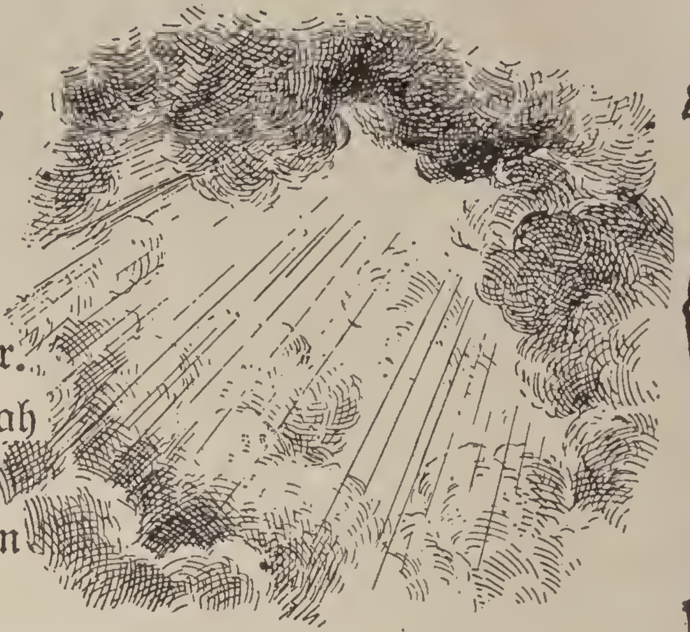
wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren

Apg. 1:11.

Und als der Tag der



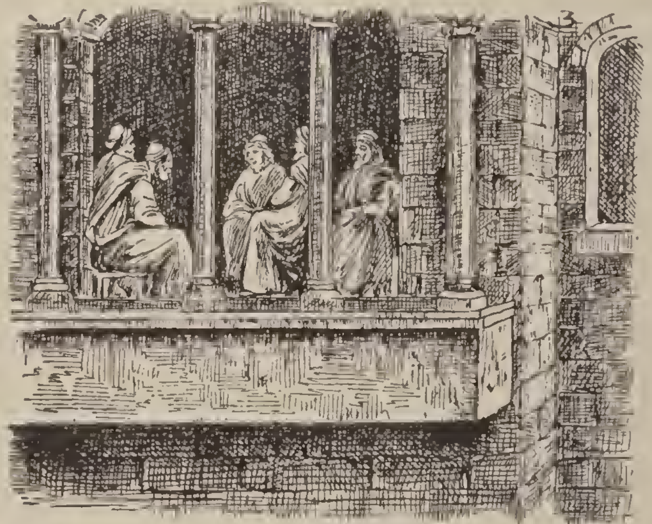
erfüllet war,
waren sie
alle
einmüthig
bei einander.
Und es geschah
schnell ein
Brausen vom



als eines gewaltigen



und
erfüllete
das
ganze



da sie saßen.
Und es
erschienen ihnen



zertheilet, wie
von Feuer.
Und er
setzte sich auf
einen jeglichen
unter ihnen.
Und wurden alle
voll des heiligen Geistes, und fingen an zu predigen mit andern Zungen,
nach dem der Geist ihnen gab auszusprechen.

Apostelgeschichte 2: 1—4.



Die Ausgießung des heiligen Geistes

Da fürchteten sie sich, sie würden an harte



anstoßen, und warfen hinten vom



vier

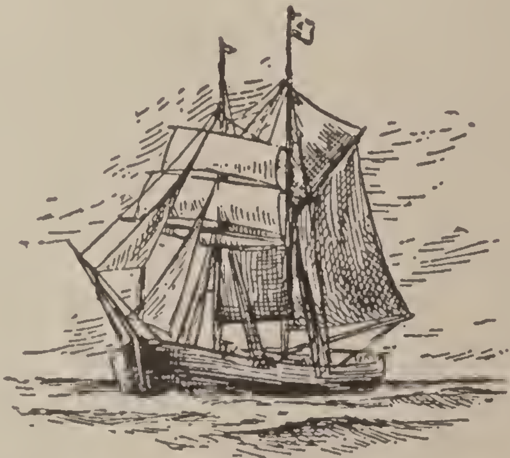


und wünscheten, daß es Tag würde.

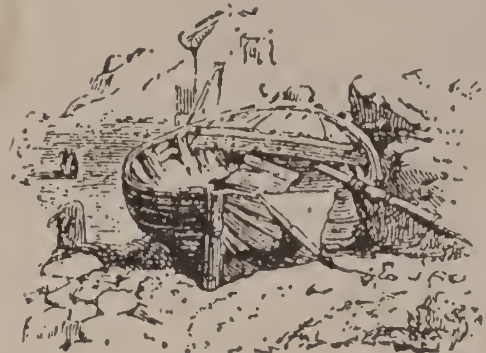
Da aber die



die Flucht suchten aus dem



und den



niederließen in das



und gaben vor, sie wollten die



vorne, aus dem Schiffe lassen, da hieben die



die

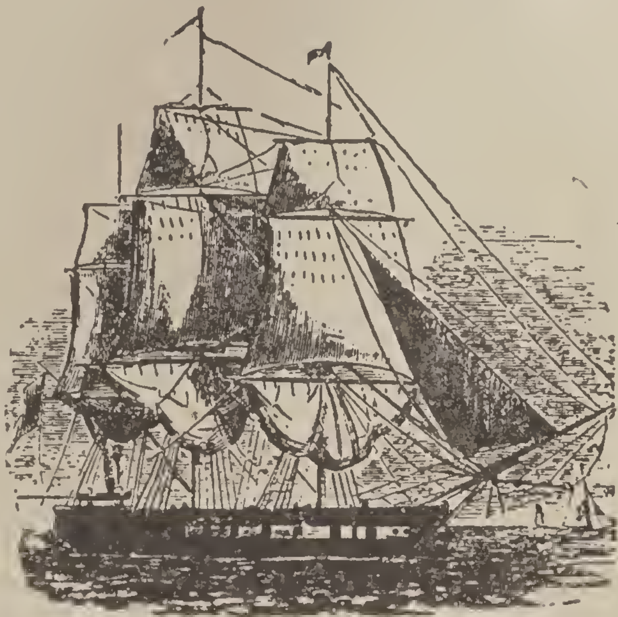




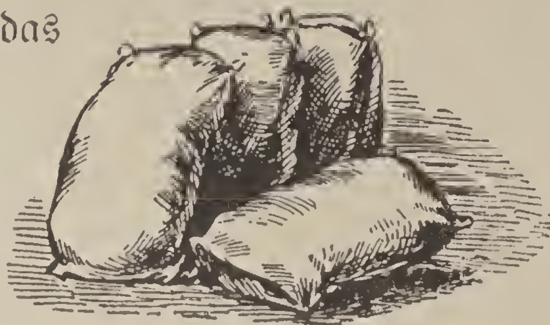
und ließen ihn fallen.

App. 27: 29, 30, 32

Und da sie satt worden, erleichterten sie das



und warfen das



in das



Da es aber
Tag ward,
kannten
sie das



nicht;

einer



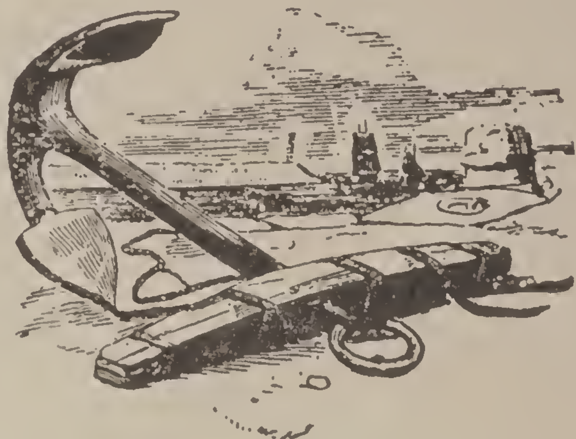
aber wurden sie gewahr,
die hatte ein



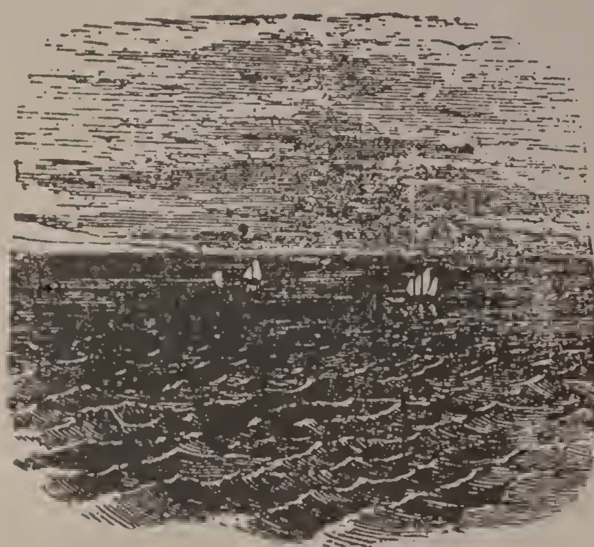
da hinan wollten sie das Schiff treiben, wo es möglich wäre.

App. 27:38, 39.

Und sie hoben die



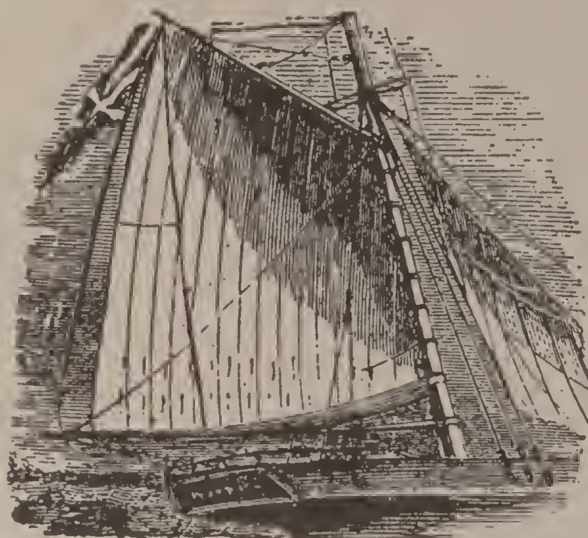
auf und überließen sich dem



löseten zugleich die Bande der



auf ,und richteten das



nach dem Winde, und trachteten nach dem



Und da wir fuhren an einen Ort, der auf beiden Seiten Meer hatte, stieß sich das



auf den Grund

App. 27:40,41.

Die  aber

erzeigeten uns nicht geringe

 zündeten ein  an.

und nahmen uns alle auf um des

 der über uns kommen war und um der  willen

Da aber Paulus einen  zusammenraffte, und legte es aufs Feuer, kam eine

 von der Hitze hervor, und fuhr Paulus an seine 

Ap. 28:2. 3.

Wenn ich mit



und mit



zungen redete, und hätte der



nicht, so wäre ich ein tönend
Erz oder eine klingende



1. Cor. 13:1.

Nun aber bleibt







diese



aber

die



ist die größte unter ihnen.

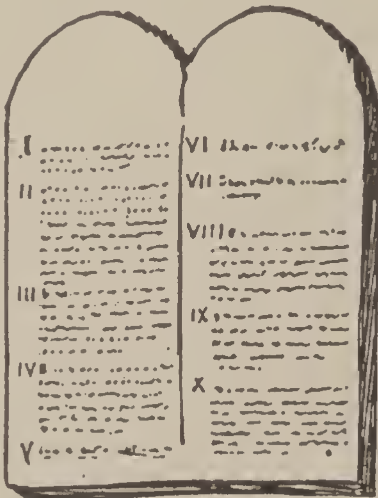
1. Cor. 13:13.



des andern



so werdet ihr das

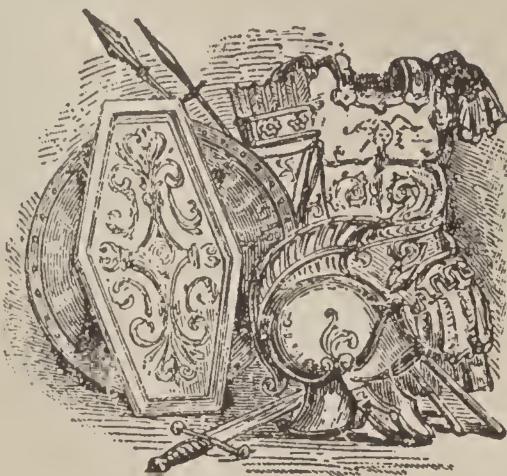




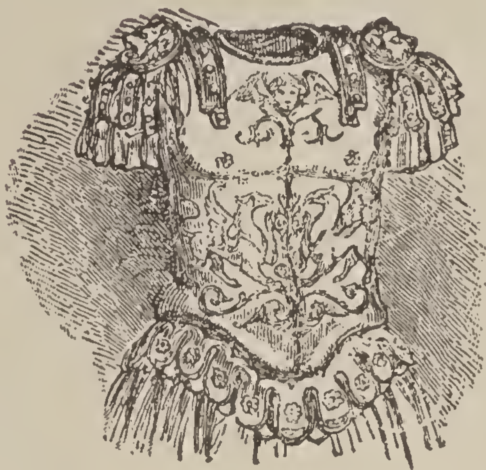


Gal. 6:2.

Ziehet an den



Gottes, angezogen mit dem

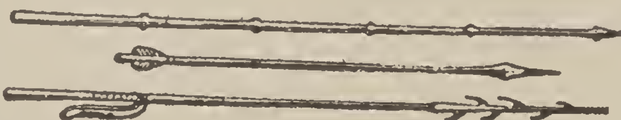


der Gerechtigkeit Vor allen Dingen aber ergreifet den



des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnt

alle feurige



des Bösewichtes;

Und nehmet den



des Heils und das



des Geistes, welches ist das Wort Gottes.

Eph. 6:11, 14, 16, 17.

Denn alle Natur der





und der



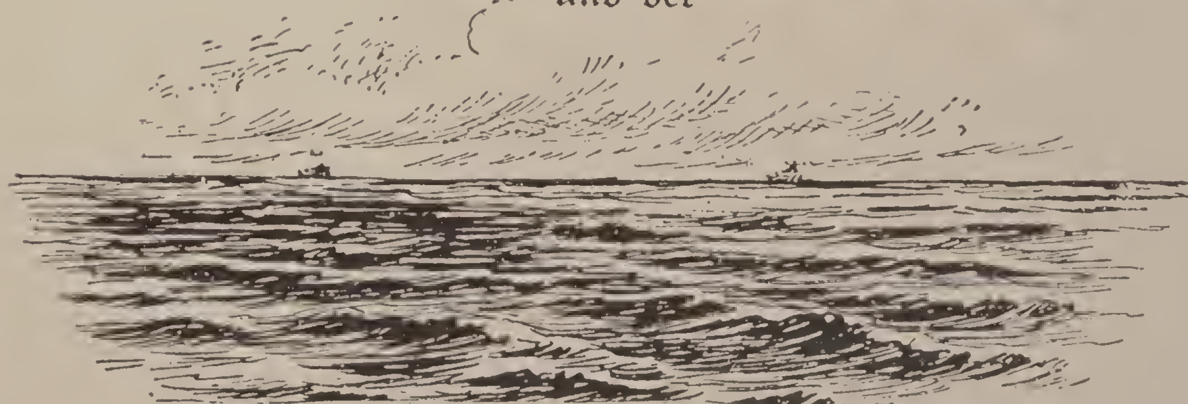




und der



und der



wunder

werden, gezähmet, und sind gezähmet von der menschlichen Natur;
Aber die Zunge kann kein Mensch zähmen, das unruhige Uebel, voll tödtliches Giftes.

Jacobi 3:7



Ihr Lieben, so uns unser



nicht verdammt, so
haben wir eine Freudigkeit zu

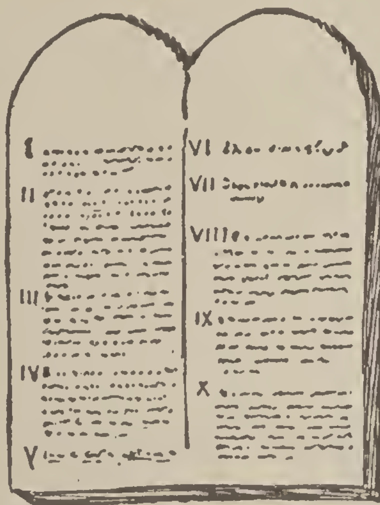
Und was wir



werden wir von ihm



denn wir halten seine



und thun, was ihm
gefällig ist. Und das ist sein
Gebot, daß wir glauben



an den Namen
seines Sohnes



Christi, und



uns unter einander, wie er uns ein
Gebot gegeben hat.

1. Joh. 3:21—23.

In meines





sind viele



Wenn's nicht so wäre, so wollte ich zu Euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten.
Joh 14 2



Und die

bedarf keiner



noch des



daß sie ihr



denn die



Gottes



sie,

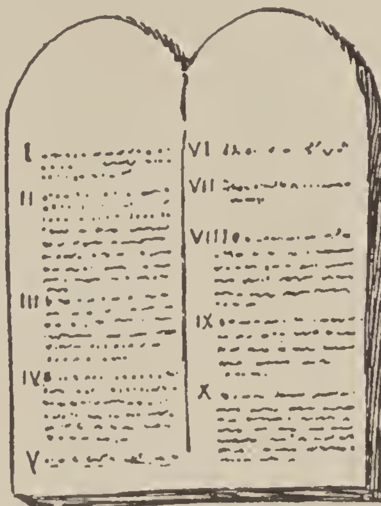
und ihre Leuchte ist das



Off. 21. 23.



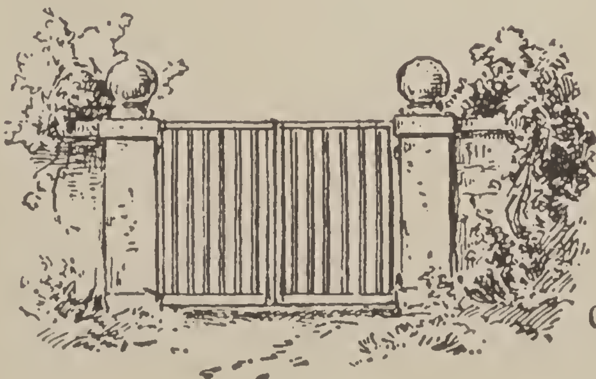
sind, die
seine,



halten, auf
daß sie
Macht
haben
sollen
an dem



des Lebens, und zu den



eingehen in die



Off. 22: 14.

Und er zeigte mir einen lauteren



des lebendigen



klar wie ein Krystall; der ging

von dem



Gottes und des Lammes. Mitten auf ihrer



und auf beiden Seiten des Stromes stand



des Lebens, das trug zwölferlei



und brachte



seine Früchte alle Monate, und die



des Holzes dienten zur Gesundheit der Heiden.

Off. 22:1, 2.

Siehe ich stehe vor der





und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird und die



zu dem werde ich eingehen, und das

mit ihm halten, und er mit mir Off. 3:20

Und hörte eine große Stimme von dem



die sprach Siehe da, die



Gottes bei den



und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein



und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein.

Off 21:3

Zweiter Teil.

Das Lebensbild des Heilandes in Hauptzügen.

Vorwort.

Es wäre mehr als Frevel, wenn der vorliegende Versuch etwas anderes sein wollte, als eine Ermunterung zum fleißigen Bibellesen und Studium, sonderlich des Erdenleben unseres Heilandes, wie solches in dem historischen Rahmen der vier Evangelisten dargestellt ist.

Den konfirmierten Jünglingen und Jungfrauen ist dies Lebensbild unseres Heilandes in den Hauptzügen gezeichnet. Wenn sie ihre kleinen Geschwister an der Hand des ersten Teils dieses Buches unterrichtet haben, werden sie auch noch Zeit finden, einen Abschnitt des zweiten Teils zu lesen und dann zur Quelle desselben in der betreffenden Schriftstelle zu eilen.

Was gilts, sie werden jedesmal an dieser Quelle des Lebens mit vollen Zügen neue Erquickung sich trinken, und dann je länger desto lieber sich an diesem ewigen Worte ihres Gottes und Heilandes laben.

Wenn dieses Büchlein dem einen oder anderen ein Wegweiser zur einigen, ewigen Erquickung im Heilande würde, so wäre seine Mission über Bitten und Verstehen erfüllt.

Es gibt ja keinen wichtigeren und interessanteren Gegenstand des Studiums als das Leben unseres Heilandes.

Selig der, welcher dasselbe dazu studirt, daß er glaube „Jesus sei der Christ und daß er durch den Glauben das Leben habe in seinem Namen!“ Selig der, welcher in seinem Tun und Lassen „niemand sieht, denn JEsum allein!“

Fort Wayne, im Mai 1911.

M. Lücke.

Inhaltsangabe

Biblische Symbole

IV. Des Heilands Gang zur großen Passion in Jerusalem.

V. Die Charwoche der großen Passion unsers Heilands.

VI. Auferstehung und Himmelfahrt des Heilands.

I.

Des Heilands Geburt und Jugend.

1. Die Fülle der Zeiten.

Gerade die gebildete Welt war durch 4000jährige Erfahrung zu der Erkenntnis gekommen, daß durch eigene Vernunft und Kraft die Erkenntnis des wahren Gottes nicht erlangt werden könne. Das Gesetz Israels konnte bei dem Grundverderben der menschlichen Natur nicht den Segen, sondern nur den Fluch vererben. Das Heidentum mit seiner weltlichen Bildung, Kunst, Wissenschaft und Politik war völlig bankerott geworden.

Da ward das „Wort Fleisch, und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit." Ja, dies Wort, das im Anfang war und bei Gott war, daher Gott selber, war der eingeborne Sohn des Vaters. Dieses Wort, durch welches alle Dinge geschaffen, war das Wort, welches durch die ganze herrliche Reihe der Propheten Alten Testaments geweissagt, die Erlösung für die verlorne Welt war, schon Leben, Licht und Heil aller Väter alten Bundes war, die Jahrtausende seufzten: „Ach, daß die Hilfe aus Zion käme, und der Herr sein gefangen Volk erlösete." — Nun war die Zeit erfüllt. Da sandte Gott seinen ersten Boten, den Erzengel Gabriel, zu dem diensttuenden Priester im Tempel Jerusalems, Zacharias. Diesem verhieß er mit seiner auch hochbetagten Gattin Elisabeth einen Sohn. Dieser sollte Johannes heißen, vor dem Herrn hergehen und ihm den Weg bereiten. Zacharias zweifelte und verstummte. Nun, da die Stimme des Predigers und Wegbereiters angekündigt wurde, verstummte das Priestertum Alten Testaments. Es verstummte der vorbildliche aronitische Segen, da der Same in dem Messias kam, in welchem alle Völker gesegnet werden.

„Das ist ja gewißlich wahr
Und ein Wort himmlischer Wahrheit,
Glaubenswürdig offenbar,
Teuer, fest, voll Kraft und Klarheit,
Daß der Heiland Jesus Christ
In die Welt gekommen ist."

2. Die Geburt Jesu unseres Heilands.

Johannes, der Vorläufer des Heilandes, war geboren und damit die Zeit des Neuen Testaments angebrochen. Was der alten Väter Schar höchster Wunsch und Sehnen war, sollte nun erfüllt werden nach Herrlichkeit. Maria, die Davidstochter, sollte die irdische Mutter des Sohnes Gottes werden. Als ihr dies kündlich große, gottselige Geheimniß eröffnet wurde, erschrak sie. Auch sie war eine Sünderin, die des Heilands bedurfte. Wenn der Engel Gabriel sie Holdselige und Gebenedeiete nannte, so wollte er damit nur sagen, ihr sei Huld und Gnade widerfahren, sie sei die Hochgesegnete unter den Weibern. Denn durch den Heiligen Geist hat der Sohn Gottes in der Jungfrau Maria sich eine sündlose Menschennatur bereiten lassen, in der die ganze Fülle der Gottheit wohnt. Das geschah zu Nazareth in Galliläa.

Doch schon durch den Propheten Micha war geweissagt, daß der Heiland zu Bethlehem in Juda, der Stadt Davids, geboren werden sollte. Wie kam nun Maria nach Bethlehem? Dazu mußte der römische Kaiser Augustus helfen. Zu der Zeit ließ dieser ein Gebot ausgehen, daß alle Welt, fast alle damals bekannten Länder Europas, Asiens und Afrikas, geschätzt würden. Alle Einwohner des Reichs wurden samt ihrem Hab und Gut eingeschrieben, damit der Kaiser die Forderungen an Taxen und Abgaben stellen lassen konnte. Zu dem Reich des römischen Kaisers gehörte auch das Jüdische Land. Die Verzeichnung geschah gleich, die Besteuerung erst viel später. Um bei der bestehenden jüdischen Einrichtung zu bleiben, mußte denn jeder in seine Heimatstadt ziehen. Da machte sich auf Joseph, der Pflegevater Jesu, „zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum, daß er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf daß er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die war schwanger. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.“ Nun war das größte Ereignis der Weltgeschichte geschehen, der Sohn Gottes war als Mensch geboren. Aber wie arm und niedrig alles! In einen Stall, in einer Höhle mußten Joseph und Maria ziehen, und eine Krippe wurde die Wiege des Herrn aller Herrn und des Königs aller Könige!

Nicht dem Herodes zu Jerusalem, der Hauptstadt, oder den Schriftgelehrten vom Hohenrat daselbst, wurde diese große Freudenbotschaft gebracht. Hirten, armen Hirten, welche auf die Hilfe aus Zion, auf das Kommen des verheißenen Messias warteten, wurde sie zuteil. Plötzlich trat der Engel des

Herrn an sie heran und Klarheit, die vormals im Tempel Israels gewohnt, umleuchtete sie. Sie fürchteten sich sehr, denn sie waren Sünder.

Aber der Engel beruhigte sie mit dieser Predigt, wie sie noch nie an ein menschlich Ohr gedrungen: „Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkünde euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids." Alsbald, nachdem ihnen noch die Zeichen zur Erkenntniß dieses neugeborenen Wunderkönigs gegeben waren, erschien die Menge der himmlischen Heerscharen. Ein größeres Wunder war jetzt auf Erden zu schauen als im Himmel. Darum huldigte die Menge der himmlischen Chöre dem Herrn der Heerscharen, und in alle Ewigkeit wird fortklingen der Lobgesang: „Ehrei seit Gott in der Höhe!" „Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab." „Friede auf Erden!" „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben. Und er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewigvater, Friedefürst." Nun haben wir Friede mit Gott, im Herzen, unter einander. In der Geburt Christi sah Gott das Werk der Erlösung verbürgt, ja vollendet, darum „Den Menschen ein Wohlgefallen!"

Die Hirten freuten sich dieses süßesten Evangelii, „kehrten wieder um, preiseten und lobten Gott um alles, das sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war." Als diese Freudenbotschaft ausgebreitet war, kehrten sie zu ihrem Tagewerk zurück. „Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen."

Lernen auch wir so täglich Weihnachten feiern. Mitten in dem Werk unserer Hände wollen wir uns der erschienenen heilsamen Gnade Gottes in Christo freuen, die allen Jammer dieses Erdenlebens versüßt, bis wir in das ewige „Ehre sei Gott in der Höhe!" einstimmen dürfen.

„O selig, selig alle Welt,
Die sich an dieses Kindlein hält.
Wohl dem, der dieses recht erkennt
Und gläubig seinen Heiland nennt."

3. Die Jugend unsers Heilandes.

Acht Tage nach der Geburt ward das Kind Mariens beschnitten. Die **Beschneidung** verpflichtete, das ganze Gesetz zu halten. Sie offenbarte uns den Anfang des tätigen und leidenden Gehorsams unsers Erlösers. So ward er unter das Gesetz getan, auf daß wir die Kindschaft empfingen. So ist er unser Heiland geworden und erhielt den Namen Jesus. In diesem ist sein ganzes Amt und Werk beschlossen, und ist kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. —

Vierzig Tage nach der Geburt erfolgte **die Darstellung** im Tempel. Das Reinigungs- oder Sündopfer der Armen waren zwei Tauben. Dieses wurde von Joseph und Maria dargebracht. Jeder erstgeborne Sohn mußte dem Herrn im Tempel zum Priesterdienst dargestellt werden. Als später der Stamm Levi zum Priestertum berufen war, mußte eine Loskaufung der Darstellung des Erstgeborenen durch vorgeschriebene Opfer erfolgen. So war nun der Herr, den das fromme kleine Heer der Israeliten suchte, zu seinem Tempel gekommen, wie Maleachi, der letzte Prophet, geweissagt. —

Das war dem frommen Greise Simeon, der mit andern auf die Hilfe aus Zion wartete, vom Heiligen Geiste geoffenbaret worden. Er eilte daher in den Tempel und schloß das Kindlein in seine Arme. Nun war die seligste Stunde seines Lebens gekommen, und er stimmte daher seinen Schwanengesang an: „Herr, nun lässest Du Deinen Diener in Frieden fahren, wie Du gesagt hast; denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen.“ In höchste Verwunderung darüber gerieten die Eltern des Kindleins. Deshalb eröffnete ihnen Simeon im prophetischen Geiste, daß vieler Herzen Gedanken an JEsu offenbar werden würden. Wer durch Gottes Gnade an Christum glaubt, der steht an ihm auf, wer im Unglauben sich an ihm ärgert, der fällt. Zu der Stunde trat auch eine betagte Prophetin, Hanna, herzu. Sie wartete auch auf den Trost Israels.

Sie brach in lauten Preis Gottes aus und redete von dem Heiland, den sie geschaut, zu allen, die auf die Erlösung in Jerusalem warteten. —

Ehe aber die Eltern des JEsulein nach Nazareth zurückkehrten, durften sie zuvor den **Eingang der Erstlinge der Heiden zu dem Heiland der Welt** schauen. Es kamen nämlich Weise aus Babylon und Persien, die mit Natur- und Sternkunde sich beschäftigten, nach Bethlehem. Ein Wunderstern leitete sie. Wohl durch die Wirksamkeit des Propheten Daniel war der verheißene Weltheiland als der Stern aus Jakob im fernen Morgenlande ihnen bekannt geworden. So waren sie nach Jerusalem gekommen. Dort hörten sie die Prophetenweissagung Michas von der Geburt des Königs aller

Könige zu Bethlehem. Dahin eilten sie und fanden das Kind. Dort taten sie ihre Schätze auf, Gold, Weihrauch und Myrrhen. Damals herrschte noch Herodes über Judäa. Durch die Weisen auf die Wundergeburt dieses Königs aufmerksam gemacht, faßte er den Vorsatz, diesen zu töten. Um sicher zu gehen, ließ er alle Säuglinge Bethlehems umbringen. Diese wurden somit die ersten Märtyrer der christlichen Kirche. Aber Joseph und Maria befanden sich schon auf der Flucht nach Aegypten mit dem JEsus-kindlein. —

Als kurz darauf der Tyrann Herodes an einer schrecklichen Krankheit gestorben war, befahl der Engel des Herrn Joseph die Rückkehr nach Nazareth. Dort wuchs das Kind und ward stark im Geist, voller Weisheit, und Gottes Gnade war bei ihm.

Wir hören nun bis zum zwölften Jahre nichts wieder vom JEsus-knaben.

In diesem Alter durften auch die israelitischen Knaben auf die hohen Feste Jerusalems mitgehen. So nahmen denn Joseph und Maria auch den JEsusknaben mit. Er war in den Satzungen des Gesetzes aufgewachsen und hatte die herrlichen Pilgerpsalmen gelernt. Er konnte nun mitfeiern unter dem Haufen der Gläubigen. Nach Beendigung der siebentägigen Feier kehrten die Eltern JEsu heim. Im ersten Nachtlager zu Sichem angelangt, suchten sie ihn vergeblich. Nach dreien Tagen fanden sie ihn in einer Halle des Tempels sitzend mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörete und sie fragte. Alle verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antwort. Und seine Eltern begrüßte er auf deren Vorwurf mit der bedeutungsvollen Frage: „Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem das meines Vaters ist?“ Darauf ging er mit seinen Eltern hinab gen Nazareth und war ihnen untertan. So erfüllte er für uns das vierte Gebot. Er half dem Pflegevater bei dem Handwerk des Jochmachens und der Mutter bei den großen und kleinen Geschäften des Hauses. Wir können diese tiefe Erniedrigung nicht begreifen; ebenso wenig eine Vorstellung von der irdischen Entwickelung des JEsusknaben uns machen. — Es ist das Geheimnis der Gottseligkeit!

Jesus selbst, mein Licht, mein Leben,
Jesus, meiner Seele Zier,
Spricht: Kommt her, lernt all von mir;
Jesus, dem ich mich ergeben;
Mein Heil und Gerechtigkeit,
Lehrt mich selbst die Frömmigkeit.“

II.

Antritt seines Heilandsberufs.

1. Die Taufe des Heilandes.

Johannes, der Evangelist, zeichnet uns am bestimmtesten diese Heilandswirksamkeit vor Augen. Er berichtet von drei Osterfesten. Demnach hätte sich die Heilandsarbeit etwa über drei Jahre erstreckt. —

Mit dem dreißigsten Jahr verließ unser Heiland die Werkstatt seines Pflegevaters und ging an den Jordanfluß, wo Johannes taufte. Hier zeugte dieser gewaltig durch Bußpredigt und Taufe und wies nun auf den gekommenen Messias hin: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt." Alle Ehre wies er von seiner Person ab auf den nun erschienenen Heiland mit dem Wort: „Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen." —

Zu Johannes kam nun JEsus, daß er sich taufen ließe. Er überredete den sich sträubenden Johannes mit den Worten: „Laß es jetzt also sein, also gebühret es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen." Weil uns JEsus die Gerechtigkeit von Sünden erwerben wollte, unterwarf er sich auch diesem letzten Gebot Alten Testaments, der von Gott verordneten Taufe. Als er aus dem Wasser heraufstieg, siehe, da kam der Geist Gottes herab auf ihn in Taubengestalt und eine Stimme vom Himmel rief: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe."

Hier offenbarte sich also die ganze Hochheilige Dreieinigkeit. Hier verklärte das Zeugnis des Vaters und die Salbung des Heiligen Geistes den Sohn zum Heiland für die Menschen. So hat auch Gott der Vater durch Christum in dem Bad der Wiedergeburt des Heiligen Geistes uns für seine Kinder erklärt und angenommen. So können wir nun rühmen:

„Du hast zu deinem Kind und Erben,
Mein lieber Vater, mich erklärt.
Du hast die Frucht von Deinem Sterben,
Mein treuer Heiland, mir gewährt.
Du willst in aller Not und Pein,
O Heilger Geist, mein Tröster sein."

2. Die Versuchung Christi.

Von dieser Himmelsverklärung und Salbung zu seinem Amte ging nun, geführt vom Heiligen Geiste, der Heiland in die Wüste zur tiefsten Erniedrigung. Der Versucher, der Teufel, trat zu ihm am Ende der vierzigtägigen Fasten und sprach: „Bist Du Gottes Sohn", wie wir vom Himmel gehört haben, „so sprich, daß diese Steine Brot werden!" So wollte der Teufel unsern Heiland, wie einst die ersten Eltern, zu Ungehorsam gegen Wort und Willen seines himmlischen Vaters verführen. JEsus wies ihn zurück mit dem Schwert des Geistes, mit diesem Worte Gottes: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet." Gott kann auch ohne Brot, ohne natürliche Mittel, unser Leben erhalten. Es hängt alles von seinem Wort und Willen ab. —

Auch die zweite und dritte Versuchung des Satans zu Vermessenheit und Wollust dieses Lebens überwand unser Heiland für uns. Diesen Lügner und Mörder wies er schließlich ab mit dem Wort: „Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen." Freilich, der Teufel wich nur von JEsu eine Zeit lang. Die Anläufe Satans wurden immer heftiger, bis der Stärkere, unser Heiland, diesem starken Gewappneten dort auf Golgatha durch sein Siegeswort: „Es ist vollbracht!" völlig den Kopf zertrat.

Nur, wenn wir uns in des Herrn Kraft wappnen mit dem Worte Gottes, können wir dem Teufel widerstehen. Nur dann flieht er von uns und wir bleiben in der seligen Gemeinschaft Gottes und seiner heiligen Engel.

3. Die Jünger JEsu.

Treulich hatte Johannes seines Vorläuferberufs gewartet. Die Frucht dieser Arbeit war zunächst, daß sechs seiner Jünger JEsu nachfolgten. Die ersten waren Andreas und Johannes. Die brachten auch ihre Brüder Simon, Petrus und Jakobus zum Heiland mit dem Freudenruf: „Wir haben den Messias gefunden!" So wurde Andreas der erste Missionar der christlichen Kirche, und als solcher fing er seine Mission zu Hause an. — Am folgenden Tage gesellten sich noch Philippus und Nathanael, Bartholomäus, ihnen zu. Diesen empfieng Jesus mit den Worten: „Siehe, ein echter Israeliter, in welchem kein Falsch ist." Nathanael rief überwältigt von der göttlichen Majestät JEsu aus: „Meister, Du bist Gottes Sohn, Du bist der König Israel!"

Diese sechs Jünger waren auch mit JEsu **auf der Hochzeit zu Kana** versammelt. Dort verwandelte der Heiland, als es an Wein gebrach, Wasser in Wein. So offenbarte er seine Messiasherrlichkeit zur Stärkung seiner Jünger. Merken wir uns das teuerwerte Verheißungswort, das der Heiland seiner Mutter dort zurief: „Meine Stunde ist noch nicht kommen." Sie kommt also gewiß, aber es ist **seine** Stunde. Außerdem ist es bedeutsam, daß das erste Wunder dort nach Vollendung des Schöpfungswerks die Schöpfung des Weibes und Einsetzung des heiligen Ehestandes war. So verrichtete der menschgewordene Gottessohn, das Wort durch welches alle Dinge gemacht, sein erstes Wunder hier auf einer Hochzeit. Und alle jungen Leute treten unter dem Wundersegen ihres Heilandes in diesen heiligen Stand, wenn sie ein anderes Wort aus jener Hochzeitsfeier beherzigen: „Was der Heiland Euch sagt, das tut!" —

„Wie schön ists doch, Herr JEsu Christ,
Im Stande, da Dein Segen ist,
Im Stande heilger Ehe!
Wie steigt und neigt sich Deine Gab
Und alles Gut, so mild herab
Aus Deiner heilgen Höhe,
Wenn sich an Dich
Fleißig halten Jung und Alten,
Die im Orden eines Lebens einig worden."

Jene ersten sechs Jünger gingen zunächst wieder an ihren Beruf, bis der Heiland sie nach jenem wunderbaren Fischzug zu Menschenfischern ganz in seine Nachfolge berief. **Zu diesen sechs gesellten sich später noch:** Matthäus oder Levi, der Zöllner, und Thomas, Jakobus und Thaddäus oder Lebbäus oder Judas, Simon von Kana und Judas Ischarioth. Diese bewiesen einen starken Glauben darin, daß sie alles verließen und ihrem Meister nachfolgten. Aber bis der Herr sie als seine Boten völlig ausgerüstet, bemerken wir an ihnen Kleinglaube, Menschenfurcht, ja Gewinnsucht! — Ihre Tätigkeit bestand vor allem im Taufen und Predigen, das sie mit Wundern bekräftigten. Außerdem leisteten sie, wie auch einige fromme galiläische Weiber, dem Herrn allerlei Dienste zur Leibesnahrung und Notdurft. Vor allem aber befanden sie sich in der Schule ihres Meisters und wurden schrittweise auf ihren großen Apostelberuf vorbereitet. Zu diesen Zwölfen gesellte sich noch die große Schar der siebzig, sowie einzelne Jünger: die

drei Geschwister zu Bethanien, Nikodemus, der Pharisäer, der in der Nacht zu JEsu kam, Simon, der Aussätzige, Zachäus, der Zöllner, der Blindgeborne, Joseph von Arimathia und viele andere, die er von allerlei Seuchen geheilt. —

Auch wir sind seine Jünger schon in unserer Taufe geworden. Auch wir sind daher berufen ihm nachzufolgen. Wir hören täglich sein Wort:

„Mir nach! spricht Christus unser Held,
Mir nach ihr Christen alle,
Verleugnet Euch, verlaßt die Welt,
Folgt meinem Ruf und Schalle!“

4. In Kapernaum und Jerusalem.

Nach jener Hochzeit zu Kana zog der Heiland mit seiner Mutter, seinen Brüdern und Jüngern hinab gen Kapernaum. Joseph war bereits gestorben. JEsu Brüder waren seine Vettern. Nach dem Tode ihrer Gatten bildete Maria mit ihrer Schwester eine Familie. Von Kapernaum, seiner Stadt, begab sich der Heiland zum Osterfeste nach Jerusalem. Dort wollte er seinen öffentlichen Heilandsberuf beginnen und auch dort am Osterfeste schließen.

Im **Vorhofe des Tempels** fand er solche, die unter großem Geschrei allerlei Opfertiere feilboten und Geldwechsler. Bis in die äußeren Räume des Heiligtums waren diese Marktschreier gedrungen. Nun war aber der Herr zu seinem Tempel gekommen. Er machte sich eine Geißel aus Stricken und trieb die Händler mit ihrem Vieh hinaus und stieß die Wechslertische um mit den Worten: „Macht nicht meines Vaters Haus zum Kaufhaus!“ Hier ging das Wort des Psalmisten in Erfüllung: „Der Eifer um dein Haus hat mich gefressen.“

Diesen Mißbrauch sehen wir heute noch an heiliger Stätte, wenn nicht die freiwillige Liebe zum Heilande, sondern allerlei Veranstaltungen Gelder für die Gemeinde Gottes zusammentreiben müssen.

Die Majestät der Person des Heilandes hatte dieses Allmachtswunder bewirkt. Sogleich erhob sich schreiender Widerspruch von seiten der Obersten der Juden. Diese forderten Beweis für die Berechtigung seines Auftretens. Er wies ruhig auf sein Heilandswerk, auf sein Leiden, Sterben und Auferstehen mit den Worten hin: „Brechet diesen Tempel“, (seinen Leib), „und nach dreien Tagen will ich ihn wieder aufrichten.“ —

Die gewaltigen Worte und Wunder, die der Herr während des Festes verrichtete, bewirkten, daß viele an seinen Namen glaubten. Unter ihnen war ein Glied des hohen Rats, **Nikodemus,** dem der Herr schließlich dies köstlichste aller Bibelworte zurief: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Bald nach dem Fest verließ der Heiland Jerusalem. Er zog südlich nach Aenon, wo Johannes taufte. Dieser freute sich, noch einmal die Stimme des Bräutigams zu hören. Nachdem der Herr hier etliche Monate sich aufgehalten, zog er wieder seiner Heimath Galiläa zu und kam durch Samarien. —

Zu Sichem sehen wir ein Vorspiel davon, daß bald sein Volk das Evangelium verwerfen und die Heiden es annehmen würden. Es war Mittag. Ermüdet ließ er sich auf dem Rand des Jakobsbrunnen nieder. Da kam **ein samaritanisch Weib,** um Wasser zu schöpfen. Ueber die Bitte des Heilandes: „Gib mir zu trinken", verwunderte sie sich. Die selbstgerechten Juden hatten nämlich mit den halbheidnischen Samaritern gar keine Gemeinschaft. Nach längerer Belehrung erkannte das Weib, JEsus sei ein Prophet, ja, der Messias Israels, das Wasser des Lebens. Sie eilte nun in die Stadt und meldete, daß sie den Messias gefunden.

Unterdes kamen die Jünger, die in der Stadt Speise gekauft, und fragten sich verwundert: „Hat ihm jemand zu essen gebracht?" Darauf erwiderte der Heiland mit diesem großen Wort: „Meine Speise ist die, daß ich tue den Willen des, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk." O daß die Freude an dem Werk des Herrn zu seines Namens Heiligung und seines Reiches Kommen auch uns Leib und Seele erquickte! „Mache, o Heiland, auch mich zum Gefäß Deiner Barmherzigkeit und zum Werkzeug Deiner Gnade!"

Überdem kamen die Samariter heran. Auf ihre Bitte verblieb der Herr zwei Tage bei ihnen. Sie glaubten jetzt um seines eigenen Wortes willen, daß er der Messias der Welt, also auch ihr Heiland sei.

Nun zog der Heiland nach Galiläa. Dort fand er Aufnahme von seiten derer, die seine Zeichen in Jerusalem gesehen hatten. Zunächst kehrte er in Kana ein, wo er sein erstes Wunder getan. Hier sollte er zum zweiten Male seine Herrlichkeit offenbaren. **Ein Königischer,** ein Hofdiener des Königs Herodes, wahrscheinlich Chusa, legte Fürbitte für seinen Sohn ein, der zu Kapernaum totkrank lag, Er machte die Heilung desselben von der Anwesenheit JEsu am Sterbebette abhängig. Ein Schwachgläubiger!

JEsus spricht zu ihm: „Gehe hin, dein Sohn lebet!“ Nun bat der Vater nicht mehr um Jesu persönliche Anwesenheit am Sterbebett. Er glaubte dem Wort und fand die Stärkung seines Glaubens in der Meldung seiner Knechte, sein Sohn sei zu derselben Stunde genesen. Und er glaubte mit seinem ganzen Hause. O selig ein solches Haus! „Da ist nichts anders denn Gottes Haus, da ist die Pforte des Himmels!“

Endlich langte der Heiland in seiner **Heimatsstadt Nazareth** an. Das Gerücht von seinen Worten und Wundern war ihm vorangegangen. Es war Sabbath. Er, der bisher in der Synagoge gesessen und zugehört, trat nun auf und lehrte. Die Rolle des Propheten Jesaias wurde ihm gereicht. Er griff das 61. Kapitel heraus. In demselben wird sein Kommen mit dem ganzen Erlösungstroste geweissagt. Er rief daher aus: „Heute ist diese Schrift erfüllt vor euren Ohren!“ Alle wunderten sich seiner holdseligen Worte. Andere aber fragten sogleich ungläubig: „Ist das nicht Josephs Sohn?“ Er muß uns das beweisen, was er vor uns behauptet. Aber alle Lehre und Warnung schlug fehl. Der Hinweis, daß er mit seiner Gnadenpredigt schließlich zu den Heiden gehen müsse, erbitterte nur. Sie stießen ihn zur Stadt hinaus. Aber als sie weiter Hand an ihn legen wollten, ging er majestätisch durch sie hinweg. So war der Heiland in sein Eigentum gekommen, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.

III.

Heilandsworte und Wunder in Galiläa und Judäa.

1. Worte und Wunder in Galiläa.

Nach der betrübenden Erfahrung in seiner Vaterstadt, daß ein Prophet nichts gilt in seinem Vaterland, schlug der Heiland seinen Wohnort in Kapernaum auf. Dort trat er auf mit dem großen Thema: „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist herbeigekommen; tut Buße und glaubet an das Evangelium!" —

Bereits auf dem Wege nach Kapernaum predigte der Herr. Eine Menge Volks sammelte sich um ihn. Es war am Meer. Daher bestieg er ein **Schiff des Petrus** und hielt von demselben aus seine Predigt. Nach derselben ließ er Petrum einen Zug tun, der ihm und uns allen die Wahrheit bestätigte: „An Gottes Segen ist alles gelegen!"

„Alles ist an Gottes Segen
Und an seiner Gnad gelegen,
Ueber alles Geld und Gut.
Wer auf Gott sein Hoffnung setzet,
Der behält ganz unverletzet
Einen freien Heldenmut."

Gleich am nächsten Sabbath ging JEsus in die Schule in Kapernaum und lehrte. Wiederum die Verwunderung der Zuhörer! Denn er predigte nicht in der herkömmlichen Weise der Schriftgelehrten, sondern gewaltig in Beweisung des Geistes und der Kraft. Siehe, da hatte sich auch ein **Besessener** eingeschlichen, ein Mensch, von dem ein böser Geist vollkommen Besitz ergriffen hatte. Sobald dieser den Heiland sah, stieß er den Wehruf aus: „Halt, was hab ich mit dir zu schaffen, JEsu von Nazareth! Du bist der Heilige Gottes!" Aber der Heiland will kein Zeugnis aus dem Reiche des Teufels, das er zu zerstören gekommen. Er bedrohte ihn und sprach: „Verstumme und fahre aus von ihm!" Im Zorn fuhr der böse Geist aus. —

Von der Schule eilte der Herr in **Petri Haus**. Da lag dessen Schwiegermutter an einem schweren tötlichen Fieber darnieder. Ein Griff von seiner Heilandshand stellte sie völlig her, so daß sie ihm dienen konnte. —

Am Abend brachten sie **viele Besessene** zu ihm. Er trieb die Geister aus mit Worten und machte allerlei Kranke gesund. Solche **Massenheilungen** treten uns im Bericht der vier Evangelisten des öftern entgegen. Darum lesen wir gegen Schluß des Johannesevangeliums: „Auch viele andre Zeichen tat JEsus, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. Diese aber sind geschrieben, daß ihr glaubet, JEsus sei Christ, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen." —

Der Heiland zog nun umher in den **Städten, Flecken und Märkten in ganz Galliläa, predigte** am Sabbath in den **Schulen,** an den übrigen Tagen in **Häusern,** in der **Wüste, am Meer** das Evangelium vom Reich und heilte allerlei Krankheit im Volk. Seine Jünger begleiteten ihn. Außerdem folgte ihm viel ab- und zugehendes Volk aus Galiläa, Judäa und Peräa, jenseits des Jordans. Ebenso fehlten nicht Abgesandte des Hohenrats, um eine Sache wider den Heiland zu finden. Aus diesem Zeitraum geben die drei ersten Evangelisten Gruppen von einzelnen Geschichten oder Lebensbilder, eingeschlossen in den Rahmen einzelner Tage. Folgen wir möglichst den Zeitangaben und lassen die Ereignisse sonderlich die Reden JEsu, bei denen jene fehlen, nachträglich folgen. —

2. Die Bergpredigt.

Die längsten Predigten, die uns berichtet werden, hat der Heiland zu Anfang und Ende seiner Prophetenwirksamkeit gehalten. **Die Bergpredigt** zu Anfang derselben. Sie **war Gesetzespredigt.** Der Heiland wies hier seinen Jüngern den Weg durchs Leben, den sie hier auf Erden wandeln sollten. Soeben erst hatte er die zwölf erwählt. Die Nacht zuvor hatte er im Gebete zu seinem Vater, jedenfalls über die Auswahl der Jünger, zugebracht. Als er vom Berge herab ging, sahe er die unabsehbare Menschenmenge. Da begann er in kurzen, großartigen Zügen den Charakter der Kinder des Himmelreichs auf Erden zu beschreiben. Sie sollten das Salz der Erde und das Licht der Welt sein. Darnach wies er auf sich selbst hin als den, der gekommen, das Gesetz und die Propheten zu erfüllen, daher müsse auch die Gerechtigkeit seiner Jünger besser sein als die der Pharisäer und Schriftgelehrten. Insonderheit lehrte er seine Jünger recht beten an der Hand des Gebets aller Gebete, des heiligen Vater Unsers, Matth. 6, 9—13. Außerdem warnte er vor dem Sammeln irdischer Schätze, vor heidnischen Sorgen, vor unzeitigem Richten, wies den engen Weg zur Erlangung des Ziels, warnte vor falschen Propheten und schloß dann mit einem eindringlichen Mahnwort. Der Eindruck seiner Predigten war: Das Volk

entsetzte sich über seine Lehre, da JEsus diese Rede vollendete. Denn er predigte gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten, die nur Menschensatzungen vorbringen konnten. —

3. Zweck der Wunder JEsu.

Da der Heiland vom Berge herab ging, heilte er einen **Aussätzigen.** Er legte diesem **Schweigen** auf. Das tat der Heiland hier und wiederholt, weil zu viel Gewicht auf die Wunder selber und weniger auf den eigentlichen Zweck derselben geleget wurde. **Zweck der Wunder JEsu** war, nicht bloß seine Person und sein Wort zu beglaubigen, wie bei den Propheten und Aposteln, **sondern sich als Messias und Erlöser der Welt zu beweisen.** Der Heiland forderte ferner Schweigen, um den falschen Messiashoffnungen von einem irdischen Reiche oder den Verfolgungsplänen der Feinde entgegenzuarbeiten. Trotzdem bereitete der Aussätzige dies Wunder aus und vergaß dabei das Wort des Herrn: „Gehorsam ist besser denn Opfer!"

Am Tore Kapernaums heilte der Herr den **Knecht des Hauptmanns** der dortigen römischen Legion. Dieser hatte den Juden eine Schule erbaut und auch viel von JEsu gehört. Er glaubte, der Herr könne auch aus der Ferne heilen und hielt sich nicht für wert, daß der Herr unter sein Dach gehe. Ein Exempel eines herrlichen starken Glaubens! Der Heiland mußte ihm das Zeugnis geben: „Wahrlich ich sage euch, solchen Glauben habe ich in Israel nicht funden." —

In dieser Zeit heilte der Herr auch einen **Besessenen, der blind und stumm war.** Durch diese Doppelheilung wurde das staunende Volk zu der Frage hingerissen: „Ist dieser nicht Davids Sohn", das ist der Messias? Aber die von Jerusalem gekommenen Pharisäer und Schriftgelehrten beschuldigten den Herrn, er treibe die Teufel durch Beelzebub, den Obersten der Teufel, aus. Diese törichte Beschuldigung wiederholten sie bei ähnlichen Gelegenheiten. Der Heiland schalt nicht wieder, sondern erklärte ruhig, „ein Reich, so es mit ihm selbst uneins wird, das wird wüste", kann also nicht bestehen. Nein, so ists viel mehr, ich bin der Stärkere, der dem starken Gewappneten, dem Teufel, seinen Harnisch nimmt. Darum, „wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut."

Andere forderten nun Zeichen von ihm. Er gab ihnen das Zeichen des Propheten Jonas, das sich an ihm wiederholen werde. Matth. 12, 39. 40. „Die böse und ehebrecherische Art sucht ein Zeichen; und es wird ihr kein Zeichen gegeben werden, denn das Zeichen des Propheten

Jonas. Denn gleichwie Jonas war drei Tage und drei Nächte in des Wallfisches Bauch; also wird des Menschen Sohn drei Tage und drei Nächte mitten in der Erde sein.“ Die Zeitbestimmung weist auf drei „Nachttagzeiten“ hin. Während der ersten ward er begraben, während der dritten stand er auf. Die Juden zählen nämlich ihren Tag von sechs Uhr abends an. —

Während dieser Rede pries ein Weib im Volk die Mutter JEsu selig. Der Herr aber sprach: **„Ja, selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren.“** So ist auch die Mutter JEsu allein selig geworden. Unter dieser Rede ward dem Herrn gemeldet, seine Mutter und Brüder möchten mit ihm reden. Diese fürchteten nämlich, daß er im Eifer des Lehrens zu viel tue und wollten ihn ermahnen, sich zu schonen. Der Heiland aber antwortete auf diese Meldung: „Der ist mein Bruder, meine Schwester und meine Mutter, wer den Willen tut meines Vaters im Himmel.“

„Zuletzt müßt ihr doch haben recht,
Ihr seid nun worden Gotts Geschlecht.
Des danket Gott in Ewigkeit,
Geduldig, fröhlich allezeit.“

4. Die Gleichnisse des Heilandes.

Noch am selben Tage ging der Herr an den See und redete in vier Gleichnissen zum Volk. Die folgenden drei, laut Matth. 13., galten den Jüngern allein. Ohne Gleichnis redete er nicht zu ihnen vom Himmelreich, von der Kirche Gottes auf Erden. Den Einfältigen, auch seinen Jüngern, wurden so die unsichtbaren himmlischen Dinge in recht faßlicher, lieblicher Weise vor Augen gestellt. Seinen Jüngern legte er diese Gleichnisse noch besonders aus. Die vier Evangelisten melden uns 40 Gleichnisse. Die Auslegung gibt in der Regel der Herr selber, oder auch die heiligen Schreiber, oder der Zusammenhang vorher oder nachher oder beides. In dem Gleichniskapitel, Matth. 13, redet der Heiland von des Reiches Gottes Ursprung aus dem Wort, ferner wie das Reich Gottes scheint in dieser Welt, ferner von dessen Ausbreitung, von seiner neubelebenden Kraft, von seinem unendlichen Wert, von seiner Vollendung. —

So ging denn der Heiland umher am galiläischen Meer und predigte das Evangelium vom Reich. Das war sein vornehmstes Werk. Dazu verrichtete er täglich Wunder. Zu diesen brachte ihn vornehmlich die Not der Elenden.

Wir haben heute noch das Evangelium vom Reich. Das ist uns genug. Wir bedürfen nicht mehr solcher sinnfälliger, augenscheinlicher Wunder wie die, welche damals zum erstenmal das Evangelium vernahmen. Das Evangelium hat heute seine göttliche Kraft schon an Millionen erprobt.

„Kommt, laßt euch den Herrn lehren,
Kommt und lernet allzumal,
Welche die sind, die gehören
In der rechten Christen Zahl;
Die bekennen mit dem Mund,
Glauben fest von Herzensgrund
Und bemühen sich darneben,
Fromm zu sein, dieweil sie leben."

5. Stillung des Meeres.

Von der Arbeit dieses Tages ermüdet, wollte sich der Heiland an das andere Meeresufer zurückziehen. Da vertrat ihm ein Schriftgelehrter den Weg, ebenso noch ein anderer Mann und ein dritter: Alle wollten aber JEsu Jünger werden, nur um irdischen Vorteils willen. Sie waren noch nicht bereit, um des Herrn willen alles zu verlassen. Der Herr wies sie nicht zurück, erklärte ihnen aber: „Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt zum Reich Gottes."

Darauf bestieg der Heiland ein Schiff mit seinen Jüngern und andere Schiffe folgten ihnen. Gar bald war er in tiefen Schlaf versunken und schien nichts zu hören von dem gewaltigen Sturmesbrausen, das selbst erfahrene Schiffer erschreckte. Erst der Angstruf: „Herr hilf uns, wir verderben!", weckte ihn. Zunächst antwortete er: "O ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam?" Wo ich im Schiff bin, da hat es keine Noth! Dann erhob er sich und bedrohete den Wind, da ward es ganz stille. Und alles Volk in den anderen Schiffen rief ihm zu: „Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist!" —

„Herr, erhalt im Sturm und Wellen
Dein Häuflein, laß doch nicht
Uns Wind und Wetter fällen,
Steur selbst dein Schiff und richt
Den Lauf, daß wir erreichen
Die Anfurt nach der Zeit,
Und hilf uns Segel streichen
In selger Ewigkeit."

6. Besessenheit.

Bei Tagesanbruch landete der Herr in der Gegend der Gadarener. Da stürzten zwei Besessene ihm entgegen, die weder in Behausungen noch Ketten gehalten werden konnten; die sich auch fortwährend mit Steinen schlugen. Diese fielen vor dem Herrn nieder und riefen: „Ach JEsu, du Sohn Davids, was haben wir mit dir zu schaffen; bist du kommen uns zu quälen, ehe denn es Zeit ist?“ Auf die Frage nach ihren Namen antworteten sie: „Legion!“ Also eine große Schar von etwa 6000! Hierauf baten sie den Herrn, der ihnen geboten auszufahren, ob sie nicht in eine Herde Säue, die dort weidete, fahren dürften. Der Herr ließ es zu.

O wie ohnmächtig ist doch Satan und seine Schuppen vor dem Herrn und seinem Wort! Die fliehenden Hirten berichteten den Besitzern das Geschehene; und diese baten den Herrn, er möchte dieselbe Gegend verlassen. Diesen Leuten waren ihre Säue lieber als das seligmachende Evangelium JEsu. O, daß wir uns stets der Macht Satans gegenüber des Heilandes und seines Worts getrösten, damit wir auslöschen alle feurigen Pfeile des Bösewichts!

7. Die Heilung des Gichtbrüchigen.

Gegen Mittag kam der Herr in Kapernaum an. Das Volk hatte ihn schon mit Spannung erwartet. Sobald seine Ankunft bekannt geworden, versammelte sich viel Volks mit seinen Obersten. Siehe, da trug man einen Gichtbrüchigen, einen völlig Gelähmten, heran. Aber die Träger konnten sich nicht durch die Volksmenge zu JEsu durchwinden. Sie erstiegen daher das Dach und ließen den Kranken durch eine Oeffnung hernieder zu JEsu Füßen. Da JEsus ihren Glauben sah, sprach er: „Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!“ Das wars, was der Kranke vor allem bedurfte. Die Pharisäer und Schriftgelehrten ärgerten sich und dachten, JEsus lästere Gott. Der Heiland, der Herzenskündiger, aber erklärte: „Warum denket ihr so Arges in eurem Herzen? Was ist leichter zu sagen, dir sind deine Sünden vergeben oder stehe auf und wandle?“ Beides ist dem Heiland gleich leicht. Menschen könnten das eine so wenig wie das andere. Und nun bewies er seine Macht, Sünden zu vergeben, mit dem Heilungswort: „Stehe auf, hebe dein Bette auf und gehe heim!“ Das Volk aber preiste Gott, der solche Macht auch den Menschen gegeben habe.

Ja, Gott hat durch Christum auch den Menschen diese Macht gegeben. Christus hat nämlich den Christen diese besondere Kirchengewalt gegeben,

den bußfertigen Sündern die Sünden zu vergeben, den Unbußfertigen aber die Sünde zu behalten, so lange sie nicht Buße tun.

8. Erweckung des Töchterleins Jairi.

Während der Heiland mit seinen Jüngern noch eine Frage das Fasten betreffend verhandelte, trat Jairus, ein Schuloberster, zu ihm. Jairi einzige Tochter lag in den letzten Zügen. Er fiel JEsu zu den Füßen und bat ihn um Hilfe. Der Herr ging mit ihm.

Unterwegs trat ein Weib zum Herrn, die zwölf Jahre lang viel gelitten und alle ihr Gut an ihrer Heilung durch Aerzte vergeblich verwandt. Sie mochte den Herrn nicht mit Bitten belästigen. Sie rührte nur den Kleidessaum JEsu an, des gewiß, sie würde geheilt, und ihr geschah nach ihrem Glauben. Der Heiland merkte, daß eine Kraft von ihm auf die Kranke übergegangen sei. Er blickte sich fragend um und das Weib meldete sich zitternd. Der Heiland aber rief ihr gnädig zu: „Sei getrost, dein Glaube hat dir geholfen!"

Während dieses Aufenthalts waren schon die Diener des Obersten mit der Trauerkunde gekommen, daß seine Tochter soeben gestorben. Bestürzt blickte Jairus JEsum an. Dieser aber rief ihm tröstend zu: „Fürchte dich nicht, glaube nur!" Endlich trat der Heiland ins Trauerhaus, trieb die Klageweiber hinaus und führte die Eltern sowie die drei Jünger, Petrus, Jakobus und Johannes, die von jetzt an zum öftern seine besonderen Zeugen waren, mit sich in das Sterbezimmer und rief: „Mägdlein, ich sage dir, stehe auf!" Durch sein bloßes Wort überwindet der Herr diesen König der Schrecken. — Nachdem so der Heiland dem Tod seinen Raub genommen, heilte er weitergehend zwei Blinde und einen Besessenen.

„Trotz dem alten Drachen,
Trotz dem Todesrachen,
Trotz der Furcht dazu,
Tobe, Welt und springe,
Ich steh hier und singe
In gar sichrer Ruh;
Jesu Macht hält mich in Acht;
Erd und Abgrund muß verstummen,
Ob sie noch so brummen."

Greifen wir jetzt wieder ein wenig zurück, um noch einige Ereignisse nachzuholen, die sich auch in dieser Zeit zugetragen haben. —

9. Worte und Wunder in Judäa.

Es war das zweite Osterfest oder das Purimfest im Dezember, bei dessen Gelegenheit der Heiland wieder einen Besuch in Jerusalem machte. Er kam zunächst an einen Teich, der Bethesda, Haus der Barmherzigkeit, hieß. Die Barmherzigkeit des Gottes Israel machte die Natur des Wassers heilkräftig. Dort fand der Heiland einen, der 38 Jahre in völliger Hilflosigkeit gelegen. Auf die gelassene Klage des Kranken, sprach der Heiland zu ihm: „Stehe auf, nimm dein Bette und gehe hin." Der Mensch glaubte, nahm sein Bette und ging heim.

Dies war wieder eine Sabbathheilung, die dem Herrn wie alle anderen die Feindschaft der Judenobersten einbrachte; ja, sie suchten ihn zu töten. Er aber erwiderte mit dieser ruhigen Rede: „Mein Vater wirket bisher und ich wirke auch." Bald darauf traf der Heiland den Geheilten im Tempel, wo derselbe für die erfahrene Heilung danken wollte. Er gab ihm die Warnung mit auf den Weg: „Siehe du bist gesund worden, sündige hinfort nicht mehr, daß dir nicht etwa Aergeres widerfahre." Krankheit ist eine Folge der Sünde. Und in voriges Sündenleben zurückfallen, zieht ein ärgeres Uebel nach sich als das erste war!

10. Die Aufweckung des Jünglings zu Nain.

Auf seiner Rückreise nach Galiläa kam der Heiland abermals nach Nazareth. Aber die neue Gnadenheimsuchung wurde nicht erkannt. Er fand keinen Glauben. Nachdem er einige Sieche geheilt, kam er nach Nain. Dort trug man gerade einen Toten heraus, der der einzige Sohn war seiner Mutter und sie war eine Witwe. In Teilnahme folgte die ganze Stadt. Da trat das Leben an den Tod heran und stillte zunächst den Jammer der doppeltverlassenen Witwe: „Weib, weine nicht!" Dann trat er an den Sarg und rief: „Jüngling, ich sage dir, stehe auf!" Und der Tode richtete sich auf. Seht, so haben wir an unserm Heiland einen Gott, der da hilft, und den Herrn Herrn, der auch vom Tode errettet!

11. Die Frage der Johannesjünger.

Die Kunde von dieser Totenerweckung, wie von den Wundertaten des Herrn überhaupt, erfüllte alle umliegenden Länder. Sie kam auch zu Johannes dem Täufer, der zu Machärus gefangen lag. Dieser sandte nun seiner Jünger zween, die immer noch zweifelten, mit der Frage an JEsum: „Bist Du, der da kommen soll, oder sollen wir eines anderen warten?" Die Jünger trafens gerade recht. Der Herr stand mitten in einem Riesenhospital unter freiem Himmel. Darum antwortete er auf diese wichtigste Frage, ohne

einen gelehrten Schulbeweis zu führen: „Gehet hin und saget Johanni wieder was ihr sehet und höret: Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die Tauben hören, die Toten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium gepredigt. Und selig ist, der sich nicht an mir ärgert!"

Der Heiland tat Wunder immer im eigenen Namen, durch sein bloßes Wort; ohne Anwendung irgend eines äußerlichen Mittels; auch aus weiter Ferne; nicht nur an Freunden, sondern auch an Fremden, ja an Feinden; wann, wie und wo er wollte. Daher sprach der Heiland Johannes am 10. zu seinen Feinden: „Tue ich nicht die Werke meines Vaters, so glaubet mir nicht. Tue ich sie aber, glaubet doch den Werken, wollt ihr mir nicht glauben, auf daß ihr erkennet, daß der Vater in mir ist und ich in ihm."

Hierauf gab der Heiland dem Johannes das herrlichste Zeugnis, das je einem Menschen ausgestellt worden ist. Er schloß dasselbe mit den Worten: „Wahrlich ich sage euch, unter allen, die von Weibern geboren, ist kein größerer aufkommen als Johannes der Täufer." Denn dieser durfte der Wegbereiter seines Heilandes sein. —

12. Tod Johannis des Täufers.

Bald darauf mußte dieser treue und unerschrockene Zeuge unter dem Henkersbeil des Herodes seine Laufbahn vollenden. Herodes feierte seinen Jahrestag. Als das Gelage seinen Höhepunkt erreicht, trat die Tochter der Herodias, seiner mit ihm in Blutschande lebenden Schwägerin, herein und führte einen unzüchtigen Tanz auf. Das gefiel Herodi so wohl, daß er ihr die Hälfte seines Königreichs versprach. Nun hatte die Rachestunde der Herodias geschlagen. Jetzt konnte sie dem Johannis die übelgenommene Bestrafung mit dem Tode vergelten. Sie ließ um das Haupt Johannis bitten. Zwar regte sich bei Herodes das Gewissen, aber um des schändlichen Eides willen ließ er doch die Bitte erfüllen. — Da kamen die Jünger und begruben den Leichnam ihres früheren Meisters. —

Bald nach dem Tode des Johannes kamen die Zwölfe zurück von ihrer Sendung, sowie auch bald darauf die Siebenzig, und rühmten sich ihrer Taten. Der Heiland aber antwortete bedeutsam: „Freuet euch nicht, daß euch die Geister untertan sind, freuet euch aber, daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind." —

13. Die große Sünderin.

Aus Dankbarkeit oder aus Neugier hatte ein Pharisäer, Simon, dem Heiland auf seinen Wanderungen in Galiläa einst ein Gastmahl bereitet.

Da trat eine bekannte Sünderin herein. Sie hatte das Wort des Heilands gehört und war zur Buße gekommen. Sie wollte nun der Vergebung ihrer Sünden sich versichern lassen. In dankbarer Liebe sank sie ihm zu Füßen und brach in einen Tränenstrom aus, der ihm die Füße netzte. Sie trocknete dieselben mit ihrem Haar und salbte sie. Darüber freuten sich alle Engel Gottes, nur der werkheilige Pharisäer nicht. Der Herr aber wies ihn zurecht in einem Gleichnis, in welchem er lehrte: „Welchem viel gegeben ist, der liebet viel." Zu dem Weibe, das Maria Magdalena gewesen sein soll, wandte sich der Herr mit dem köstlichen Wort: „Dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin in Frieden." —

„So komme denn, wer Sünder heißt
Und wen sein Sündengreul betrübet,
Zu dem, der keinen von sich weist,
Der sich gebeugt zu Ihm begibet.
Wie? willst du dir im Lichte stehn
Und ohne Not verloren gehn?
Willst du der Sünde länger dienen,
Da dich zu retten er erschienen?
O nein, verlaß die Sündenbahn!
Mein Heiland nimmt die Sünder an."

Es war an einem Sabbath. **Die hungernden Jünger rauften Aehren aus.** Das gestattete ihnen auch das Gesetz Moses, aber nicht die Menschengebote der Pharisäer. Darum wies der Herr diese, die die Jünger verklagten, zurück mit der Erklärung: „Des Menschen Sohn ist ein Herr auch über den Sabbath." Ebenso heilte er an einem anderen Sabbath einen **Menschen mit einer verdorrten Hand** und überführte seine Feinde, daß man am Sabbath wohl Gutes tun möge.

14. Das Wunder der Speisung der 5000.

Von Schmerz über den Tod des Täufers erfüllt und weil die von ihrer Missionsreise zurückgekehrten Jünger auch der Ruhe bedurften, hatte sich der Heiland mit ihnen an das Nordostufer des Sees zurückgezogen. „Denn ihrer war viel, die ab und zu gingen und hatten nicht Zeit zum Essen", wie Markus berichtet. Aber, siehe da, trotz aller Vorkehrungen hatte sich doch eine große Volksmenge angesammelt. Der Herr trat daher aus seiner Verborgenheit heraus, heilte ihre Kranken und hielt ihnen eine lange Predigt. Darüber war es Abend geworden. Nun forderte der Herr seine Jünger auf: „Gebt ihr ihnen zu essen!" Philippus und Andreas stellte er sonderlich auf die

Probe mit diesen Worten. Aber Ratlosigkeit war die Antwort der Jünger. Da befahl der Herr, daß sich das Volk in Schichten von fünfzig lagerte. Er nahm darauf die vorhandenen fünf Brote und zwei Fische, dankte und gab sie seinen Jüngern für die, welche sich gelagert hatten. Fünftausend Mann ohne Weiber und Kinder wurden gesättigt. Zwölf Handkörbe voll Brocken blieben übrig, also mehr wie der Vorrat. Wiederum ein Beweis für das Wort: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen."

Als der Herr nun merkte, daß das gesättigte Volk ihn zu seinem Brotkönige machen wollte, trieb er seine Jünger ins Schiff zur Rückfahrt, er selbst aber entwich auf einen Berg, um dort zu beten. O wie oft hat unser Heiland ganze Nächte im Gebet zu seinem himmlischen Vater zugebracht! Er, unser einiger Hoheriester und Fürsprecher! Gegen morgen **erschien** er seinen Jüngern **auf dem Meer.** Petrus erbat sich, zu ihm kommen zu dürfen. Es gelang anfangs. Als er aber vom Herrn weg auf eine hohe Wasserwoge blickte, sank er, und schrie: „Herr, hilf mir!" Mit dem Wort: „O du Kleingläubiger, warum zweifelst du?" ergriff ihn der Heiland bei der Hand. —

„Wer Jesum bei sich hat, kann feste stehn
Wird auf dem Unglücksmeer nicht untergehn.
Wer Jesum bei sich hat, was kann dem schaden?
Sein Herz ist überall mit Trost beladen."

15. Das Brot des Lebens.

Das Volk war dem Herrn übers Meer bis in die Schule Kapernaums gefolgt. Es suchte „ihn um des Brots willen". Darum begann nun der Heiland eine Predigt über das köstliche Thema: „Ich bin das Brot, ich bin das Wasser des Lebens. Wer mein Fleisch isset und trinkt mein Blut, den werde ich auferwecken am jüngsten Tage." Der Heiland redete natürlich vom geistlichen Genuß seiner selbst durch den Glauben. Das waren aber den Feinden ärgerliche und selbst vielen Jüngern anstößige Reden. Darum wandelten viele seiner Jünger hinfort nicht mehr mit ihm. Betrübt wandte sich darauf der Heiland an die Zwölfe: „Wollt ihr auch weggehen?" Da bekannte Petrus: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt, daß Du bist Christus der Sohn des lebendigen Gottes." Und selig heute noch der Jünger, der Petro von Herzensgrund dieses Bekenntnis nachspricht. —

16. Das kananäische Weib.

Um den Nachstellungen der Pharisäer zu entgehen, zog sich der Heiland nach dem nordwestlichen Galiläa, an die Grenzen der Städte Tyrus und Sidon, zurück. Auch hier konnte er nicht verborgen bleiben. Ein kananäisch Weib, deren Tochter vom Teufel besessen war, hatte von ihm gehört, lief ihm nach und schrie: „Ach Herr, Du Sohn Davids, erbarme Dich mein! Meine Tochter wird vom Teufel übel geplagt!" Sie glaubte also an ihn als den Messias, das Licht Israels und der Heiden Trost. Auf das Schweigen JEsu, legten die Jünger Fürsprache ein. Nun antwortete der Herr: „Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlorenen Schafen vom Hause Israel." Doch das Weib glaubte immer noch an JEsu Erbarmen. Sie warf sich vor ihm nieder: „Herr hilf mir!" Nun antwortete der Herr auch ihr, aber mit lauter Nein! „Es ist nicht fein, daß man den Kindern das Brot nehme und werfe es vor die Hunde." Die Kinder des Hauses Gottes sind die Israeliten, nicht die Heiden. Das Weib aber schlug den Heiland mit seinen eigenen Worten: „Ja Herr, aber doch essen die Hündlein von den Brosamlein, die von ihrer Herren Tische fallen." Nun konnte der Heiland nicht anders, er mußte ausrufen: „O Weib, dein Glaube ist groß; dir geschehe wie du willst!"

O kämpfe auch du den Kampf dieses Glaubens!

„Sollt es gleich bisweilen scheinen,
Als wenn Gott verließ die Seinen,
Ei, so glaub uns weiß ich dies,
Gott hilft endlich doch gewiß."

17. Speisung der Viertausend.

Nach Galiläa zurückgekehrt, **heilte** der Herr zunächst **einen Taubstummen.** Er hatte allerlei Zeichen an ihm vorgenommen, um den Glauben des Kranken und der Umstehenden zu stärken.

Alsbald sammelte sich wieder eine große Menge Volkes um ihn, die von ferne kommen war. Drei Tage hatte sie beim Herrn ausgehalten. Auch hier, wie bei der ersten Speisung, mangelte es an Brot. Wieder waren die Jünger ratlos. Aber der allmächtige Herr und Heiland speiste wie einst fünftausend, so hier viertausend Mann, ohne Weiber und Kinder. Vier große Körbe voll Brocken blieben übrig. —

„Wer Jesum bei sich hat, kann nicht verderben.
Wer Jesum bei sich hat, kann selig sterben;
Wer Jesum bei sich hat, hat alle Fülle;
Wer Jesum bei sich hat, ist ruhig, stille."

Unterwegs vom Unglauben der Pharisäer und vom Kleinglauben der Jünger gequält, landete er endlich in Bethsaida Julias. Dort **heilte er einen Blinden** erst nach Vornahme aufeinander folgender Zeichen, — ein Bild des Wachstums in der täglichen Heiligung! —

18. Heilung des Blindgeborenen. Judäa.

Als das letzte Laubhüttenfest Ende September herankam, forderten die Verwandten des Heilandes ihn auf, nun auch in Jerusalem durch gewaltige Worte und Taten seinen Messiasberuf zu offenbaren. Ihnen willfahrte er nicht. Er zog im Verborgenen nach Jerusalem. Dort hatte schon alles Volk nach ihm gefragt. Nun war er da und lehrte im Tempel, und zwar ganz gewaltig. Über seine Feinde mußte er den Stab brechen: „So ihr nicht glaubet, daß ich es sei, so werdet ihr sterben in euren Sünden.“ Nur ein kleiner Teil unter ihnen, auch etliche der Obersten, bekannten: „Er ist der Prophet, er ist der Messias.“ Dasselbe Bekenntnis legten auch jene Knechte des Hohenrats ab, die ausgesandt waren, den Heiland zu greifen. Unverrichteter Sache kehrten sie zurück mit der Erklärung: „Es hat nie kein Mensch also geredet, wie dieser Mensch.“ Welch' herrliche Zeugnisse für unseren Heiland aus Feindesmund!

Am nächsten Tage stellte er das große Thema auf: „Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, der wird nicht in Finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ Zum Beweis dessen heilte er einen Bettler, der blind geboren war. Dieser wurde schließlich gläubig an den Herrn und bekannte ein herrliches Bekenntnis für seinen Heiland vor den Obersten des Volks. —

Wie früher in Galiläa durch Gleichnisse, so begann nun auch der Heiland hier in Allegorien zu reden. Zunächst stellte er sich dar als die Tür zum Schafstall. Sodann proklamierte er: „Ich bin der gute Hirte, der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe.“ Hierauf entstand wieder ein Zwiespalt über seinem Wort. Auch jetzt noch kein offenes Bekenntnis zum Heiland! —

„Dieses Wort bleibt immer wahr:
Wer sich einen Christen nennet,
Und nicht frei und offenbar
Vor den Menschen Gott bekennet;
Den bekennet auch sein Sohn
Nicht vor seinem Gnadenthron.“

19. Bekenntnis Petri.

Wir finden den Heiland darauf bei Zäsarea Philippi. Das gnädige Jahr für Galiläa war erfüllt. Zum Leiden schickte er sich jetzt an. Unterwegs fragte er seine Jünger: „Wer, sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei?“ Petrus antwortete, wie des öftern im Namen aller Jünger: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn.“ Darauf der Heiland: „Du bist Petrus (Felsenmann) und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.“ Auf dieses Bekenntnis war Petrus als ein Baustein der Kirche auf Erden, wie jeder andere Bekenner, eingefügt zu einer Behausung Gottes im Geist.

20. Christi Verklärung.

Von der Zeit fing der Heiland an seinen Jüngern zu zeigen, wie er leiden, sterben und auferstehen müsse. Aber nach fünfmaliger Verkündigung war das Resultat, sie vernahmen der keines und die Rede blieb ihnen verborgen und wußten nicht, was das gesagt war. Ja, nach der ersten Leidensverkündigung mußte der Heiland dem ihm wehrenden Petrus zurufen: „Hebe dich weg von mir, Satan, denn du meinst nicht was göttlich, sondern was menschlich ist.“

Sechs Tage nach dieser ersten Leidensverkündigung nahm der Heiland mit sich auf einen hohen Berg Petrum, Jakobum und Johannem. Dort betete er und ward verklärt. Sein Angesicht leuchtete wie die Sonne und sein Kleid wurde weiß wie ein Licht. Was für ein Anblick an jenem Abend! Johannes konnte nachher schreiben: „Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ Und siehe, Moses und Elias erschienen und redeten mit dem Heiland von dem Ausgang, den er erfüllen sollte zu Jerusalem, von seinem Leiden, Sterben und Auferstehen.

Was die Jünger sahen und hörten, überwältigte sie. Als sie erwachten, sahen sie niemand denn JEsum allein. An diesen waren sie und sind wir heute noch allein gewiesen durch des Vaters Verklärungsstimme: „Das ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören!“

„Du, mein Jesu, Du mein Heil,
Dir will ich mich ganz verschreiben;
Daß ich Dir, als meinem Teil,
Ewig will getreu verbleiben.
Du wirst, Jesu, mich nicht lassen;
Ewig will ich Dich umfassen.“

21. Heilung des Mondsüchtigen.

Als sie vom Berge herabkamen, fanden sie die Jünger in eifrigem Gespräch mit einer Volksmenge. In Abwesenheit des Herrn hatte ein Mann einen Mondsüchtigen zu den Jüngern gebracht, aber sie konnten ihn nicht heilen. Betrübt erzählte der Vater des Knaben dem Herrn das Geschehene. Der Herr schalt den Unglauben der Menge und der Vater bekannte unter Tränen: „Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben!" Darauf trieb der Heiland den Teufel aus und alle „entsatzten sich über der Herrlichkeit Gottes."

Die Jünger fragten dann daheim, warum sie den Teufel nicht hätten austreiben können. Der Herr antwortete: „Um eures Unglaubens willen." Die Jünger, die vormals in des Herrn Namen Teufel ausgetrieben, hatten diesmal im Vertrauen auf eigene Kraft dem Teufel Troß bieten wollen.

22. Die letzten Begebenheiten in Galiläa.

Kapernaum war der Ausgangs- und Mittelpunkt der Wirksamkeit des Heilandes. Hier sollte sie auch ihren Abschluß finden. —

Wie schon des öftern traten wieder die Einnehmer der Tempelsteuer zu Petro und forderten dieselbe für JEsum ein. Nachdem dieser dem Petrus klar gemacht, daß er eigentlich frei von diesem Gesetz sei, befahl er ihm dennoch an den Strand des Meeres zu gehen und zu fischen. Der erste Fisch würde einen Stater im Maul zur Steuer für sich und für ihn haben. Und so geschah es. — „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat." —

Auf dem Wege nach Kapernaum hatte wieder ein Rangstreit die Jünger beschäftigt. Da nahm der Heiland, daheim angekommen, ein Kind und stellte es mitten unter sie zum Exempel. So klein, so demütig, so kindlich gläubig als ein Kind, sollten auch sie sich beweisen. Er fügte die Schlußwarnung hinzu: „Sehet zu, daß ihr niemand von diesen Kleinen verachtet! Denn ich sage euch, ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel." Ebenso ernstlich warnte er vor Aergernis, andere ärger zu machen durch allerlei Sünden und Gewohnheiten. —

Hieran schloß der Heiland eine herrliche, überaus wichtige Belehrung vom rechten Verhalten gegen den sündigen Bruder: „Sündigt dein Bruder an dir, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Höret er dich nicht, so nimm noch einen oder zween zu dir, auf daß aller Sache bestehe auf zweier oder dreier Zeugen

Mund. Höret er die nicht, so sage es der Gemeine. Höret er die Gemeinde nicht, so halte ihn als einen Heiden und Zöllner." Durch diese Rede veranlaßt, fragte Petrus, wie oft man dem sündigen Bruder vergeben solle. Der Heiland antwortete: „Siebenzigmal siebenmal", so oft er sündigt.

Und zu dieser gottgewollten Tugend der Versönlichkeit mahnte er dann in dem **Gleichnis vom Schalksknecht.** Dem hatte sein Herr gnädiglich zehntausend Pfund, eine ungeheure, unerschwingliche Summe, erlassen. Aber derselbe Knecht wollte darauf seinem Mitknecht nicht die geringste Schuld erlassen. Darum verdiente sich der Schalksknecht durch seine Unversöhnlichkeit die Hölle. Wie nämlich seines Herrn Vergebung die Ursache der Vergebung der Schuld seines Nächsten sein sollte, so verlor der Schalksknecht durch seine Unversöhnlichkeit auch die Vergebung seines Herrn. Darum lehrt uns der Herr beten: „Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern!" —

Nach jenem Laubhüttenfest zu Jerusalem waren wieder einige Monate der Heilswirksamkeit des Herrn verflossen. Noch einmal bewies der Heiland sich als den Propheten mächtig von Taten und Worten vor Gott und allem Volk. Noch einmal sandte er auch seine Jünger aus: „Kommt, denn es ist alles bereit!" "Schließlich dem Heiland nur dies schreckliche Urteil übrig: „Du Kapernaum, die du bist erhaben bis an den Himmel, du wirst bis in die Hölle hinunter gestoßen werden. Ich sage euch, es wird dem Sodomerland träglicher ergehen am jüngsten Gericht denn dir!"

„O sprich doch nicht: Es ist noch Zeit,
Ich muß erst diese Lust genießen;
Gott wird ja eben nicht gleich heut
Die offne Gnadenpforte schließen.
Nein, weil er ruft, so höre du
Und greif mit beiden Händen zu.
Wer seiner Seelenheil verträumet,
Der hat die Gnadenzeit versäumet,
Dem wird hernach nicht aufgetan;
Heut komm, heut nimmt dich Jesus an!"

IV.

Des Heilands Gang zur großen Passion in Jerusalem.

1. Der Aufbruch. Die Donnerskinder. Die zehn Aussätzigen.

St. Lukas berichtet im neunten Kapitel über diesen hochwichtigen Gang: „Es begab sich aber, da die Zeit erfüllet war, daß er sollte von hinnen genommen werden, wandte er sein Angesicht stracks nach Jerusalem.“ Seinen Blick unverwandt auf das Ziel gerichtet, zog der Heiland hinauf, freilich nicht auf dem kürzesten Wege. Er wollte noch wirken solange es Tag war. Anfangs beabsichtigte er durch Samarien zu ziehen, aber der Durchzug wurde ihm verweigert, weil er nach Jerusalem hinaufzog. Darob der Zorn der Donnerskinder, Johannis und Jakobi, die Feuer vom Himmel fallen lassen wollten. JEsu Warnung aber beschwichtigte sie: „Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid?“ —

Nun zog er auf der Ostseite des Jordantales durch Peräa nach Jerusalem. Auf dem Wege heilte er zehn Aussätzige, von denen einer, ein Samariter, vor den neun Juden, zurückkehrte und seinem Heiland dankte. Diese Geschichte stellt uns lebendig die große Undankbarkeit des menschlichen Herzens gegen den grundgütigen Gott und Heiland vor.

2. Der barmherzige Samariter.

Gleich der Zahl der zwölf Geschlechter Israel hatte ja der Herr zwölf Jünger um sich gesammelt. Ebenso gleich den siebenzig Aeltesten unter Mose, sandte der Heiland nun siebenzig Jünger je zwei und zwei an alle Oerter, durch welche er kommen wollte.

Sie sollten ihm den Weg bereiten und seine Nähe ankündigen. Es war nicht die Absicht des Heilandes alle die kleinen Ortschaften persönlich aufzusuchen, in die er seine Jünger schickte. Aber es sollte allenthalben bekannt werden, daß der große Prophet Galiläas sich jetzt ihren Grenzen nahe.

Die Wut der Obersten der Juden wuchs nach jedem Wort und Werk des Heilandes. Ihn versuchend oder verlästernd folgten sie ihm. Einer aus ihrer Mitte stand auf und versuchte ihn mit der Frage: „Meister, was muß ich tun, daß ich das ewige Leben ererbe?“ Der Heiland wies ihn auf die Stimme des Gesetzes: „Du sollst lieben Gott deinen Herrn von ganzem Her-

zen, von ganzer Seele, von allen Kräften, von ganzem Gemüte und deinen Nächsten als dich selbst.“ Der Schriftgelehrte aber wollte sich selbst rechtfertigen und fragte: „Wer ist denn mein Nächster?“ Der Herr antwortete mit dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Ein Jude war unter die Mörder gefallen. Ein Priester und Levit gingen an dem Hilflosen vorüber. Ein Samariter aber, ein Totfeind der Juden, erbarmte sich des Elenden, brachte ihn in die Herberge, pflegte ihn und tat alles für seinen Feind. Mit dem Wort: „So gehe hin und tue desgleichen,“ wies der Heiland diesen Selbstgerechten ab.

3. Eins ist Not.

Die Frage, wie man das ewige Leben ererbe, mag Lukas veranlaßt haben, folgende wunderliebliche Geschichte hier anzureihen. Auf seinen Reisen war der Heiland bei einem Festbesuche in Jerusalem in Bethanien bei den Geschwistern Lazarus, Maria und Martha eingekehrt. Maria setzte sich zu seinen Füßen und hörte seiner Rede zu. Martha machte sich viel zu schaffen dem Herrn zu dienen. Da rief der Herr dieser zu: „Martha, Martha, du hast viel Sorge und Mühe. Eins aber ist Not! Maria hat das gute Teil erwählt, das soll nicht von ihr genommen werden.“

„Wie Maria war beflissen
Auf des Einigen Genieß,
Da sie sich zu Jesu Füßen
Voller Andacht niederließ
Ihr Herze entbrannte dies einzig zu hören,
Was Jesu, ihr Heiland, sie wollte belehren;
Ihr Alles war gänzlich in Jesum versenkt,
Und wurde ihr alles in Einem geschenkt.
Also ist auch mein Verlangen,
Liebster JEsu, nur nach dir!“

4. Wehe über die Pharisäer und Schriftgelehrten.

Laut der folgenden Kapitel St. Lucä ermahnte der Heiland die Seinen zu gläubigem, anhaltendem Gebete. Er lehrte sie abermals das Gebet aller Gebete, das heilige Vaterunser. Er warnte sie vor Geiz sonderlich im Gleichnis vom reichen Kornbauer, und mahnte sie, doch ja die Langmut Gottes nicht auf Mutwillen zu ziehen, damit der Herr den unfruchtbaren Feigenbaum nicht endlich abhauen müsse.

Vergegenwärtigen wir uns nun die Einzelheiten dieser Mahnungen JEsu. Nach einer Rede, laut Kapitel 11, vor dem Volk, bat ein Pharisäer den Heiland, bei ihm das Frühmahl halten zu wollen. Der Herr legte sich zu Tische, ohne vorher die Hände zu waschen. Die Pharisäer stellten aber solche Waschungen auf gleiche Linie mit den Geboten Gottes. Dagegen zeugte der Herr mit Wort und Werk. So ist es auch für uns Pflicht, ein Mitteldding zu unterlassen, wenn man es uns als Gottes Gebot auf das Gewissen legen will. Als der Gastgeber sich über dies Sichnichtwaschen des Herrn ärgerte, antwortete der Herr mit einem dreifachen Wehe über die Pharisäer.

Das ist die Weise der Pharisäer aller Zeiten, daß sie „Mücken seigen und Kameele verschlucken," Matth. 23, 23. 24. Man soll im Kleinen, vor allem aber im Großen treu sein.

Einer der Schriftgelehrten zu Tische fühlte sich durch diese Worte JEsu getroffen. Darum sprach der Herr auch über diese ein dreifaches Wehe aus. Er strafte sie sonderlich darüber, daß sie dem Volke unerträgliche Lasten auferlegten, Menschengebote. Das schrecklichste aber war, daß sie den „Schlüssel der Erkenntnis", der Heilswahrheit zum Himmel, den Leuten wegnahmen. Um so heftiger entbrannte jetzt nur die Wut dieser abgesagten Feinde gegen den Messias Gottes.

5. Warnungen an Volk und Jünger.

Im 12. Kapitel wird berichtet, wie ein Unverständiger den Herrn aufforderte, zwischen ihm und seinem Bruder Richter und Erbschichter zu sein. Das war nicht des Amtes JEsu. Dazu ist die weltliche Obrigkeit gesetzt. Ein Diener Christi soll sich nicht in weltliche Händel der Kinder dieser Welt hineinziehen lassen. Dieser Vorfall veranlaßte JEsum, die Umstehenden ernstlich vor Habgier zu warnen. „Denn niemand lebt davon, daß er viele Güter hat." Die Pläne jenes reichen Kornbauers machte Gott mit einem Schlage zu nichte: „Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und wes wird sein, das du bereitet hast? Also gehet es, wer sich Schätze sammelt und ist nicht reich in Gott." Totaler Bankerott ist immer des Geizigen Ende!

In der letzten Zeit seines Erdenwandels belehrte der Herr insonderheit seine Jünger. Da richtete er des öfteren ihre Gedanken auf seine Wiederkehr zum Gericht, auf das Ende. Da rief er ihnen tröstend zu: „Fürchte dich nicht, du kleine Heerde, denn es ist eures Vaters Wohlgefallen,

euch das Reich zu geben.“ Die kleine Heerde der Gläubigen soll sich bereit halten, den Heiland zu empfangen, der zu seiner Zeit wiederkehren wird.

Diese rechte Bereitung setzt Wachsamkeit voraus. Selig die Knechte, die Christen, die der Herr wachend findet. Darum dies ernste Warnexempel für alle Gläubigen: „Der Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen getan, der wird viele Streiche leiden müssen. Der es aber nicht weiß, hat doch getan, das der Streiche wert ist, wird wenig Streiche leiden. Denn welchem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und welchem viel befohlen ist, von dem wird man viel fordern.“

„Drum so laßt uns immerdar
Wachen, flehen, beten,
Weil die Angst, Not und Gefahr
Immer näher treten;
Denn die Zeit ist nicht weit,
Da uns Gott wird richten
Und die Welt vernichten.“

6. Bußvermahnungen. Sabbathsheilung.

„Zu derselben Zeit“, heißt es **Lucä 13,** „wurde dem Heiland gemeldet, wie Pilatus etliche Galiläer bei ihren Opfern hatte töten lassen. Der Herr erinnerte daran, daß, der einstürzende Turm bei Siloah in Jerusalem achtzehn Mann erschlagen habe. Er lehrte, jene Galiläer und Judäer seien keine größeren Sünder gewesen als die anderen. Er trat damit der landläufigen Meinung entgegen, daß ein großes Unglück immer eine Strafe für eine besondere Sünde sei. Er fügte hinzu: „Ich sage Nein, sondern, so ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen.“ Strafgerichte Gottes sind immer gewaltige Bußpredigten für alle!

Dahin zielte auch folgende ernste Bußvermahnung an sein Volk. Drei Jahre lang suchte ein Weinbergsherr an einem Feigenbaum Frucht, aber vergeblich. Er wollte ihn nun abhauen lassen. Aber der Weingärtner bat: „Herr, laß ihn noch dies Jahr!“ Darauf ging der Herr ein. — Dieser unfruchtbare Feigenbaum ist ein Bild des jüdischen Volkes. Die drei Jahre sind die Jahrtausende der alttestamentlichen Zeit. Vergeblich war die Arbeit des Herrn an Israel durch seine Propheten. Das vierte Jahr ist die große Gnadenzeit durch Christum und seine Apostel. Wenn das Volk auch diese Zeit würde unbenutzt verstreichen lassen, so würde das Reich Gottes von ihnen

genommen werden müssen. Wehe allen, welche die Zeit der Gnade und Langmut Gottes versäumen und verachten!

„Heut lebst du, heut bekehre dich,
Eh morgen kommt, kanns ändern sich.
Wer heut ist frisch, gesund und rot,
Ich morgen krank, ja wohl gar tot.
So du nun stirbest ohne Buß,
Dein Leib dort ewig brennen muß.“

In diese Reden drängte sich eine Sabbathsheilung ein, an einem Weibe, das achtzehn Jahre den Geist der Krankheit gehabt hatte. Auf seiner Weiterreise antwortete er einem Frager: „Herr, meinest du, daß wenige selig werden? Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet.“ Nur wer in ernstlicher Buße und Weltverleugnung sich seines Heilandes getröstet, der wird selig.

Nachstellungen vonseiten des Mörders Herodes werden uns hier auch berichtet. Jedenfalls sollte diese Nachricht, JEsum, der dem Ansehen der Pharisäer beim Volk Abbruch tat, einschüchtern und von ihren Grenzen vertreiben. Aber vergeblich!

7. Ein Gastmahl.

Kapitel 14 meldet zunächst eine Gastpredigt des Heilandes im Hause eines Obersten der Pharisäer. Dort heilte der Heiland zunächst einen Wassersüchtigen. Dann strafte er das Obenansitzenwollen beim Gastmahl und schloß mit dem Ausruf: „Selig ist der das Brot ißet im Reiche Gottes!“ Daran knüpfte er das Gleichnis vom großen Abendmahl. Dieses ruft allen Geladenen zu: „Kommt, denn es ist alles bereit.“ Der Tisch ist gedeckt, das Heil ist erworben. Die Erlösung ist vollbracht. Ihr habt alles, was ihr braucht. Ihr habt einen gnädigen Gott in Christo. Der Himmel steht euch offen. Ihr braucht bloß zugreifen und nehmen, was der Herr euch bereitet hat. Aber sie fingen an alle nacheinander sich zu entschuldigen. Schließlich ließ der Hausherr jeden nötigen herein zu kommen. Aber der Männer keiner, die geladen waren, sollten sein Abendmahl schmecken.

„Jetzt ist die Gnadenzeit, jetzt steht der Himmel offen,
Jetzt hat noch jedermann die Seligkeit zu hoffen.
Wer diese Zeit versäumt und sich zu Gott nicht kehrt,
Der schreie über sich, wenn er zur Hölle fährt!“

8. Drei Gleichnisse.

Im fünfzehnten Kapitel begegnen uns die drei wunderherrlichen Gleichnisse vom verlorenen Schaf, Groschen und Sohn. Ueber die Wiedergefundenen, über einen Sünder, der Buße tut, wird Freude sein im Himmel. O, wie manchen gelüstet auch nach fleischlicher Unabhängigkeit und verderblichen Weltfreuden wie den verlornen Sohn! Und er kommt dann nicht immer wie dieser noch in der Gnadenzeit bußfertig zu seinem himmlischen Vater zurück. O halten wir unserer Seele stets vor den Abweg, die Umkehr und die Wiederaufnahme des verlorenen Sohnes! Da lernen wir, was Sünde, Buße und Gnade ist. Unser Christenleben soll eine fortlaufende Buße sein.

9. Das Gleichnis vom ungerechten Haushalter.

Dies hielt der Heiland seinen Jüngern im **sechzehnten Kapitel** vor. Er zeigt, wie wir alle als Haushalter Gottes Rechnung tun müssen und wie wir alle mit dem uns geschenkten irdischen Segen von Geld und Gut uns Freunde machen sollen unter den Dürftigen. Diese werden dann vor Gottes Thron bezeugen, was sie von uns Gutes bekommen haben. Diesem Gleichnis fügte der Herr noch etliche kurze Sätze an: „Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu. Und wer im Geringsten ungerecht ist, der ist auch im Großen unrecht.“ Ja, wer mit Geld und Gut nur sich selber dient und seine Gelüste befriedigt, der ist ein Mammonsdiener und kann also Gott nicht lieben, sintemal Niemand zweien Herren dienen kann.

10. Der reiche Mann und arme Lazarus.

Dieses Gleichnis hatten die Pharisäer und Schriftgelehrten gehört, die da geizig waren und sich selbst rechtfertigten vor den Menschen. Darum führte der Heiland ihnen die Lebensgeschichte zweier Männer vor. Zunächst eines reichen Mannes, der alle Tage herrlich und in Freuden lebte. Aber auch er mußte sterben. Mit größtem Pomp wurde er begraben und erwachte in der Hölle und Qual, aus der keine Erlösung möglich ist. Vor der Tür dieses reichen Sadduzäers, dessen Bauch sein Gott war, lag der arme Lazarus voller Schwären und begehrte sich zu sättigen von den Brosamen, die von des Reichen Tische fielen. Auch die wurden ihm versagt. Doch der Tod wurde diesem Elenden endlich ein Erlöser; denn seine Seele ward getragen von den Engeln in Abrahams Schoß, — nicht weil er arm war, sondern weil er ein rechter Lazarus, ein Gotthilf, ein Gottesfürchtiger, gewesen.

Kein Wunder, selbst keine Totenweckungen und Totenerscheinungen bewahren vor der Hölle, sondern nur „Moses und die Propheten," das ewige Wort unseres Gottes!

„Sei Gott getreu, sein liebes Wort
Standhaftig zu bekennen;
Steh fest darauf an allem Ort,
Laß dich davon nicht trennen.
Was diese Welt in Armen hält,
Muß alles noch vergehen;
Sein liebes Wort bleibt immer fort
Ohne alles Wanken stehen."

11. „Haltet an am Gebet!"

Im **siebzehnten und achtzehnten** Kapitel hatte der Heiland von seiner letzten Zukunft zum Gericht geredet. Daran knüpfte er nun ein Gleichnis, daß man nicht laß werden solle im Beten. Wie nämlich ein ruchloser Richter durch das inständige Bitten einer Witwe schließlich überwunden wurde und sie errettete von ihrem Widersacher, so stellte der Heiland nun diesen Gegensatz dar: „Sollt Gott nicht auch retten seine Auserwählten, die Tag und Nacht rufen? Ich sage euch: Er wird sie erretten in einer Kürze."

12. Der Pharisäer und Zöllner.

Vor falschem Frommsein und Verachten anderer warnte der Heiland in diesem Gleichnis zweier Kirchgänger. Der Pharisäer dankte Gott, daß er nicht war wie die andern Leute. Der Zöllner aber stand von Ferne, wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: „Gott sei mir Sünder gnädig!" Der Heiland machte die Anwendung: „Dieser ging hinab gerechtfertigt in sein Haus vor jenem. Denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöhet werden."

„Schau her, hier steh ich Armer,
Der Zorn verdienet hat:
Gib mir, o mein Erbarmer,
Den Anblick deiner Gnad!"

13. JEsus segnet die Kindlein.

Während der Heiland jenseits des Jordans die Landschaft Peräa durchstreifte, brachten Mütter ihre Kindlein zu ihm, daß er sie segnete und des ewigen Heils teilhaftig machte. Das wollten die Jünger wehren, aber der

Herr fuhr dazwischen mit diesem ewigdenkwürdigen Wort: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch, wer das Reich Gottes nicht empfängt als ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen.“ So sollen Eltern ihre Kinder dem Herrn in der heiligen Taufe heute noch in die Arme legen, damit sie sein Eigenthum werden, damit sie rühmen können:

„Ich bin getauft auf deinen Namen,
Gott Vater, Sohn und Heilger Geist.
Ich bin gezählt zu deinem Samen,
Zum Volk, das dir geheiligt heißt;
Ich bin in Christum eingesenkt,
Ich bin mit seinem Geist beschenkt.“

14. Der reiche Jüngling.

Als der Herr nach Segnung der Kinder aus dem Hause getreten war, warf sich ihm ein junger reicher Oberster ehrfurchtsvoll zu Füßen und fragte: „Guter Meister, was muß ich tun, daß ich das ewige Leben erwerbe?“ Der Heiland wies ihn auf das Halten der Gebote. Der junge Rabbi antwortete: „Das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf.“ Der Herr erwiderte: „Es fehlt dir noch eins. Verkaufe alles was du hast und gibs den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm und folge mir nach!“ An seinem Reichtum hing noch das Herz dieses Jünglings. Es gehörte noch nicht dem Heiland, und damit fehlte ihm alles. Darum ging er betrübt von dannen. Im Anschluß an dieses betrübende Erlebnis erklärte Petrus: „Siehe, wir haben alles verlassen und sind Dir nachgefolgt.“ Der Heiland erwiderte in unendlicher Langmut und Freundlichkeit: „Wahrlich, ich sage euch, es ist niemand, der ein Haus verläßet oder Eltern oder Brüder oder Weib oder Kinder um des Reiches Gottes willen, der es nicht vielfältig wieder empfahe in dieser Zeit, und in der künftigen Welt das ewige Leben.“ Zugleich aber warnte der Herr: „Viele, die da sind die Ersten, werden die Letzten, und die Letzten werden die Ersten sein.“ Wer um Christi willen, viel getan, gelitten, geopfert hat, soll dann wohl zusehen, daß er sich nicht auf diese seine Werke etwas zu gute tue. Der fällt aus der Gnade und hat kein Teil am Himmelreich.

15, Die Arbeiter im Weinberg.

Um die Jünger vor Lohnsucht, Selbstgerechtigkeit und hochmütiger Verachtung anderer zu warnen, hält der Heiland ihnen dies Gleichnis vor: Ein

Hausvater mietete Arbeiter in seinen Weinberg. Er stellte sie ein zu verschiedenen Zeiten des Tages, vom Morgen bis an den Abend. Mit jedem ward er eins um den üblichen Tagelohn, einen Groschen. Da murreten die, welche während des ganzen Tages gearbeitet hatten. Der Hausvater aber erwiderte: „Bin ich nicht mit dir eins worden um einen Groschen? Habe ich nicht Macht zu tun, was ich will, mit dem Meinen?" Darum schärft der Herr zum Schluß ein: „Also werden die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten sein. Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt."

So machts der Herr heute noch. Den einen beruft er in seine Arbeit früh, den anderen spät, je nach seiner unerforschlichen Weisheit. Der eine hat viel Last und Hitze zu tragen, der andere wenig, je nachdem er jedem zuteilt. Es kommt nicht an auf die Zeit der Berufung, die Dauer der Arbeit, die Hitze und Last und den Erfolg, denn das alles steht nicht bei den Arbeitern; sondern es kommt alles auf die Treue an. Der verheißt der Heiland überreichen Lohn. und gibt dem, der sich unbedingt auf seine Gnade verläßt, über Bitten und Verstehen. Wäge und messe daher deine Arbeit nicht und vergleiche sie mit der Arbeit anderer, sondern beweise Treue, stelle alles der Gnade Gottes anheim.

Sie gilt allein im Reiche Gottes. Ein lohnsüchtiger Mensch dagegen empfängt das Seine in dieser Welt und geht des ewigen Lebens verlustig.

16. Die Ehebrecherin.

Als einst der Heiland im Tempel das um ihn versammelte Volk lehrte, wurde ein Weib, im Ehebruch begriffen, zu ihm geführt. Dieses stellten mit scheinheiliger Miene Pharisäer und Schriftgelehrte in die Mitte und redeten den Heiland also an: „Meister, Mose hat uns geboten, solche zu steinigen, was sagst Du?" Sie kannten Jesum als den Freund der bußfertigen Sünder. Hätte er das Weib freigesprochen, dann würde er als Feind des mosaischen Gesetzes verklagt worden sein. Hätte er zugestimmt, dann wäre es mit dem Ruhm seiner Freundlichkeit aus gewesen, und die Feinde hätten ihn als einen Verächter der römischen Obrigkeit verklagt. —

Jesus schrieb auf die Erde. Damit erklärte er, daß er mit jener Frage nichts zu schaffen haben wolle. Denn es ist nicht Sache der Kirche und ihrer Diener, die Sünder an Gut, Leib oder Freiheit zu strafen. Die Feinde aber drängten um so mehr auf Antwort. Da erwiderte der Herr auf eine von ihnen gewiß nicht vermutete Weise: „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie!" Dann schrieb er weiter, um anzudeuten,

daß er keine andere Antwort für sie habe. Und die Wirkung? Die Verkläger schlichen sich von ihrem Gewissen überführt hinaus, einer nach dem anderen. Viele von den „ehrbaren" Pharisäern und Schriftgelehrten waren auch Hurer, Ehebrecher oder ähnliche Verbrecher. Das Weib aber blieb stehen, auch im Gewissen überführt, aber bußfertig, daß der Heiland ihr die Last ihrer Sünde abnehmen möge. Und der barmherzige Heiland, der einzige, der ohne Sünde ist und Recht gehabt hätte zu verdammen, — er verdammte nicht. „Gehe hin", spricht er, „und sündige hinfort nicht mehr!" Nicht sprach er sie vom Gerichte der Obrigkeit los, sondern sagte: „Ich verdamme dich auch nicht." Mit bußfertigem Herzen sollte sie sich dieser Vergebung ihrer Sünden freuen und trösten.

Die Kirche Christi schließt die offenbaren und unbußfertigen Sünder von der christlichen Gemeinde aus, aber die, so ihre Sünden bereuen und sich bessern wollen, und wären es Heiden und Zöllner, Hurer und Ehebrecher, spricht sie von ihren Sünden los und ermahnt sie, ihr sündhaftes Leben forthin zu bessern.

„Komm nur, mühselig und gebückt,
Komm nur, so gut du weißt zu kommen;
Wenn gleich die Last dich niederdrückt,
Du wirst auch kriechend angenommen.
Sieh, wie sein Herz Dir offen steht,
Sieh, wie er Dir entgegengeht!
Wie lang hat er mit vielem Flehen
Sich brünstig nach Dir umgesehen!
So komm denn armer Wurm heran,
Mein Heiland nimmt die Sünder an."

17. Noch einige Heilandsworte.

Während Lucas Jesum als Heiland der Sünder in seinem Evangelio darstellt, so bringt das **Johannisevangelium** sonderlich einen Bericht der Reden Jesu und den Beweis für seine Gottheit. Diesem sind zumeist die folgenden Reden entnommen.

Als der Herr davon redete, daß die Pharisäer, überhaupt die Obersten des Volkes, den Rat Gottes zur Seligkeit verachteten, den zuerst Johannes, dann er selber verkündigt hatte, brach er in diesem Lobpreis aus: „Ich preise dich, Vater und Herr Himmels und der Erden, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es den Unwürdigen offenbart. Ja

Vater, denn es ist also wohlgefällig gewesen vor dir." Wer den Vater und den Sohn und den ewigen Rat Gottes zum Heil der Welt bußfertig erkannt hat, dem ist es von Gott gegeben. Und nun breitet der Sohn seine Heilandsarme aus: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch, und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht."

Als das Volk nach jener Wunderspeisung der 5000 in der Wüste fragte: „Was sollen wir tun, daß wir Gottes Werke wirken? — antwortete der Heiland: „Das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubet, den er gesandt hat."

Während des letzten Laubhüttenfestes, das Israel zur Erinnerung an den Zug durch die Wüste und das Erntedankfest feierte, redete der Heiland überaus herrliche Worte im Tempel Jerusalems.

Vom Zeugnis des Heiligen Geistes im Herzen, von der Wahrheit, Göttlichkeit und Kraft des Wortes Gottes erklärte der Heiland: „So jemand will des Willen tun, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei. oder ob ich von mir selber rede. Das ist aber der Wille des, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet und glaubet an ihn, habe das ewige Leben; und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage." Wer den Sohn siehet im Wort und sich seiner freut und tröstet, der tut den Willen des himmlischen Vaters und den wird der Sohn auferwecken zum ewigen Leben.

„Wer an mich glaubet, wie die Schrift sagt, von des Leibes werden Ströme des lebendigen Wassers fließen." Luther gibt diese treffliche Erklärung: „Die, so das Evangelium haben und den Heiligen Geist erlanget, die können trösten, unterrichten, lehren, warnen, ja der ganzen Welt nütze sein und helfen den ewigen Tod vertilgen und das ewige Leben erlangen."

An etliche Juden, die an ihn glaubten, richtete der Heiland diese Worte: „So ihr bleibet werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen." Ueber dieses Jesuwort wurden die Obersten des Volkes erbittert. Darum wendet er sich gegen sie in dieser Rede: „Ich gehe hinweg, und ihr werdet mich suchen und in euren Sünden sterben." Ein andermal: „Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen?" Verstummen ist die Antwort dieser Todfeinde vor diesem Heiligen und Gerechten. Darum sagte der Heiland weiter: „So ich euch aber die Wahrheit sage, warum glaubet ihr nicht? Wer von Gott ist, der höret Gottes Wort. Darum höret ihr nicht; denn ihr seid nicht von Gott." Als darauf die Feinde greuliche Lästerungen

ausstießen, hören wir im Verlauf der Antwort Jesu eine der größten und teuersten Verheißungen: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich.“ Doch die Wut der Feinde wuchs nur. Schließlich griffen sie zum letzten Argument des Unglaubens, zu Steinwürfen. Aber der Heiland verschwand vor ihnen, erschien wieder und ging majestätisch durch sie hinweg. Ihn trafen die Steinwürfe nicht, ebensowenig wie uns, wenn wir als rechte Jünger bei seiner Rede bleiben.

„Das Wort sie sollen lassen stan
Und kein Dank dazu haben;
Er ist bei uns wohl auf dem Plan
Mit seinem Geist und Gaben.
Nehmen sie den Leib,
Gut, Ehr, Kind und Weib:
Laß fahren dahin,
Sie haben kein Gewinn,
Das Reich muß uns doch bleiben.“

18. Kirchweihfest zu Jerusalem.

In diese Zeit des Aufenthalts JEsu fiel jenes Fest, gefeiert zum Gedächtnis der Tempelreinigung durch Judas Makkabäus. Der Heiland war zu demselben nach Jerusalem gezogen.

Noch einmal suchte daselbst der Heiland in überaus tröstlichen Worten von seinem Heilandsamt die harten Herzen seiner Feinde zu erweichen: „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir. Und ich gebe ihnen das ewige Leben; und sie werden immer mehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen. Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer denn alles, und niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen.“ Selig der, der Jesu, des guten Hirten Stimme in seinem Wort hört, den wird keine Macht der Welt aus seiner Hand reißen, der ist selig. Im Verlauf seiner Rede tat der Heiland noch diesen überaus wichtigen Ausspruch: „Die Schrift kann nicht gebrochen werden.“ Jedes einzelne Schriftwort ist unverbrüchliche, unfehlbare, ewige Wahrheit. Denn, sagte er bei anderer Gelegenheit, „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht.“ Wenn Himmel und Erde am jüngsten Tage vergehen werden, bleiben doch die Worte JEsu und mit ihnen alle, die sich an diese halten zum ewigen Leben.

Wieder wollten die Feinde JEsum greifen. Aber er entzog sich ihnen und wanderte wieder nach Peräa, jenseits des Jordans. Viele dortige Zuhörer glaubten jetzt dem, was Johannis von Christo gesagt, und wurden JEsu Jünger. So beschämten diese Bewohner des Ostjordanlandes die Einwohner der jüdischen Hauptstadt, welche nicht glauben wollten. So groß war der Unglaube der Juden Jerusalems! Auf sein letztes Zeugnis: „Ich und der Vater sind eins," wollten die Obersten ihn steinigen. Er hatte jetzt nichts mehr in Jerusalem zu tun, bis er seinen freiwilligen Todesgang antrat. In Peräa wollte er nun alte Erinnerungen an den größten aller Propheten, Johannes den Täufer, bei seinen Jüngern auffrischen.

Doch noch einmal sollte er bis vor die Tore Jerusalems ziehen.

„Lasset uns mit JEsu ziehen,
Seinem Vorbild folgen nach.
In der Welt der Welt entfliehen,
Auf der Bahn, die er uns brach,
Immer fort gen Himmel reisen,
Irdisch noch, schon himmlisch sein,
Glauben recht und leben fein,
In der Lieb den Glauben weisen.
Treuer JEsu, bleib bei mir,
Gehe vor ich folge dir!"

19. Die Auferweckung Lazari.

Eines Tages wurde dem Heiland die Trauerkunde gebracht: „Herr siehe, den du lieb hatst, der liegt krank." Und bald darauf: „Lazarus ist gestorben!" Mit der Erklärung: „Die Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, daß der Sohn Gottes dadurch geehrt werde, verblieb er noch zwei Tage an dem Ort und zog dann langsam weiter nach Bethanien, indem er seinen Jüngern zurief: „Lazarus, unser Freund schläft, aber ich gehe hin, daß ich ihn auferwecke.

Unterwegs kam ihm zunächst Martha entgegen. Der Tiefgebeugten reichte ihr Heiland die starke Glaubenshand: „Dein Bruder soll auferstehen! Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben." Darauf ließ der Herr auch die Maria rufen. In schmerzlicher Erregung fiel auch sie dem Heiland zu Füßen mit der Klage wie Martha: „Herr wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben!" Nun gingen auch JEsu die Augen über.

Er ergrimmte und betrübte sich über die Macht des Todes an den gefallenen Menschen. Unterdeß waren sie zum Grabe gekommen. Der Stein ward abgehoben. Martha rief im ringenden Glauben: „Herr er stinkt schon, denn er ist vier Tage gelegen!“ Der Herr wiederholte seine Verheißung: „Hab ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, du solltest die Herrlichkeit Gottes sehen.“ Darauf erhob der Heiland zunächst Herz und Hand in Danksagung zum Vater, der ihm Macht gegeben, hier seine Macht und Herrlichkeit zu offenbaren. Sodann rief er: „Lazare, komm heraus!“ Und der Verstorbene kam heraus. Das war ein Wunder über alle Maßen, das größte nächst seiner eigenen Auferstehung.

„Christ ist die Wahrheit und das Leben,
Die Auferstehung will er geben.
Wer an ihn glaubt, das Leben wirbt,
Ob er auch gleich hier zeitlich stirbt.
Wer lebt und glaubt, tut ihm die Ehr,
Wird gewißlich sterben nimmermehr.“

Viele der Juden glaubten an JEsum. Andere meldeten dies einzigartige Wunder dem hohen Rat. Eiligst versammelte dieser sich und ratlos fragten sie einander: „Was tun wir? dieser Mensch tut viel Zeichen. Lassen wir ihn also, so werden sie noch alle an ihn glauben.“ Aber schließlich erklärte der Hohepriester weissagend: „Es ist uns besser, ein Mensch sterbe für das Volk, als daß das ganze Volk verderbe.“ Das wollte und sollte ja der Heiland nach vorbedachtem Rat und Willen Gottes.

Nun wandelte der Heiland nicht mehr frei unter den Juden. Er zog sich dann zurück nach Ephrem, nahe bei der Wüste, und hatte sein Wesen dort eine Zeitlang.

Da endlich war die Stunde gekommen! Schon zogen Scharen zum Osterfest nach Jerusalem auf den großen Heeresstraßen dahin. Da schritt denn auch der Herzog unserer Seligkeit entschlossen seinen Jüngern voran auf dem Wege mit dieser Erklärung: „Sehet wir gehen hinauf gen Jerusalem und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn.“ Doch auch jetzt wie früher kein Verständnis bei der Jüngern! Vielmehr die Erwartung irdischer Reichsherrlichkeit brachte Salome zu der Bitte, daß der Heiland ihre beiden Söhne, Jakobus und Johannes, in seinem Reiche zu seiner Rechten und zu seiner Linken sitzen lassen möchte. Der Herr wies sie zurück mit dem Wort: „Ihr wisset nicht, was ihr bittet.“

20. Heilung von Blinden. Zachäus.

Der Herr nahete sich jetzt der Stadt Jericho im Jordantal. Dort saß ein Blinder am Weg und bettelte. Wenn Matthäus von zwei Blinden redet, dann verhält sich die Sache etwa so, daß der Herr den einen heilte beim Einzug, den anderen, Bartimäus, als er die Stadt verließ. In Begleitung einer großen Pilgerschar zog der Heiland in Jericho ein. Jedermann wollte den Herrn sehen und hören, auch Zachäus, ein reicher Oberzöllner, aus Heilsverlangen. Darum bestieg er einen Maulbeerbaum. Als JEsus dahin kam, rief er jenem zu: „Zachäe, steig eilend hernieder, denn ich muß heute zu deinem Hause einkehren!" Als Gast aufgenommen, sprach der Heiland: „Heute ist diesem Hause Heil wiederfahren. Denn des Menschen Sohn ist kommen, selig zu machen was verloren ist."

21. Das Gleichnis von den Pfunden.

Je mehr sich der Heiland Jerusalem näherte, desto mehr schienen die irdischen Reichshoffnungen seiner Umgebung zu wachsen. Darum redete er zu ihnen in dem Gleichnis von den anvertrauten Pfunden, mit denen die Knechte in Abwesenheit ihres Herrn wuchern sollten. Alle taten dies bis auf einen. Der Sinn des Gleichnisses ist augenfällig: Der Heiland selber war der Edle, der jetzt das Reich königlicher Herrlichkeit einnehmen sollte. Die Bürger des Landes sind Israel. Die schrien wie heute noch alle Ungläubigen: „Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche!" Die Knechte des Herrn sind JEsu Jünger aller Zeiten, die mit leiblichen und geistlichen Gaben und Gütern bis zu seiner sichtbaren Wiederkunft arbeiten sollen, vor allem Seelen fürs Himmelreich zu gewinnen. Aber die Namenchristen, die Heuchler, verwahrlosen das ihnen anvertraute Pfund und kümmern sich nicht um Christi Reich. Solche werden auch einst keinen Teil an Christi Herrlichkeit haben. Jene arbeitenden Knechte werden hingegen einen herrlichen Gnadenlohn empfangen.

„Laßt uns zusammentreten,
Des Allerhöchsten Sohn
In Demut anzubeten;
Denn ihm ist ja die Kron
Der Ehr und Macht gegeben,
Gib Herr! nach diesem Leben
Auch uns den Gnadenlohn!"

V.

Die Charwoche der großen Passion unsers Heilands.

1. Samstag vor Palmsonntag.

Es war sechs Tage vor Ostern, dem Hauptfest der Juden, da war das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt trägt, auf dem Wege zu seiner Schlachtung bis nach Bethanien gekommen. Dort wartete man seiner mit Sehnsucht. Dort wohnte ein Vornehmer namens Simon, den der Herr vom Aussatz geheilt hatte. Der hatte ein königlich Ehrenmahl seinem Heilande bereitet und alle Jünger Bethaniens eingeladen. Auch Lazarus war da. O, wie wird der den angeblickt haben, der sich ihm als die Auferstehung und das Leben bewiesen! Da war die geschäftige Martha, da war auch Maria an ihrem Ort zu JEsu Füßen. Der Herr redete von dem Ausgang, den er zu Jerusalem nehmen sollte durch Leiden, Sterben und Auferstehen. Da plötzlich erhob sich Maria und salbte Haupt und Füße ihres hochgelobten Heilandes, wie er selbst erklärte, zu seinem Begräbnis. So bewies sie ihren Glauben an und ihre Dankbarkeit für die Erlösung, die durch Christum auch für sie sollte vollendet werden. Nichts vermochte Judas und anderer Jünger Einwand. Der Herr erklärte, daß dies Evangelium von seiner großen Passion, von seinem Begräbnis und Auferstehen, in der ganzen Welt zum Heil von Millionen gepredigt werden würde, und Ungezählte, Maria nach, ihn so salben, d. h. ihm leben würden, der für sie gestorben und auferstanden sei.

„Seelenbräutigam,
JEsu, Gotteslamm,
Meines Glaubenslicht,
Laß verlöschen nicht,
Salbe mich mit Freudenöle,
Daß hinfort in meiner Seele
Ja verlösche nicht
Meines Glaubens Licht."

Mittlerweile hatten die Festpilger von Jericho in Jerusalem berichtet,

daß der Herr in Bethanien angekommen sei. Viele eilten daraufhin hinaus. Sie wollten JEsum sehen und Lazarus, den er von den Toten erweckt hatte. Sie glaubten an Jesum, weil er Lazarus auferweckt hatte. Als das die Hohenpriester erfuhren, trachteten sie darnach, daß sie auch Lazarus, das lebendige Zeugnis für Jesum, töteten.

Bisher hatte der Heiland es vermieden, vom Volke als der König-Messias ausgerufen zu werden. Jetzt aber war seine Stunde gekommen. Er sollte sich der Stadt Jerusalem und dem ganzen zum Feste versammelten Volk öffentlich als der verheißene Messias darstellen. Diese Darstellung sollte für ihn zugleich zum Opferzuge werden. Nach Gottes Ratschluß in der Weissagung des Alten Testaments mußte er durch das Kreuz zum Throne kommen. Dies alles geschah, auf daß erfüllet würde die Weissagung Sacharjas am neunten. Wenn das Volk diese Weissagung und JEsu Einzug recht verstanden hätte, so hätten durch diesen zugleich alle fleischlichen Messiashoffnungen niedergeschlagen werden müssen.

2. Palmsonntag.

Mit diesem Tage war die große Charwoche angebrochen, in welcher die große Passion JEsu die Erfüllung aller Zeit und aller Schrift war. Sie bildet den Mittelpunkt der Weltgeschichte. Als unser einiger Hoherpriester glänzt in derselben unser Heiland durch Gebet und namenloses Leiden; als unser Prophet durch seine gewaltigen letzten Reden, aber auch als der König der Allmacht, Wahrheit und Gnade in Gethsemane und vor Pilato. Es war der vierte Tag vor Ostern. An demselben mußte das Passahlamm ausgesondert werden. An demselben wollte unser Heiland seinen Königseinzug in Jerusalem halten. Er, der allwissende Herzenslenker sandte seiner Jünger zween, die das Reittier für ihn in Bereitschaft setzen mußten. Diese brachten nun die Eselin und ihr Füllen, legten auf letzteres ihre Kleider und setzten JEsum darauf. Das Volk aber, das dem Herrn überall, sonderlich jetzt nachfolgte, breitete seine Oberkleider auf den Weg oder streute Baumzweige auf denselben und rief: „Hosianna (d. h. Heil Herr!) dem Sohne Davids! Gelobet sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!“ Doch was ist das? Mitten unter dem Jubelzuruf von allen Seiten brach der Heiland in bittere Thränen aus über die Stadt, daß sie nicht erkennen wollte die Zeit, darinnen sie heimgesucht war. Die Pharisäer grollten über den Jubel des Volkes und sprachen untereinander: „Ihr sehet, daß ihr nichts ausrichtet. Seht, alle Welt läuft ihm nach!“ Gegen den Heiland wandten sie sich mit dieser Aufforderung: „Meister, strafe doch deine Jünger!“ Er antwortete aber: „Wo diese werden schweigen, da werden die Steine schreien.“

„Wie soll ich dich empfangen?
Und wie begegn ich dir?
O aller Welt Verlangen,
O meiner Seelen Zier!
O JEsu, JEsu setze
Mir selbst die Fackel bei,
Damit, was dich ergötze,
Mir kund und wissend sei!"

Somit war der Abend angebrochen und der Heiland ging wieder hinaus nach Bethanien mit den Zwölfen. So entzog er sich den Händen seiner Feinde bis seine Stunde gekommen war.

3. Charmontag.

Am Montagmorgen auf dem Wege nach Jerusalem hungerte JEsum. Da sah er einen Feigenbaum, der Blätter hatte, aber keine Frucht. Winterfrucht suchte JEsus; denn die Früchte dieses Baumes kamen früher als die Blätter. Er verfluchte ihn. In diesem unfruchtbaren Baum sah der Herr Sinnbild seines unfruchtbaren selbstgerechten Volks. Doch in dieser Selbstverstockung der Juden lag zugleich auch die Gnadenerwählung der Heiden.

In Jerusalem angekommen, ging der Herr in den Tempel. Dort fand er dieselbe ruchlose Entheiligung des Bethauses seines Vaters wie beim Antritt seines Lehramts. Er reinigte ihn daher abermals, — wiederum ein Beweis seiner göttlichen Majestät, und eine Ankündigung des Gerichts. Während er seine Heilandshilfe vielen Kranken gewährte, stimmten selbst die Kinder das gestrige Hosianna an. Voll Ingrimms schrien wieder die Feinde: „Hörest du auch was diese sagen?" Ruhig antwortete der Herr: „Habt ihr nie gelesen, aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du Lob zugerichtet?" Dann ließ er sie stehen und ging wieder hinaus nach Bethanien.

„Dein Zion streut dir Palmen
Und grüne Zweige hin,
Und ich will dir in Psalmen
Ermuntern meinen Sinn;
Mein Herz soll dir grünen
In stetem Lob und Preis
Und deinem Namen dienen,
So gut es kann und weiß!"

4. Chardienstag.

Mit der Sonne dieses Tages war für den Heiland einer seiner schwer-

sten Amtstage angebrochen. Auf dem Wege zur Stadt belehrte er seine Jünger über die plötzliche Verdorrung des Feigenbaums. Er belehrte sie über die Kraft des Glaubens. Im Tempel angekommen fragten ihn die Obersten der Juden, aus welcher Macht er solche gewaltige Taten tue. Der Herr antwortete schließlich mit dem Gleichnis von den beiden Söhnen, das er auf sie anwandte. Zur weiteren Ueberführung sagte er ihnen das Gleichnis von den bösen Weingärtnern. Dies Gleichnis traf ihr Gewissen noch mehr, und nur die Furcht vor dem Volk hielt sie von roher Gewalttat zurück. Trotz alledem fuhr der Heiland fort sie weiter zu strafen in dem Gleichnis von der königlichen Hochzeit, das Aehnlichkeit hatte mit demjenigen vom großen Abendmahl. Jenes unterscheidet sich von diesem durch den Hinweis auf den nachdrücklichen Uebergang des Reiches Gottes zu den Heiden und lehrt, daß alle berufen, aber nicht alle auserwählt sind aus selbsteigener Schuld. Gott selbst reicht uns das hochzeitliche Kleid dar, in welchem er uns haben will. Das ist die Gerechtigkeit JEsu Christi. Drum,

„Christi Blut und Gerechtigkeit,
Das ist mein Schmuck und Ehrenkleid,
Damit will ich vor Gott besteh'n,
Wenn ich zum Himmel werd eingeh'n."

Aufs höchste gereizt, suchten die Feinde ihren Plan wider JEsum zu beschleunigen. Sie sandten daher einen aus ihrer Mitte samt Dienern des Herodes zum Heiland mit der Frage: „Ist es recht, daß man dem Kaiser Zins gebe oder nicht?" Hätte der Heiland ohne weiteres „ja" gesagt, so würden die Feinde dem Volke vorgeredet haben, ein schöner Messias, dieser JEsus, der es mit der Römer-Herrschaft hält! Hätte er „nein" gesagt, so hätten sie ihn durch Herodis Diener beim Landpfleger der Empörung beschuldigt. Aber der Herr antwortete: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist!" Darüber verwunderten sie sich und ließen ihn und gingen davon.

Bald darauf traten zum Heiland die Sadduzäer, die keine Auferstehung und kein Gericht und daher auch kein Leben nach dem Tode glaubten. Sie stellten eine Frage über ein Ehegebot des Ceremonialgesetzes, um die Auferstehung von den Toten zu verspotten. Für diese aber führte der Heiland gegen sie einen unwiderleglichen Beweis. Er erinnerte an den Zuruf des Herrn an Mose aus dem feurigen Busch: „Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Gott aber ist nicht ein Gott der Toten sondern ein Gott der Lebendigen." Der Heiland

sagte nicht, ich bin ein Gott der Seele Abrahams, sondern schlechthin ein Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Denn in ihm leben sie alle. Alle, denen Gott ihr Gott, leben Gotte, auch wenn sie gestorben sind. Sie gelten auch im Tode vor Gott als lebendig. Sie werden ewig teilnehmen an seinem Leben. Daher weckt er auch ihre Leiber wieder auf. Das Volk staunte. Selbst etliche der Schriftgelehrten mußten bekennen: „Meister, du hast recht gesagt."

Die Pharisäer freuten sich offenbar, daß der Heiland den Sadduzäern das Maul gestopft hatte. Flugs versammelten sie sich und beschlossen durch eine Frage vom vornehmsten Gebot den verhaßten JEsum zu fangen. Der Herr antwortete schlagfertig, das Gebot der Liebe sei das größte. Der abgesandte Schriftgelehrte billigte diese Antwort und wiederholte sie. Sie hatte ihn zur Besinnung gebracht und der Herr mußte ihm Zeugnis geben: „Du bist nicht fern vom Reich Gottes." Das Fünklein des Glaubens war in ihm angezündet.

Nun schritt der Herr zum Angriff über und stellte seinen Feinden diese eine große Lebensfrage: „Wie dünket euch um Christo? Wes Sohn ist er?" Sie antworteten: „Davids." Das war nur die eine Hälfte der Antwort. Die andere wußten sie nicht, daß er auch Davids Herr sei als wahrhaftiger Gott.

Von dem Tage an durfte auch niemand ihn fragen. Siegreich war der Heiland aus allen Disputationen hervorgegangen. Aber sein Zeugnis war vergeblich. Darum rief er nun vor dem Volk das achtfache Wehe über die Pharisäer und Schriftgelehrten, diese Heuchler, aus. Der letzte Wehruf galt Jerusalem: „Ihr habt nicht gewollt!"

Noch eins hatte sich an jenem arbeitsreichen Chardienstag ereignet, das von ganz besonderer Bedeutung war. Etliche Griechen, die den wahren Gott in Israel suchten, waren auch aufs Fest gekommen und wollten gern JEsum sehen. Sie wandten sich an Philippum, der ob dieser Heidenbitte bestürzt mit Andreas dem Heiland davon Mitteilung machte. Dieses Anklopfen der Heiden an die Tür des Reiches Gottes war dem Herrn auch ein Zeichen, daß seine Stunde gekommen. Angesichts seines bevorstehenden Todesleidens wurde seine Seele tief ergriffen von Todesschauer. Doch ergab er sich in willigem Gehorsam ganz dem Willen seines Vaters; und siehe, dieser verklärte ihn nun vor der Welt zum dritten Male. Die einen meinten, es donnere; die andern, es rede eine Stimme vom Himmel mit ihm. Er aber sagte: „Die Stimme ist nicht um meinetwillen geschehen, sondern um euretwillen. Wenn ich erhöht werde von der Erde, so werde ich sie alle zu mir

ziehen." Mit heiligem Zorn und klagendem Liebeseifer hatte der Heiland sein letztes öffentliches Wort im Tempel geredet. Viel hatte er gesehen, was er an seinem Volk und sonderlich an dessen Obersten strafen mußte. Aber er hatte auch einen Blick für das Gute, wenn es auch noch so gering erschien.

Noch einmal setzte er sich im Vorhof ruhend hin, dem Gotteskasten, dem Opferstock, gegenüber. Er wollte schauen, wie das Volk Geld einlegte. Reiche kamen und legten viel ein. Es kam aber auch e i n e a r m e W i t w e, die legte zwei Scherflein, ihre ganze Habe, ein. An diesem Opfer der Witwe hatte er sein herzliches Wohlgefallen. Sie hatte bewiesen, daß ihre Gabe aus der rechten Gesinnung kam, aus herzlicher Liebe zu Gott und Gottesdienst. Solche fröhliche Geber hat Gott lieb.

Darum rief der Heiland seine Jünger zu sich und erklärte ihnen, diese arme Witwe habe mehr eingelegt, denn alle die anderen.

„So nimm denn hin, was du verlangest,
Die Erstgeburt ohn' alle List,
Das Herz, damit du, Heiland, prangest,
Das dir so sauer worden ist;
Dir geb' ichs willig, du allein
Hast es bezahlt, es ist ja dein."

So war der Abend angebrochen. Der Heiland verließ mit seinen Jüngern den Tempel und die Stadt. Angekommen auf dem Oelberg zeigten seine Jünger ihm den Wunderbau des Tempels in der Pracht der untergehenden Sonne. Der Heiland entfaltete nun in einem prophetischen Gemälde vor ihren Augen d i e E n t w i c k e l u n g d e s R e i c h e s G o t t e s. Die beiden Haupttatsachen nach der Predigt des Evangelii in aller Welt würden die Zerstörung Jerusalems und das Ende der Welt sein. Die Zerstörung Jerusalems würde als ein in der Geschichte einzigdastehendes Gottesgericht bekannt werden. Auf die letzte Offenbarung Gottes zum jüngsten Gericht sollten allerlei Zeichen hinweisen: Die Predigt des Evangelii in aller Welt, falsche Christi, allgemeiner Abfall, also daß, wo es möglich wäre, auch die Auserwählten verführt würden.

Zur rechten Vorbereitung auf diese Ereignisse ermahnte der Heiland zum Wachen, auf daß sie würdig werden möchten zu entfliehen diesem allen und zu stehen vor des Menschen Sohn. Im Anschluß hieran redete er zu ihnen in den Gleichnissen v o n d e m t r e u e n u n d b ö s e n K n e c h t, d e n a n v e r t r a u t e n Z e n t n e r n und besonders d e n z e h n J u n g f r a u e n. O, eine ernste Warnung gerade für seine Jünger aller Zeiten! Denn auch die klugen Jungfrauen wurden schläfrig und entschliefen. „Darum

wachet, denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird." Zuletzt entfaltete der Heiland in gewaltigen Zügen vor seinen Jüngern das Bild des letzten Gerichts. Er zeigte, wie diejenigen zu seiner Rechten durch ihre Früchte des Glaubens vor Gott und aller Welt offenbar geworden, die fröhliche Stimme hören werden: „Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist, von Anbeginn der Welt!" Er zeigte aber auch, wie diejenigen zu seiner Linken, die Ungerechten, weggewiesen werden müssen in das ewige Feuer. Denn sie haben durch Unglauben ihr Heil verscherzt und sind darum ohne Früchte des Glaubens geblieben. „Und sie werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben."

„O Herr Christe, wollest meiner schonen
Und mir Sünder nach Verdienst nicht lohnen!
Dein will ich bleiben;
Keine Welt soll mehr von dir mich treiben.
Deine Gnadentür steht allen offen,
Die auf dich in diesem Leben hoffen;
Die ohn' dich sterben
Müssen dort mit Leib und Seel verderben."

5. Charmittwoch.

Dieser war ein Tag der Ruhe und Rüstung auf die Stunde der Finsternis. Schon verhandelte Judas mit den Obersten des Volks. Schließlich war er eins mit ihnen geworden, seinen Meister für 30 Silberlinge, für den elenden Sklavenpreis von etwa $15.00, ihnen in die Hand zu liefern. Die Ausführung dieses Verrats sollte sofort oder nach dem Fest geschehen, ja nicht auf das Fest, damit nicht ein Aufruhr im Volk entstünde. Aber ihr teuflicher Haß drängte sie, wie auch nach Gottes vorbedachtem Rat und Willen beschlossen war, gerade auf das Fest mit Aufruhr im Volk, vor Gott und aller Welt, dieses Lamm Gottes zur Schlachtung zu bringen. An diesem Tage hatte der Heiland auch seinen Jüngern verkündigt, daß er nach zwei Tagen gekreuzigt werden würde.

6. Char- oder Gründonnerstag.

Am Vormittage beauftragte der Herr Petrum und Johannem mit Bereitung des Osterlamms. Bei der Auswahl des Saales hatte er wiederum seine Allwissenheit und Herzlenkung darin bewiesen, daß sich alles so einrichten ließ, wie der Herr es angeordnet hatte. Am Nachmittage machte sich

der Herr selber mit den andern auf; denn mit sechs Uhr begann das Passahmahl. Kaum hatten die Wanderer ihr Ziel erreicht, da erhub sich wie schon bei früheren Gelegenheiten ein Streit unter den Jüngern, wer der größte unter ihnen sei. Sie dachten wohl an die nötige Fußwaschung, die der Geringste beim Eintritt in den Saal verrichten mußte. Doch was geschah? Der Heiland selbst erhob sich, warf sein Oberkleid ab, und fing an den Jüngern die Füße zu waschen, auch Petro, trotz seiner Einrede dagegen, und trocknete sie mit dem Schurz. Hierauf erklärte er ihnen: „Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr tut, wie ich euch getan habe. Der vornehmste unter unter euch soll sein wie ein Diener." Ein Beispiel also, demütig einander in der Liebe zu dienen.

Jetzt begann das Passahmahl. Der Herr leitete die Feierlichkeit ein mit den Worten: „Mich hat herzlich verlangt, dies Osterlamm zu essen, ehe denn ich leide." Schweigend hielten sie das Mahl. Noch trauriger wurde es im Jüngerkreis, als der Herr bestimmt erklärte: „Wahrlich, ich sage euch, einer unter euch wird mich verraten." Schließlich bezeichnete er den Judas durch den Bissen, den er ihm gab und fügte noch eine letzte so ernste Warnung gegen Ausführung seiner schwarzen Tat hinzu. Noch nicht war der Lobgesang samt dem Schlußgebet gesprochen, da stiftete der Heiland das neutestamentliche Bundesmahl. Er nahm das Brot, von dem sie soeben gegessen, „dankte, brachs und gabs seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Solches tut zu meinem Gedächtnis. Desselbigengleichen nahm er auch den Kelch (aus dem sie soeben getrunken), dankte, gab ihnen den und sprach: Nehmet hin und trinket alle daraus, dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches tut, so oft ihrs trinkt, zu meinem Gedächtnis." Also in, mit und unter dem Brot gab der Heiland ihnen seinen Leib, den er in den Tod gegeben. In, mit und unter dem Kelch gab er ihnen sein Blut, das er am Kreuz für sie vergossen, damit sie erlöst, erkauft, erworben und gewonnen sind. So feiern in diesem Mahl die Christen heute noch die höchste Gewißheit ihrer Erlösung und Seligkeit, ja das tatsächliche Gedächtnis des Leidens und Sterbens ihres Heilandes.

„Du sprichst nehmt hin, das ist mein Leib,
Den sollt ihr mündlich essen;
Trinkt all mein Blut, bei euch ich bleib,
Mein sollt ihr nicht vergessen.
Du hasts geredt, drum ist es wahr;

Du bist allmächtig, drum ist gar
Kein Ding bei dir unmöglich.
Und ob mein Herz hier nicht versteht,
Wie dein Leib an viel Orten
Zugleich sein kann und wies zugeht,
So trau ich doch dein Worten.
Wie das sein kann, befehl ich dir,
An deinem Wort genüget mir.
Dem stehet nur zu glauben."

Nach diesem Testament in seinem Blut tat der Herr nochmals seinen Mund auf zu feierlichen Abschiedsreden, wie sie sich in Kap. 14—16 des Johannes Evangeliums finden. Zuerst stellte er sich ihnen vor als den Weg zu Gott: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich." Sodann führte er den Heiligen Geist als Wegweiser dahin ihnen vor Augen: „Ich will den Vater bitten und er soll euch einen anderen Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich." In diesem Wort offenbart sich wieder die ganze Heilige Dreieinigkeit.

In köstlichen Worten beschrieb er seine innige Gemeinschaft mit den Gläubigen: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibet und ich in ihm, der bringet viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun." Doch würde die Welt sie ihres Glücks nicht ungestört genießen lassen: „Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb. Dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt." Doch trotz alledem: „In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden." „Ja, ihr habt nun Traurigkeit; aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und diese Freude soll niemand von euch nehmen."

An diese Reden knüpfte sich sein hohepriesterliches Gebet, in welchem er sein ganzes Heilandsherz vor seinem Vater für die Seinen ausschüttete und schloß: „Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast."

„Ach bleib mit deinem Worte
Bei uns, Erlöser wert,
Daß uns beid hier und dorte
Sei Güt und Heil beschert!"

7. Gethsemane.

Damit das, was der Heiland soeben seinen Jüngern verheißen und erbeten hatte Ja und Amen werde, ging er nun seiner großen Passion entgegen.

Er schritt mit elf Jüngern über den dunkeln Bach Kidron zum Garten Gethsemane (d. h. Oelkelter) den Oelberg hinan. Daselbst hatte sich der Herr oft zur Ruhe versammelt, dieses letzte Mal zu schwerstem Todeskampf. Unterwegs eröffnete der Heiland seinen Jüngern, daß sie sich alle an ihm ärgern würden. Petrus und ihm nach auch die andern Jünger vermaßen sich, daß sie bereit wären, auch mit ihrem Meister in den Tod zu gehen. Darauf mußte der Herr Petro erklären: „Ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen."

„So gehst du nun, mein JEsu, hin
Für mich den Tod zu leiden,
Für mich, der ich ein Sünder bin,
Der dich betrübt mit Freuden;
Wohlan, fahr fort, du edler Hort,
Mein' Augen sollen fließen
Ein Tränensee mit Ach und Weh,
Dein Leiden zu begießen."

Nun war Gethsemane erreicht. Acht seiner Jünger ließ er am Eingang zurück und ging mit Petrus, Jakobus und Johannes weiter in den Garten hinein. Sie, die Zeugen seiner höchsten Verklärung und Erhöhung gewesen, sollten nun seine tiefste Erniedrigung sehen. Das Lamm Gottes fing nun an zu trauern, zu zittern und zu zagen und rief: „Meine Seele ist betrübt bis an den Tod." Darnach riß er sich von Jüngern los, doch nur so, daß sie alles noch sehen und hören konnten und betete: „Vater, ists möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!" Nur dann wollte er dieses Kelches enthoben sein, wenn dem Gehorsam gegen seinen Vater durch sein bisheriges Leiden schon Genüge geschehen wäre zur Erlösung der Welt. Wiederholt ging er zu seinen Jüngern zurück. Er fand sie schlafen von Traurigkeit und mußte klagen: „Vermögt ihr nicht eine Stunde mit mir zu wachen? Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet! Der Geist ist willig, aber das Fleisch ich schwach!" Dann ging er wieder hin zum dritten und schwersten Todeskampf. „Es kam, daß er mit dem Tode rang und betete heftiger. Es war aber sein Schweiß wie Blutstropfen, die fielen zur Erde." So schwer war der Kampf, so tief die Erniedrigung, daß ein Engel vom Himmel, ein Geschöpf kommen mußte, um ihn, den Schöpfer, zu stärken! Nun war aber auch der große Kampf beendet. Siegreich erhob sich der Held von Gethsemane und ging ruhig seinem Verräter entgegen.

„Dein Kampf ist unser Sieg,
Dein Tod ist unser Leben,

In deinen Banden ist
Die Freiheit uns gegeben."

Judas war Führer der Schar, die sich aus Dienern der Hohenpriester und einer Kompagnie römischer Soldaten zusammengesetzt hatte. An diese Mörderschar richtete der Heiland die Frage: „Wen suchet ihr?" Auf ihre Antwort: „JEsum von Nazareth," erklärte er: „Ich bin's!" Und mit diesem Wort streckte er sie hilflos zu Boden. Freiwillig, das war das Zeugnis dieses Allmachtswunders, ergab er sich in die Hände seiner Feinde. Nach wiederholter Frage schuf der Herr für seine Jünger freien Abzug. Hierauf trat Judas heran und verriet den Gesuchten mit einem Freundeskuß! Diese Schmach über sich ergehen lassend, strafte der Heiland nun seinen Verräter: „Juda, verrätst du des Menschen Sohn mit einem Kuß?" Als nun die Häscher herzutraten und den Heiland binden wollten, zückte Petrus sein Schwert und hieb des Hohenpriesters Knecht, Malchus, das rechte Ohr ab. Diesen fleischlichen Eifer strafte der Herr mit dem Wort: „Steck dein Schwert in die Scheide, denn wer das nimmt, der soll durchs Schwert umkommen!" Sodann heilte er den Knecht. Zum Zeugnis des, daß er freiwillig sich in die Hände der Ungerechten übergab, fragte er die Mörderrotte, warum sie ihn nicht früher gefangen, da sie doch genug Gelegenheit dazu gehabt hätten. Verstockt schwiegen sie und antworteten nur mit dem Binden des Erlösers. Darüber flohen alle Jünger und der Heiland wurde wie ein gemeiner Verbrecher abgeführt.

„Mache mich durch deine B a n d e
Von des Satans Banden frei;
Hilf, daß dein' erlitt'ne Schande
Meine Kron und Ehre sei;
Trost der Seelen, Heil auf Erden,
Laß mich nicht zu Schaden werden.
Ach, laß deine Todespein,
Nicht an mir verloren sein!"

8. Vor Hannas und Kaiphas.

Dem vormaligen Hohenpriester Hannas wurde zunächst der gefangene Erlöser vorgeführt. Dieser stellte ein Vorverhör an, um dem Hohenrat Zeit zur Zusammenkunft zu geben und Anklagepunkte zu sammeln. Er fragte daher JEsum um seine Jünger und seine Lehre. Der Heiland verwies ihn an die, welche ihn so oft im Tempel gehört hatten. Darauf gab ein Diener JEsu einen Backenstreich. Dieser aber dräuete nicht da er litt, sondern bewies nur, daß er recht geredet habe.

Unter dem Vorsitz des Hohenpriesters Kaiphas war nun der Hoherat versammelt. Jener stellte sofort falsche Zeugen auf wider JEsum; doch ihr Zeugnis stimmte nicht überein. Endlich traten noch zwei falsche Zeugen auf. Der eine erklärte, Jesus habe gesagt: „Ich kann den Tempel Gottes abbrechen und in dreien Tagen einen anderen bauen." Das wäre ja Wahnwitz gewesen! Der andere legte JEsu in den Mund: „Ich will den Tempel Gottes abbrechen." Das wäre gotteslästerlicher Frevel gewesen! So stimmten ihre Zeugnisse nicht üeberein. Und JEsus schwieg. Endlich erhob sich der Hohepriester feierlichst und kraft seiner amtlichen Würde stellte er dem Heiland diese offizielle Frage: „Ich beschwöre dich, daß du uns sagest, ob du seist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes." JEsus antwortete: „Du sagst es, ich bin's!" Da zerriß der Hohepriester in erheucheltem Entsetzen seine Kleider und rief aus: „Was bedürfen wir weiter Zeugnis? Ihr habt seine Gotteslästerung gehört. Was dünkt euch?" Sie antworteten alle: „Er ist des Todes schuldig!" So ist denn unser Heiland, der einige Gottessohn, als Gotteslästerer verurteilt worden.

Noch viele andere Lästerungen redeten die Knechte wider ihn, schlugen ihn mit Fäusten in sein Angesicht und verspien ihn.

„O, dein Verspotten, dein Verspeien
Muß zu Ehren mit gedeihen.
Tausend, tausendmal sei dir,
Liebster JEsu, Dank dafür!"

9. Petri Verleugnung.

Mitten in diese Vorgänge fällt diese entsetzliche Verleugnung. Erst Johannes und dann Petrus waren dem Herrn gefolgt in des Hohenpriesters Palast. Petrus stellte sich zu den Knechten an das Kohlenfeuer im Vorhof. Da trat eine Türhüterin, eine Sklavin, hinzu und sagte: „Bist du nicht auch dieses Menschen Jünger einer?" Alle Warnungen seines Meisters vergessend, antwortete er: aus Furcht seinen Meister verleugnend: „Ich weiß nicht, was du sagst. Ich kenne des Menschen nicht." Da krähte der Hahn zum ersten Mal. Bald darauf verleugnete Petrus zum zweitenmal und schwur dazu. Nach einer Weile riefen die Umstehenden: „Wahrlich, du bist auch der einer, denn deine Sprache verrät dich!" Das bestätigte auch ein Gefreundter des Malchus. Da hub Petrus an sich zu verfluchen und zu schwören: „Ich kenne des Menschen nicht, von dem ihr sagt." Alsbald krähte der Hahn zum andermal. Und der Herr, der eben nach Beendigung des Verhörs an Petro vorbeiging, sah ihn an. Dieser Blick seines Heilandes brachte Petrum zur Besinnung. Und er ging hinaus und weinte bitterlich.

„Wie freundlich blickt er Petrum an,
Ob er gleich noch so tief gefallen.
Nun, dies hat er nicht nur getan,
Da er auf Erden mußte wallen,
Nein, er ist immer einerlei,
Gerecht und fromm und ewig treu;
Und wie er unter Schmach und Leiden
So ist er auf den Thron der Freuden
Den Sündern liebreich zugetan.
Mein Heiland nimmt die Sünder an."

10. Judas Ende.

Dem Hohenrat war das Recht über Leben und Tod von den Römern genommen. Dieses ruhte nun in den Händen Pontii Pilati des Landpflegers. Zu dem wurde daher der Heiland geführt. Pontius Pilatus weilte zu Aufrechterhaltung guter Ordnung in der Osterzeit zu Jerusalem.

Als nun Judas, der Verräter, sah, daß sein Meister zum Tode verurteilt war, kam er noch in dieser Sitzung zum Hohenrat. Gepeinigt von Gewissensbissen warf er ihnen die 30 Silberlinge zu Füßen und sprach: „Ich habe Uebel getan, daß ich unschuldig Blut verraten habe." Höhnend wiesen sie ihn ab: „Was gehet uns das an? Da siehe du zu!" Darauf ging der völlig verzweifelte Verräter hin und erhenkte sich. Der Hoherat aber kaufte für die 30 Silberlinge einen Armenacker zum Begräbnis in Jerusalem verstorbener Pilger.

11. Gabbatha.

Frühmorgens an jenem ersten großen Charfreitag stand der Heiland vor dem Richterstuhl des heidnischen Richters Pontius Pilatus. Die heuchlerischen Judenobersten wollten nicht in das Richtshaus gehen. Darum ging Pilatus hinaus und fragte: Was bringet ihr für eine Klage wider diesen Menschen?" Diesrr Angeklagte machte nicht den Eindruck eines Uebeltäters. Die Obersten antworteten: „Wäre dieser nicht ein Uebeltäter, wir hätten ihn dir nicht überantwortet." Pilatus wußte, daß JEsus aus Neid angeklagt war und spottete: „So nehmt ihr ihn hin und richtet ihn nach eurem Gesetz!" Beschämt und entrüstet mußten die Ankläger antworten: „Wir dürfen niemand töten!"

Doch, jetzt galts die Bestätigung ihres Todesurteils zu erlangen. Sie sprachen daher, wie später immer wieder, die Lüge aus, JEsus habe sich zum Könige der Juden machen wollen. Anstatt nun diese Lügner entschieden abzuweisen, begann dieser ungerechteste aller Richter, Pontius Pilatus, seinen

fünfmaligen Versuch JEsum loszulassen. Zunächst hielt er mit ihm ein Privatverhör. In demselben bekannte dieser König aller Könige ein gut Bekenntnis vor Pilato und dieser mußte erklären: „Ich finde keine Schuld an ihm."

Sodann versuchte er JEsum, da dieser aus Galiläa war, der Gerichtsbarkeit des Königs Herodes zu überweisen. Herodes aber wollte nur seine grenzenlose Neugier an JEsum befriedigen und sandte ihn in einen weißen Mantel gehüllt zurück, so daß Pilatus verkündigen mußte, Herodes findet auch keine Schuld an ihm.

Darauf kam Pilatus auf den Gedanken JEsum durch die Juden selbst losbitten zu lassen. Er stellte dem heiligen Gottessohn den Mörder und Aufrührer Barrabas zur Wahl gegenüber. Aber die Obersten reizten das Volk und alle riefen mit satanischem Haß erfüllt: „Kreuzige, kreuzige ihn! Gib uns Barrabam los!"

Unterdes ließ den Pilatus auch sein Weib warnen, doch nichts mit diesem Gerechten zu schaffen zu haben.

Das Geschrei der Mörderrotte nahm immer mehr überhand. Pilatus erwiderte: „Ich will ihn züchtigen und loslassen." Darum ordnete er JEsu Geißelung an. Der Heiland wurde nun an eine Säule mit den Händen festgebunden und sein vorgebeugter entblößter heiliger Rücken von den grausam dreinschlagenden Kriegsknechten zerfleischt.

„Ich, ich und meine Sünden
Die sich wie Körnlein finden
Des Sandes an dem Meer,
Die haben dir erreget
Das Elend, das dich schläget,
Und das betrübte Marterheer.
Die Geißeln und die Banden
Und was du ausgestanden,
Das hat verdienet meine Seel."

Dann zogen die Kriegsknechte zum Spott JEsu einen alten mit Purpur verbrämten Offiziersmantel an und setzten ihm eine Dornenkrone aufs Haupt und gaben ihm ein Rohr als Königsscepter in die Hand. Spöttisch erwiesen sie ihm königliche Ehren, spuckten ihn an, gaben ihm Backenstreiche, und trieben greulichsten Mutwillen mit ihm.

„O Haupt voll Blut und Wunden,
Voll Schmerz und voller Hohn!
O Haupt zum Spott gebunden

Mit einer Dornenkron!
O Haupt, sonst schön gezieret
Mit höchster Ehr und Zier,
Jetzt aber höcht schimpfiret,
Gegrüßet seist du mir!“

Endlich gebot ihnen Pilatus Halt, führte den schändlich Zugerichteten hinaus zum Volk, um dessen Mitleid zu erregen und rief aus: „Seht, welch ein Mensch!“ Aber, „kreuzige, kreuzige ihn!“ schallte es aus der von Höllenwut gepeitschten Menge wider.

Verzweifelt appelierte Pilatus noch ans Nationalgefühl der Juden mit den Worten: „Soll ich euren König kreuzigen?“ Aber er mußte nun die Drohung aus dem Munde dieser heuchlerischen Mörder hören: „Wir haben keinen König, denn den Kaiser. Lässest du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht, denn wer sich selbst zum Könige macht der ist wider den Kaiser.“ Völlig eingeschüchtert nahm Pilatus Wasser, wusch seine Hände vor dem Volk und erklärte: „Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten. Sehet ihr zu!“ Aber in satanischer Wut brüllte ihm die ganze Mörderrotte entgegen: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!“ Darauf übergab dieser ungerechteste aller Richter Jesum dem Willen des Volkes, daß er gekreuzigt würde. Er, der Friedefürst, der König aller Könige, und Herr aller Herren, als Aufrührer gekreuzigt! Es war zwischen sechs und sieben Uhr morgens.

12. Golgatha.

Begleiten wir nun das Lamm Gottes, beladen mit dem Kreuzesbalken, auf dem Schmerzensgang, auf der Marterstraße, nach Golgatha. Bald erlag der völlig Ermattete unter der Last des Kreuzes. Da ergriffen die Kriegsknechte schnell einen Simon von Kyrene, der nun das Kreuz JEsu nachtragen mußte, — ein Bild aller christlichen Kreuzträger! Endlich brach auch die Stimme des Mitleids hervor unter den Weibern Jerusalems. Der Heiland blieb stehen und richtete an sie ein ernstes Wort mit Hinweis auf die Zerstörung Jerusalems. „Weinet nicht über mich, sondern über euch selbst und über eure Kinder. Denn so man das tut am grünen Holz, was will am dürren werden?“

„Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld
Der Welt und ihrer Kinder,
Es geht und träget in Geduld
Die Sünden aller Sünder;
Es geht dahin, wird matt und krank,

Ergibt sich auf die Würgebank,
Verzeiht sich aller Freuden,
Es nimmet an Schmach, Hohn und Spott,
Angst, Wunden, Striemen, Kreuz und Tod,
Und spricht: Ich wills gern leiden."

Steinigung war die Todesstrafe bei dem alttestamentlichem Israel, Kreuzigung war Kriminalstrafe der heidnischen Römer, und zwar nur für Sklaven und schwerste Verbrecher, nie für römische Bürger. Sie galt als eine der qualvollsten. Die Wunden rissen weiter, die zarten Blutgefäße zerrissen durch die Spannung des Körpers, das Blut drang nach dem Haupte, die Mittagshitze und der Luftzug an den offenen Wunden vergrößerten die Schmerzen. Der Tod erfolgte unter schrecklichen Martern nur langsam. Nach dem Hinscheiden blieben die Leichname hängen oder wurden notdürftig eingescharrt.

Es war Sitte, eine Tafel, auf welcher das Verbrechen des Missetäters angegeben war, oben am Kreuz über dem Haupt des Gerichteten anzubringen. So war alles geschehen, um die Kreuzigung als die schwerste Verbrecherstrafe zu kennzeichnen. Das Kreuz galt als Schandpfahl bei den Heiden. Der Pfahl, an dem bei den Juden die Leichname gesteinigter absonderlicher Verbrecher aufgehängt wurden, galt als Holz des Fluches. „So erduldete der Heiland das Kreuz und achtete der Schande nicht." So hat er unsere Sünde an seinem Leibe hinaufgetragen auf das Holz.

Endlich war der Hügel Golgatha erreicht. Golgatha hieß Schädelstätte von der Felsformation und liegt nördlich von der Stadt. Der gewohnte Essigtrank wurde auch dem Heiland gereicht, damit er betäubt die Kreuzigungsqualen nicht empfinden möchte. Er wies ihn aber zurück, weil er im völligen Bewußtsein den Kelch der Erlösung bis zur Hefe lehren wollte. Nun legten sie ihn auf das Kreuz, nachdem sie ihn seiner Kleider beraubt, banden ihn, nagelten Hände und Füße an und richteten das Kreuz mit seiner Last auf. Dieses war nur mit einem Sitzpflock aber keinem Fußbrett versehen. Unter der Last des gemarterten Körpers rissen die Wunden ein und alle seine Gebeine wurden unter unsäglichsten Schmerzen zertrennt. Es war morgens um neun Uhr, da ward der Heilige und Gerechte Gottes mitten unter zwei Uebeltäter gerechnet.

„O Welt, sieh hier dein Leben
Am Stamm des Kreuzes schweben,
Dein Heil sinkt in den Tod;
Der große Fürst der Ehren

Läßt willig sich beschweren
Mit Schlägen, Hohn und großem Spott."

In den drei Weltsprachen, der hebräischen, griechischen und lateinischen, mußte nun Pontius Pilatus JEsu zu den Häupten bezeugen, wer der Heiland der Welt sei: „JEsus Nazarenus, der Juden König!" Das deutete darauf, daß dieser JEsus der Welt Heiland ist. „Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen sie sollen selig werden." Kaum war der Heiland erhöht von der Erde, so brach er in sein erstes Wort hoherpriesterlicher Fürbitte aus: **„Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!"** Anstatt vor rasendem Schmerz zu fluchen, wie solches gewöhnlich geschah, betete der Heiland zu seinem Vater in williger Ergebung, betete er für seine Feinde! So ist er heute noch unser Fürsprecher zur Rechten Gottes und vertritt uns!

Spottend und höhnend wogten nun die Obersten des Volkes samt diesem unter dem Kreuz hin und her. Die Kriegsknechte machten sich unterdeß mit der Verteilung der Kleider JEsu zu schaffen.

Auch die mitgekreuzigten Mörder lästerten, aber siehe da, der Mörder zur Rechten hatte jene Heilandsfürbitte gehört. Er kam durch Wort und Anblick dieses Gottesdulders zur bußfertigen Erkenntnis seines verlorenen Zustandes. Er rief schließlich aus: „Herr, gedenke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst!" Und der Heiland begnadete ihn sofort über Bitten und Verstehen: **„Wahrlich ich sage dir, heute wirst du noch mit mir im Paradiese sein!"** So hatte der Heiland gesorgt für die Unbußfertigen in seiner Fürbitte, jetzt auch für den bußfertigen Schächer. Nun wandte er sich an die Seinen.

Seine Mutter, durch deren Herz heute jenes Schwert, wovon der alte Simeon geweissagt, drang, stand unter dem Kreuz und auch der Jünger, den er lieb hatte, Johannes. Diesem vertraute er seine Mutter an mit den Worten: **„Weib siehe, das ist dein Sohn; Sohn siehe, das ist deine Mutter!"**

„Ich will hier bei Dir stehen,
Verachte mich nur nicht!
Von Dir will ich nicht gehen,
Wann Dir Dein Herze bricht;
Wann Dein Haupt wird erblassen
Im letzten Todesstoß,
Alsdann will ich Dich fassen
In meinen Arm und Schoß."

Es war jetzt zwölf Uhr mittags geworden. Da verlor plötzlich die Sonne ihren Schein und eine schwere Finsternis zog über das ganze Land bis drei Uhr nachmittags. Der Fürst des Lebens rang jetzt mit dem Tode. Alle Schrecken der Sündenschuld der ganzen Welt, alle Höllenstrafen drangen auf ihn ein. Er schmeckte den Tod als den Sold der Sünden aller Sünder. Und der Vater überließ ihn allen diesen Schrecken ohne die Empfindung seiner Gnadengegenwart. Da stieg die Höllenqual aufs Höchste und es drang schauerlich durch die Nacht aus dem Munde des sterbenden Heilandes: **„Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen!"** Die Umstehenden spotteten. Im selben Augenblick rief der Heiland das fünfte Wort aus: **„Mich dürstet!"** Ein Schwamm mit Essig gefüllt, wurde ihm gereicht. Nachdem nun der Heiland mit dem Essigtrank den Kelch der Leiden völlig geleert, brach er aus in den Triumphruf: **„Es ist vollbracht!"** Die Finsternis zerteilte sich. Aller Gehorsam dem Vater gegenüber war erfüllt. Aller Gerechtigkeit Gottes Genüge geschehen. Vollbracht war nun das ganze große Werk der Erlösung. Darum rief er unmittelbar darauf: **„Vater, in Deine Hände befehle ich meinen Geist!"** Dann neigte er das Haupt und verschied. So verschied er in völliger Freiheit. Der Tod durfte ihn erst hinraffen, als er selber wollte.

So war denn auch alle Schrift erfüllt. Des zum Zeichen zerriß der Vorhang vor dem Allerheiligsten des Tempels. Nun war die verfluchte Erde begnadigt und der Tod verschlungen in den Sieg. Darum erbebte die Erde und die Felsen zerrissen und die Gräber taten sich auf und standen auf viele Leiber der Heiligen, die da schliefen.

Und dieser Tod des Sohnes Gottes zeitigte sofort die herrlichsten Früchte. Der Hauptmann der Mörderschar rief: „Wahrlich dieser ist ein frommer Mensch und Gottes Sohn gewesen!" Und das Volk, diese Mörderrotte, schlug an seine Brust und wandte bußfertig wieder um. In diesen beiden Wirkungen — ein Bild allgemeiner Erlösung der Juden- und Heidenwelt.

„Nun ich danke Dir von Herzen,
JEsu für gesamte Not,
Für die Wunden, für die Schmerzen,
Für den herben, bittern Tod,
Für Dein Zittern, für Dein Zagen,
Für Dein tausendfaches Plagen,
Für Dein Angst und tiefe Pein
Will ich ewig dankbar sein."

13. Das Grab Josephs von Arimathia.

Nach jüdischem Gesetz durften die Leichname der Gerichteten nicht nach sechs Uhr abends hängen bleiben. Sonderlich nicht auf den großen Ostersabbath hin. Zur Beschleunigung des Todes brachen daher die Kriegsknechte den beiden Missetätern die Beine. Als sie aber zu JEsu kamen, fanden sie ihn bereits gestorben und öffneten zur Bestätigung dessen seine Seite mit einem Speer. Da ging Blut und Wasser heraus, — ein bedeutsames Abbild nach dem Bericht des Johannes in seiner ersten Epistel für die beiden Sakramente Neuen Testaments.

Um diese Zeit kam Joseph von Arimathia, ein Glied des Hohenrats, und bat Pilatum um den Leichnam JEsu. Ihm gesellte sich ein andres Glied desselben bei, Nikodemus. Auch Johannes war da. Die nahmen den Leichnam JEsu vom Kreuz, salbten ihn, wickelten ihn in Leinwand und legten ihn in das nahe neue Grab Josephs, welches dieser in einen Felsen hatte hauen lassen. Vor die Oeffnung wälzten sie einen großen Stein. So ist der Heiland von seinen Freunden begraben worden.

Aber die Führer der Mörderrotte konnten noch nicht ruhen. Sie gingen zu Pilato und baten um Hüter, die das Grab verwahren sollten. Sie versiegelten auch selbst mit dem Amtssigel des Hohenrats den Stein. So straften sie im Voraus die Rede Lügen, die Jünger hätten den Leichnam ihres Meisters gestohlen. Den Sabbath über ruhten die um den Heiland

„So ruhest Du, o meine Ruh,
„So ruhest Du, o meine Ruu,
In Deiner Grabeshöhle,
Und erweckst durch deinen Tod
Meine tote Seele.“ —

VI.

Auferstehung und Himmelfahrt des Heilands.

1. Die Auferstehung JEsu von den Toten.

„Man singet mit FFreuden vom Sieg in den Hüttern der Gerechten. Die Rechte des Herrn behält den Sieg; die Rechte des Herrn ist erhöhet; die Rechte des Herrn behält den Sieg. Ich werde nicht sterben, sondern leben und des Herrn Werk verkündigen. Der Stein, den die Bauleute verwor-

sen, ist zum Eckstein worden. Das ist vom Herrn geschehen, und ist ein Wunder vor unsern Augen. Dies ist der Tag, den der Herr macht; laßt uns freuen und fröhlich darinnen sein!“ O Tag des Triumphs, Tag des Sieges und Jubels: „Tag der Auferstehung JEsu Christi von den Toten! Denn der Herr ist erstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“ Mit den ersten Strahlen der irdischen Sonne brach die Sonne der Gerechtigkeit, das Licht der Welt, durch Grab, Stein und Sigel. Wie der Heilige Gottes nicht verwesen konnte, so konnte auch das Grab ihn nicht halten. Es geschah ein großes Erdbeben. Die freudig erzitternde Erde huldigte dem Sieger von Golgatha.

Unmittelbar nach seinem Lebendigwerden hielt der triumphirende Heiland seine **glorreiche Höllenfahrt.** „Er ist getötet nach dem Fleisch und lebendig gemacht nach dem Geist, in demselben“, in dem neuen, verklärten, geistlichen, göttlichen Leben, „ist er hingegangen und hat gepredigt den Geistern im Gefängnis.“ Er hat dem Teufel in der Hölle und den höllischen Geistern, wie auch den Seelen der Verdammten, seinen Sieg über den Tod und die Hölle gepredigt zur Verschärfung und Bekräftigung ihrer Verdammnis. Das war der Anfang seiner Erhöhung.

„O Tod, wo ist Dein Stachel nun?
Wo ist dein Sieg o Hölle?
Was kann uns nun der Teufel tun,
Wie grausam er sich stelle?
Gott sei gedankt, der uns den Sieg
So herrlich hat in diesem Krieg
Durch JEsum Christ gegeben.“ —

Der Engel des Herrn war vom Himmel herniedergekommen, hatte den Stein von der Grabesöffnung weggewälzt und sich darauf gesetzt. Seine Gestalt war wie der Blitz und sein Kleid weiß wie der Schnee. Der Engel hatte dem Heiland, der ja bereits auferstanden war, nicht erst das Grab geöffnet; sondern er wälzte den Stein ab, damit offenbar werde, daß das Grab leer sei. —

Die Hüter des Grabes aber erschraken und wurden als wären sie tot. Zur Besinnung gekommen, liefen sie in die Stadt und meldeten, was geschehen. Mittlerweile waren die frommen Weiber Galiläas schon unterwegs, um die Salbung des Leichnams JEsu zu vollenden. Alle sorgten um die Abwälzung des schweren Steins. Maria Magdalena kam zuerst zum Grabe Sie sah den Stein vom Grabe entfernt, lief zur Stadt zurück und klagte Petro und Johanni: „Sie haben den Herrn weggenommen und wir wissen

nicht, wo sie ihn hingelegt haben." Indeß kamen die andern Weiber zum Grabe und fanden darin den Engel, der verkündigte: „Fürchtet euch nicht! Ich weiß, daß ihr JEsum den Gekreuzigten sucht. Er ist nicht hie, er ist auferstanden!" Vor Furcht und großer Freude eilten sie davon und begegneten dem Petrus und Johannes. Diese fanden auch das leere Grab und kehrten zurück mit der Gewißheit: „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden", wie er geweissagt hatte.

Maria Magdalena hatte auch die beiden Jünger wieder eingeholt, blieb am Grabe stehen und weinte. Sie sahe zwei Engel im Grabe und klagte über das Verschwinden des Leichnams JEsu. Als sie sich umwandte, stand JEsus, der auferstandene Heiland, vor ihr: Sie aber meinte, er sei der Gärtner und klagte: „Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo du ihn hingelegt; so will ich ihn holen." Da antwortete der Heiland: „Maria!" O, das war der Klang seiner Stimme. Sie hatte ihn gefunden, den ihre Seele liebte und mit dem Ausruf: „Rabbuni!" sank sie in seliger Freude ihm zu Füßen. JEsus aber sprach zu ihr: „Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Gehe aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: „Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott." —

Unmittelbar darauf war der Herr auch den übrigen Weibern und Petro erschienen, die sich nun beeilten, der ganzen Jüngerschar diese Freudenoffenbarung zu bringen.

In der Stadt fand unterdessen der Christusmord in einem greulichen Betrug seinen Abschluß. Die Wächter des Grabes hatten den Hohenpriestern alles, was geschehen war, verkündet. Eiligst hielten sie einen Rat und bestachen die Hüter, diese Aussage zu verbreiten, die Jünger hätten den Leichnam JEsu gestohlen, während sie schliefen. Was war das aber anders, als ein Zugeständnis der Feinde: Der gekreuzigte JEsus ist auferstanden! Denn hatten sie geschlafen, so konnten sie es ja nicht wissen. Daß die Feinde ihre Sache nur mit grobem Lug und Trug verteidigen können, machte es nur um so gewisser und allen offenbar, daß der Heiland wahrhaftig auferstanden ist.

„Christ ist erstanden
Von der Marter allen,
Des solln wir alle froh sein
Christ will unser Trost sein:
Wär er nicht erstanden,
So wär die Welt vergangen.
Seit daß er erstanden ist,

Loben wir den Herrn JEsum Christ.
Halleluja! Halleluja! Halleluja!
Des sollen wir alle froh sein,
Christ will unser Trost sein. Kyrieleis."

2. Der Gang nach Emmaus. Im Jüngerkreise.

Am Osternachmittage gingen zwei Jünger aus dem siebziger Kreise von Jerusalem nach Emmaus. Unterwegs redeten sie eifrigst von dem, was allein ihr betrübtes Herz bewegte, vom Tod und Begräbnis ihres Meisters. Da nahte sich ihnen ein fremder Wandersmann, der stellte sich, als ob er nichts wüßte von dem, was in diesen Tagen in Jerusalem geschehen. Ihm schütteten nun die beiden Jünger ihr ganzes Herz aus und schlossen eifrigst mit dem, was die Weiber gesehen haben wollten. Der Fremde lenkte meisterhaft ihre Gedanken von dem Sagen, Gesehenhaben und Nichtgesehenhaben auf die Schrift. Ja nicht einmal auf das Selbstsehen, sondern auf das Wort müsse sich der Glaube gründen. So legte er ihnen alle Schrift aus und schloß: „Mußte nicht Christus solches alles leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen?"

So hatten sie nun ihre Herberge in Emmaus erreicht und der Fremde stellte sich, als wollte er weitergehen. Aber sie baten ihn inständigst: „Bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt." Nun gab sich der auferstandene Heiland ihnen zu erkennen, da er bei der Mahlzeit, wie gewohnt, ihnen das Brot brach. Sofort verschwand er vor ihnen. Sie aber eilten zurück nach Jerusalem, um den Jüngern die Freudenbotschaft zu bringen. Diese riefen ihnen aber schon entgegen: „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Simoni erschienen!"

Schon in einigen Stunden, am Abend des Ostertages, sollten **alle Jünger,** die sich noch hinter verschlossenen Türen hielten, ihren auferstandenen Heiland sehen. Er erschien plötzlich und begrüßte sie: **„Friede sei mit euch!",** und weil sie diesen Frieden der Welt bringen sollten, fuhr der Heiland fort: „Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nehmt hin den heiligen Geist; welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten." Damit hatte der Herr ihnen die Erstlinge des Geistes gegeben und das heilige Predigtamt eingesetzt.

Thomas war bei dieser ersten Erscheinung des Auferstandenen im Jüngerkreise nicht zugegen. Gerade acht Tage darauf erschien der Auferstandene nochmals im Jüngerkreise, offenbarte sich insonderheit dem ungläubigen Thomas und fügte die erste Warnung hinzu: „Selig sind, die nicht sehen

und doch glauben!" Thomas antwortete und sprach: „Mein Herr und mein Gott!" —

„Thomas mag im Zweifel stehen
Und Cleophas traurig sein.
Mir laß alle Furcht vergehen,
Reiß auch allen Zweifel ein
Und in einer jeden Not
Bleibe Du mein Herr und Gott."

3. Die Gewißheit der Auferstehung des Heilands.

Es ist keine Tatsache der Geschichte kräftiger durch göttliche und menschliche Zeugnisse bewiesen als die Auferstehung unsers Heilands JEsu Christi von den Toten. Davon zeugte die zerberstete Erde. Davon zeugten die vom Himmel herabgekommenen Engel. Dafür traten dann zunächst die Feinde JEsu ein, die Hüter des Grabes und die Obersten des Volks, die jene mit Geld bestachen. Dafür traten auch alle Jünger JEsu ein. Diese hatten die Auferstehung ihres Heilandes weniger gehofft, als die Feinde dieselbige gefürchtet. Aber sie waren durch mancherlei Erweisungen des Auferstandenen schließlich von ihrem Unglauben geheilt und mußten die Auferstehung JEsu glauben. Sie **konnten** nun mit dem großen Thema am Pfingstfest, am Orte dieser größten Ereignisse, zu Jerusalem und in aller Welt, auftreten: „Den Fürsten des Lebens habt ihr getötet, den hat Gott auferweckt und zu einem Herrn und Christ gemacht. Des sind wir Zeugen." Sie **wollten** auch diese größte seligmachende Wahrheit predigen, denn sie waren einfältige, redliche und gewissenhafte Männer, die mit dem Märtyrertod ihr Wort besiegelten: „Wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten von allem was wir gesehen und gehört haben."

Endlich **mußten** sie „der Herr ist wahrhaftig auferstanden" predigen; denn nicht in einem fernen Winkel der Erde, sondern im Tempel Jerusalems, auf dem Schauplatz dieser großen Gottestaten, traten sie auf mit dieser größten Anklage: „Den Herrn der Herrlichkeit habt ihr getötet! Den hat Gott auferweckt am dritten Tag und ihn lassen offenbar werden." Und kein Judenoberster hat sie des Lugs oder Betrugs jemals bezichtigt. Im Gegenteil, durch ihr Wort am Kreuz hat sich der Heiland in aller Welt lebendig erzeigt und auch die Starken sich zum Raube gemacht, wie einen Saulus und Millionen anderer bis auf den heutigen Tag. Darum

„Der Held steht auf dem Grabe
Und sieht sich munter um.
Der Feind liegt und legt abe

Gift, Gall und Ungetüm
Er wirft zu Christi Fuß
Sein Höllenreich und muß
Selbst in des Siegers Band
Ergeben Fuß und Hand." —

4. Andere Erscheinungen des Auferstandenen.

Andere Erscheinungen des Auferstandenen trugen sich noch am See Genezareth und auf einem Berge Galiläas zu. Dort erschien er mehr als fünfhundert Jüngern auf einmal. Dort trat er feierlichst auf seine Jünger zu mit diesen majestätischen Worten: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende!"

In diesen Tagen erschien er auch Jakobo, dem Aelteren, dem ersten Märtyrer unter den heiligen Aposteln. Auf dem Berge der Himmelfahrt waren die Jünger um ihren Meister zum letzten Male versammelt.

Zuletzt erschien JEsus der Auferstandene auch Paulo, dem größten aller Apostel, auf dem Wege nach Damaskus. So berichten uns die Evangelisten elf besondere Offenbarungen des Auferstandenen.

5. Die Himmelfahrt JEsu.

Nachdem der Heiland sich 40 Tage lang seinen Jüngern lebendig erzeigt durch mancherlei Erweisungen und mit ihnen vom Reiche Gottes geredet, war die Stunde des Abschieds gekommen, — des Entziehens seiner sichtbaren Gegenwart. Zu dem Ende versammelte er sie auf dem Oelberge bei Bethanien. Es war an einem Donnerstage. Zunächst befahl er ihnen zu Jerusalem zu bleiben bis zur Erfüllung der Pfingstverheißung des Vaters, um mit dem Heiligen Geist getauft zu werden. Darauf mußte nun doch noch der Heiland eine törichte Frage über Aufrichtung des Reiches Israel von seinen Jüngern hören. Erst der Geist der Pfingsten zerstörte auch den letzten Rest dieser törichten Gedanken. Der Herr redete in seiner Antwort von seinem künftigen Reich der ewigen Herrlichkeit. Er ermahnte sie, unbekümmert um die Zukunft, ihres hohen Berufs zu warten. „Denn ihr werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde." Das war sein letztes Wort. —

Sodann ward er aufgehoben zusehends, sichtbar, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg. Das war die Wolke, in der sich die Gegenwart und Herrlichkeit des Herrn im Alten Testamente offenbarte; in der

Biblische Symbole

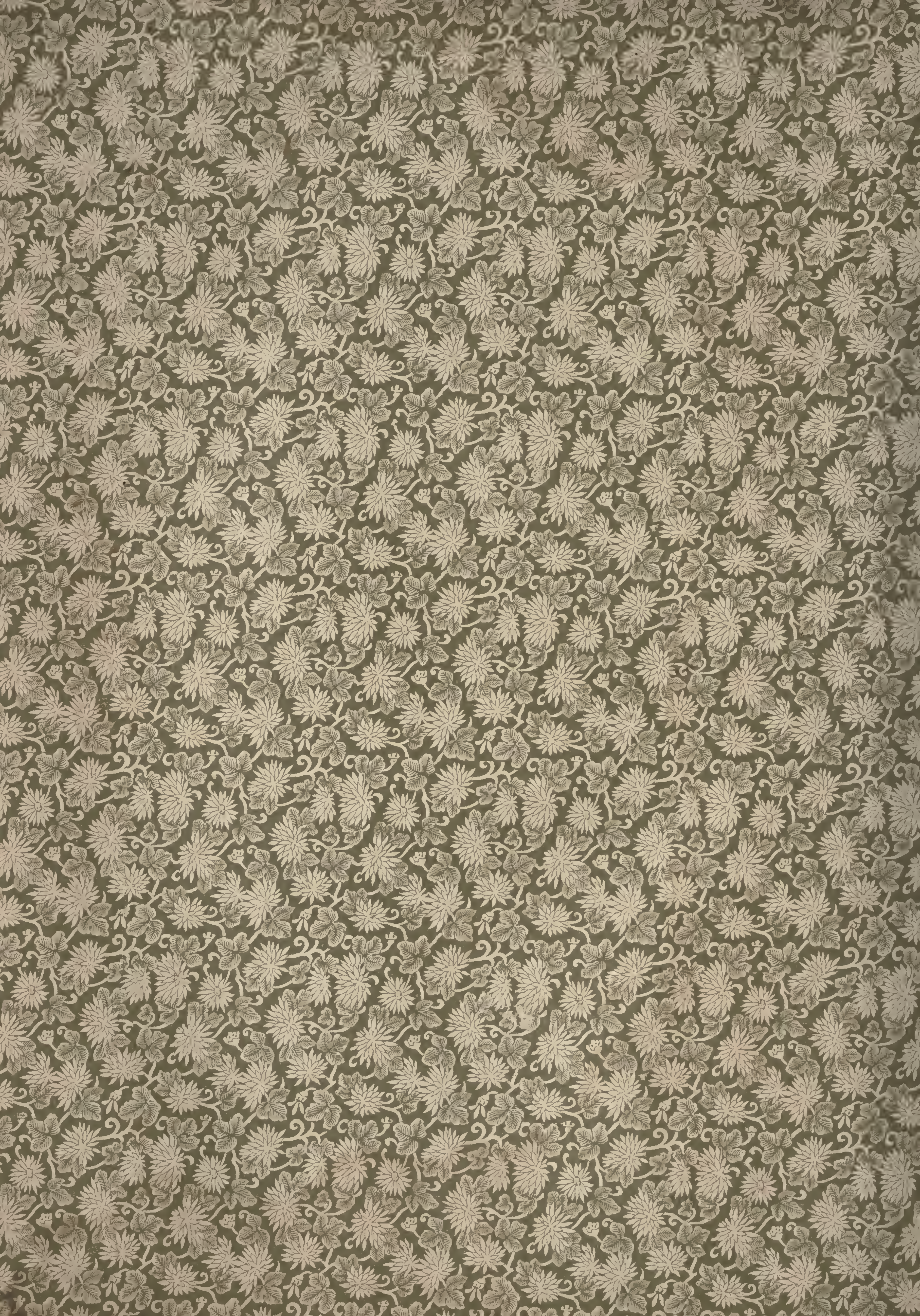
der Sohn Gottes bei Tag und bei Nacht Israel durch die Wüste führte; die so oft Stiftshütte und Tempel füllte; die über Sinai lagerte. Jetzt war diese bevölkert mit der ganzen Menge der himmlischen Heerscharen, die in tausendstimmigem Jubelchor den Sieger Golgathas bewillkommneten, wie schon im 47. Psalm geweissagt: „Gott fähret auf mit Jauchzen, und der Herr mit heller Posaune. Lobsinget, lobsinget Gott; lobsinget, lobsinget unserm Könige!"

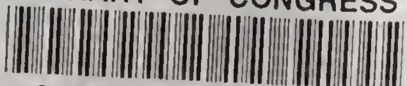
„Es holen JEsum ein
Die lauten Cherubinen;
Den hellen Seraphinen
Muß er willkommen sein."

Als die Jünger ihrem Herrn nachsahen, siehe, da stunden zwei Engel bei ihnen, die sagten: „Dieser JEsus, welcher vor euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren." Und die Jünger wandten um gen Jerusalem und blieben stets bei einander einmütig mit Beten und Flehen bis der Tag der Pfingsten erfüllt war.

Der Heiland setzte sich nun nach seiner Menschheit zur rechten Hand Gottes. Diese rechte Hand Gottes ist die allmächtige Kraft und allgegenwärtige Majestät, mit welcher der Heiland im Himmel und auf Erden regiert. Kraft dieser ist er in seinem Wort, dieser größten Kraft im Himmel und auf Erden, sonderlich bei seiner Kirche, seinen Gläubigen, alle Tage bis an der Welt Ende. Endlich führt er sie in seine Herrlichkeit droben im Licht. Das ist das Ziel unserer Sehnsucht!

Jerusalem, du hochgebaute Stadt,
Wollt Gott ich wär in dir!
Mein sehnlich Herz so groß Verlangen hat
Und ist nicht mehr bei mir.
Weit über Berg und Tale,
Weit über blaches Feld
Schwingt es sich über alle
Und eilt aus dieser Welt.
O schöner Tag und noch viel schönre Stund!
Wann wirst du kommen schier?
Da ich mit Lust, mit freiem Freudenmund
Die Seele geb von mir
In Gottes treue Hände
Zum auserwählten Pfand,
Daß sie mit Heil anlände
In jenem Vaterland."




LIBRARY OF CONGRESS
0 028 136 376 1